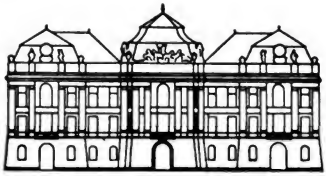
Digitized by Google

19. J. 21.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

19. J. 21

Nicht ausheben
Umsignieren auf
MF 4906

19.J.21

Digitized by Google

Seiner Wohlgeboren
dem Herrn Herrn
J. F. von Castelli
zur mannigfaltigen Rück-
erinnerung an seinen
Freund u. Verehrer

Wilhelm Fuchsenhaus

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wiener Volksbühne.

Taschenbuch

lokaler Spiele;

herausgegeben

von

Wilhelm Turteltaub.

Enthält:

Eulenspiegel, von J. Nestroy. — Der Waldbrand, von J. E. Gulden. — Nur Eine lös't den Zauberspruch, vom Herausgeber.

Der Ertrag der ersten hundert Exemplare ist vom Herausgeber für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten zu Pest und Ofen bestimmt.

Wien, 1839.
Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA PALAT.
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

Den

lebensluſtigen Wienern

gewidmet

vom

Herausgeber.

Digitized by Google

Tentare licet.

Digitized by Google

Vorwort.

Es ist eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, daß der Geschmack des Publikums für Lokalpossen sich nie so entschieden ausgesprochen hat, als gegenwärtig, und daß dieses Genre auch nie so heftig von der Kritik angefochten ward, als in unseren Tagen.

Welchen Händen mitunter die Kritik unserer Lokalposse anvertraut ist, bedarf wohl keiner Erwähnung, und eben diese Kritik dürfte vielleicht eine Hauptursache sein, daß sich befähigte Köpfe zurückschrecken lassen, sich auf eine Bahn zu wagen, auf der ihnen eben keine Rosen blühen. — Nestroy, Gulden, Schikk, und neuester Zeit auch

Digitized by Google

Hopp, sind jetzt die Stützen unserer Lokalposse, und diese sind es, die unsere Volksbühne mit manchen gelungenen Produkten versehen, die aber in der Massa, der, von unberufenen Dilettanten und dichtender Schauspieler, herrührenden Produkte sich ganz verlieren, endlich vergessen werden, und so dem von allen Seiten ertönenden Klagegeschrei über den Verfall der Localposse, keinen Damm setzen können.

Eine Sammlung der gelungensten und vom Publikum einstimmig gebilligten Lokalpossen, glaubte ich, wäre eine kleine Ehrenrettung für unsere Lokalposse und ihre befähigten Dichter, weshalb ich das Unternehmen wagte, in Verbindung mit mehreren Lokaldichtern, alljährig, falls nemlich dieser erste Versuch Anklang findet, von den Leistungen unserer Volksbühne Rechenschaft zu geben, indem ich die gelungensten Producte derselben der Lesewelt vorlege. Es soll mich herzlich freuen, wenn es mir auf diese Weise gelingt, der Wiener-Lokal-

Digitized by Google

posse, wenn auch nur zum Theile, ihr vorige Recht wieder zu geben. —

Dieser Zweck mag mich entschuldigen, daß ich es wage, an die Spitze eines Unternehmens zu treten, das, von einem Manne von anerkanntem Rufe eingeführt, vielleicht eher Eingang finden würde. Der Spruch: „Tentare licet“ gibt mir den Muth zu diesem Wagnisse, und ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß meine gute Absicht mich vor Mißdeutungen schützen, und mir nicht Unbescheidenheit, Arroganz, oder gar Eitelkeit in einer Sache zur Last gelegt werde, die einzig und allein für das Interesse der Kunst geschah. —

Mit Recht könnte man mich aber einer Unbescheidenheit beschuldigen, daß ich in die erste Sammlung gleich meinen ersten Versuch im Genre der Lokalposse aufnehme. Allein, da ich mit der Herausgabe dieser Sammlung zugleich den Wunsch verband, ein kleines Schärflein zur

Digitized by Google

Unterstützung, der durch die furchtbare Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Pest und Ofen, beizutragen, so glaubte ich mit dem Geschäfte der Herausgabe allein für diesen Zweck wenig gethan zu haben.

Wien, im Juni 1838.

Wilhelm Turteltaub.

Digitized by Google

Eulenspiegel,

oder

Schabernack über Schabernack.

Posse mit Gesang in 4 Akten,

von

Johann Nestroy.

Die Musik ist von Herrn **Adolf Müller.**

Aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien.

Digitized by Google

Personen:

Hermann von Nelkenstein, Gutsherr.
Heinrich, sein Jäger.
Specht, Amtsvogt im Marktflecken Nelkenstein.
Dorothea, seine Tochter.
Mehlwurm, ein reicher Müllermeister.
Lenchen, seine Mündel.
Cordula, seine Schwester, Witwe.
Natzi, ihr Sohn.
Eulenspiegel, ein Vagabund.
Peppi, Magd im Hause des Müllers.
Johann, Friedrich, } Bediente
Steffel, Sebastian, } Hausknechte
} im Schlosse.
Hanns, Jakob, } Mühlknechte.
Dienerschaft auf dem Schlosse.
Mühlknechte.
Bursche und Mädchen aus Nelkenstein.

Digitized by Google

Erster Akt.

Ein Platz in Nelkenstein, rechts im Vordergrunde das Haus des Müllers, links das des Amtsvogts.

Erste Scene.

Mädchen und Bursche, (festlich geschmückt, füllen die Bühne, es werden Blumenkränze und Körbe unter sie vertheilt, während folgenden Chors:)

Chor. Das wird ein Tag der Freude sein,
Heut ziehet unser Gutsherr ein.
Schwingt in der Luft den Blumenkranz,
Beim Feste winkt uns Spiel und Tanz,
Da wird gescherzt, da wird gelacht,
Der Jubel währt bis in die Nacht;
Heut ziehet unser Gutsherr ein,
Das wird ein Tag der Freude sein.
(Alle links im Hintergrunde ab.)

Zweite Scene.

Heinrich und Johann kommen in reicher Livree rechts aus dem Hintergrunde, und sehen sich vorsichtig nach allen Seiten um.

Heinrich. Jetzt, hoffe ich, wird der günstige Augenblick sein.

Johann. Alles eilt schon zum Schloß hinauf, der Müller ist früher schon fortgegangen; du kannst also ungestört eine Viertelstunde bei deiner Geliebten zubringen.

Heinrich. Wenn nur auf dem Schlosse Alles in Ordnung ist; der gnädige Herr kann jeden Augenblick hier sein.

Johann. Sei unbesorgt. Du bist vor acht Tagen angekommen, um den Empfang unserer Herrschaft vorzubereiten; in der ersten Stunde deines Hierseins hast du dich verliebt, folglich in acht Tagen nichts

gethan, als geseufzt und geschmachtet. Der gnädige Herr müßt' also alle Anstalten jetzt selbst treffen, wenn ich nicht Alles für dich gethan hätte. Ich rechne bei Gelegenheit auf deine Gegendienste, denn dein Beispiel zeigt mir leider, daß der gescheiteste, fidelste, jovialste Mensch sich auch verlieben kann. Traurige Entdeckung!

Heinrich. Der verdammte Mehlwurm will seine Mündel selbst heiraten. O Lenchen! gelietes Lenchen!

Johann. Solche wahnsinnige Heiratsideen haben die Vormünder sehr häufig, sind aber in allen Jahrhunderten zu Tausenden geprellt worden; bei dem wird man auch keine Ausnahme machen.

Heinrich. Wenn unterdessen auf dem Schloß —

Johann. Sei unbesorgt, ich avisire dich von Allem. Und jetzt geh' hin, Glücklicher, laß dich immer fester und fester von den Rosenketten der Liebe umschlingen, ich beneide dich nicht. Wohl mir, unter meiner bordirten Weste schlägt noch ein freies Herz. (Links im Hintergrunde ab.)

Dritte Scene.

Heinrich (allein). Auf meinem guten gnädigen Herrn beruht meine einzige Hoffnung. Er ist mir gewogen, er wird gewiß meine Liebe begünstigen, unterstützen, und des Müllers Eigensinn zu Paaren treiben. (Geht an die Hausthür des Müllers, und horcht.)

Vierte Scene.

Vorige. Mehlwurm (kommt eilig aus dem Hintergrunde rechts.)

Mehlwurm. Das ist zum Todtärgern! Vergiß ich, den Geldkasten zuzusperren, und muß den weiten Weg zurücklaufen; (will in sein Haus, erblickt den Jäger und prallt ergrimmt zurück, leise.) Du verdammtes Gepack! schleicht der wieder zu meiner Mündel! — Wart, Bursche!

Digitized by Google

Heinrich (ohne Mehlwurm zu bemerken). Alles ist still im Hause, der Brummbär ist gewiß fort.

Mehlwurm (grimmig leise). Brummbär! ? —

Heinrich (wie oben blickt aufs Fenster). Der Blumenstock ist auch nicht am Fenster; das sichere Zeichen, daß der fatale Mehlwurm ausgekrochen ist.

Mehlwurm (wie oben). Also das ist das Zeichen? O Bagage!

Heinrich. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Lenchen, ich eile in deine Arme! (ab ins Haus).

Fünfte Scene.

Mehlwurm (allein, ihm nachrufend). Brich dir fünfmal's G'nack auf jedem Staffel, du Madelverführer! Ich werd' dich lernen, einem ehrenfesten Mann seine Braut abspenstig machen! — Was thu' ich jetzt? — ich lauf' in die Mühl', hol' alle meine Knecht' zusamm —! Doch nein, das macht Aufsehen — ich dreh' ihm eigenhändig den Hals einige Mal um und um, kratz' ihm die Augen aus, brich ihm Arm und Bein, zerviertheil' ihn, sperr' ihn ein, und wenn das geschehen ist, so wird er erst hernach massakrirt. (Will ins Haus ab.)

Sechste Scene.

Voriger. Specht (tritt aus der Kulisse neben des Müllers Haus auf, und hält ihn zurück).

Specht. Gevatter! auf ein Wort.

Mehlwurm. Kann nicht, hab' keine Zeit.

Specht (hält ihn fest). Mußt Zeit haben, wenn die Obrigkeit mit dir spricht.

Mehlwurm. Ganz recht, aber —

Specht. Die Obrigkeit leidet kein Aber.

Mehlwurm (in größter Ungeduld). Also ohne Aber. Was willst, Gevatter?

Specht (ihn immer am Rockschoß festhaltend). Ich bin Vater einer Tochter.

Mehlwurm. Das ist möglich.

Specht. Deine Schwester Cordula ist Mutter eines Sohnes.

Digitized by Google

Mehlwurm. Das ist gewiß.

Specht. Beide halten mit der Hand einen Blumenstrauß, und mit dem Munde eine Anrede, wenn der Gutsherr ankommt.

Mehlwurm (immer ungeduldiger). Schön — recht schön — aber —

Specht. Ich habe Alles selbst gedichtet, und mir kommen immer zweierlei Freudenthränen in die Augen, so oft ich meine Verse von meiner Tochter deklamiren höre, einmal aus poetischer, und hernach wiederum aus natürlicher Vaterfreude.

Mehlwurm (desperat, bei Seite). Der bringt mich um mit seinem Geschwätz!

Specht (ihn immer festhaltend). Beim Einstudiren haben sich die beiden Kinder gesehen. Meine Tochter Dorothea —

Mehlwurm (bei Seite). Ist eine Gans.

Specht (fortfahrend). Und dein Schwestersohn Natzi —

Mehlwurm (bei Seite). Ist ein Esel!

Specht (fortfahrend). Sind zusammen ein herrliches Paar. Deine Schwester —

Mehlwurm (bei Seite). Ist eine alte Närrin!

Specht (fortfahrend). Ist mir immer sehr geneigt gewesen, und ich bin —

Mehlwurm (in höchster Unruhe). Du bist eine alte Plaudertasche, die mich aufhält, während in meinem Haus das verliebte Volk — mir brennt der Kopf bei dem bloßen Gedanken! — (sich losreißend). Laß mich aus, ich zerspring vor Wuth und Eifersucht! (Läuft grimmig in sein Haus).

Siebente Scene.

Specht (allein). Dem laßt wieder die Eifersucht keine Ruh! Armer Gevatter! ja, so gehts, wenn man sich in ein Madel verliebt. Ich bin auch verliebt, aber nicht in das schöne Geschlecht, sondern in das Flaschengeschlecht. Dabei lebt man ruhig und vergnügt.

Digitized by Google

Ich umarm' eine um die andere, und 's gibt keinen Zank, keine Eifersucht; höchstens die letzte wird manchmal grob, und wirft mich um die Erde. Aber was thut das? die Kellner tragen Einem um ein Billiges nach Haus, man schläft süß und sanft, der Nebel verschwindet, und man tritt dann wieder im Sonnenglanz seiner Solidität hervor, und nickt in stattlicher Ruhe dem Volke zu, welches Einem einen guten Morgen wünscht (in sein Haus ab).

Achte Scene.

Eulenspiegel tritt auf.

Lied: So recht fidel leb'n und umsunst,
Das, sag' ich, das ist d'größte Kunst.
Ein tüchtigen Zins zahl'n zweimal alle Jahr,
Und drum ein Quartier hab'n, das kann jeder Narr,
Den Wirth zahl'n fürs Essen, den Schneider fürs G'wand,
Dazu braucht der Mensch noch kein Quintel Verstand,
Aber ganz ohne Geld leb'n, wie i,
Dazu g'hört sich schon ein Genie.

Verliebten hilf ich, wo ich kann,
Denn das Geschäft nährt seinen Mann.
Wenn's heißt: Na, da nehmt's Euch, und schließet den Bund,
Da kann man leicht heiraten zu jeder Stund;
Doch wenn es heißt: Nein, aus der Hochzeit wird nix,
Dem Madel droh'n Schläg, dem Amanten gar Wix —
Aus solcher Verleg'nheit hilf i,
Dazu g'hört sich schon ein Genie.

Ich bin ein Künstler, das kann mir kein Mensch abstreiten, ich betreibe die große Kunst, auf Unkosten anderer Leut' zu leben. Mein Bleiben ist nirgends, aber meine Werkstatt ist überall. Ich steh' jetzt häufig den Verliebten in ihren verwickelten Angelegenheiten bei, und das ist ein Geschäft, bei dem man nicht zu

Digitized by Google

Grund gehen kann. Dieser Ort ist zwar sehr klein, aber für mich ist auch die kleinste Bevölkerung groß genug, denn ich hab' es blos mit Liebesleuten zu thun, und unter 100 Einwohnern gibt es immer einen Geizhals, fünf Trinker, einen Gelehrten, fünf Gescheite, und acht und achtzig Verliebte. Auf diese statistische Bemerkung gründ' ich mein Metier, und hab' noch immer meine Rechnung g'funden dabei (man hört Lärm im Hause des Müllers). Was ist denn das für ein Lärm? Da muß ich mich auf die Lauer legen (zieht sich zurück).

Neunte Scene.

Voriger. Mehlwurm führt Heinrich zur Hausthür heraus.

Mehlwurm. Jäger hin, Jäger her! Mein Haus ist kein Revier, und gibt's was drin zum Schießen, so schieß ich selber.

Heinrich. So mach' der Herr doch kein Aufsehen.

Mehlwurm. Heut' nicht, aber wenn er sich wieder blicken läßt, so werden schon meine Mühlknecht' das gehörige Aufsehen machen.

Heinrich. Laß der Herr nur reden mit sich.

Mehlwurm. Nichts da, meine Mündel ist meine Braut, und meine Braut ist meine Mündel. Ich brauch keinen Hausfreund, weder vor, noch nach der Hochzeit.

Heinrich. Der Herr will also im Ernst das holde Geschöpf unglücklich machen?

Mehlwurm. Unglücklich? Das bitt' ich mir aus! Nur keine Grobheiten! Ein Müllner und Hauseigenthümer macht kein Mädel unglücklich, von Jägern wär' so etwas eher zu erzählen. Das leichtsinnige Mädel wird jetzt zu ihrem Besten eingesperrt bei Wasser und Brod.

Heinrich. Diese Grausamkeit werd' ich zu hindern wissen.

Digitized by Google

Mehlwurm. Das will ich sehn, wer in meinem Haus etwas hindern kann. Wenn ihm wieder verliebte Gedanken kommen, Herr Jäger, so denk' er an meine Mühlknecht', vielleicht vergeht ihm hernach die Schwärmerei. Verstanden? (schlägt die Hausthür ungestüm zu).

Zehnte Scene.

Heinrich. Eulenspiegel.

Heinrich. Welcher Mißhandlung ist das arme Mädchen ausgesetzt!

Eulenspiegel (näher tretend). Da ist ein verliebtes Paar, dem geholfen, und ein Vormund, der geprellt werden muß. Da bin ich in meinem Element.

Heinrich. So ist doch Alles wider meine Liebe verschworen!

Eulenspiegel (laut). Armer, hinausgeworfener Jüngling!

Heinrich (unwillig). Geht das ihn was an?

Eulenspiegel. Nein, dasmal ist's Ihnen angangen. Ich bin überhaupt noch gar nicht oft hinausgeworfen worden, ich hab' darin sehr einen feinen Takt; wie ich seh', daß sich Einer die Ermeln aufstreckt, und mich packen will, da geh' ich selber.

Heinrich. Laß er mich zufrieden!

Eulenspiegel. Das thät ich recht gern, aber Sie sein ja nicht zufrieden, Sie unglücklicher Liebhaber übereinand.

Heinrich. Ich weis nicht, soll ich mich ärgern, oder —

Eulenspiegel. Nein, heiraten sollen Sie, und der Müllner soll sich ärgern, daß er schwarz wird.

Heinrich. Das ist leicht gesagt —

Eulenspiegel. Und eben so leicht gethan, wenn Sie sich mir anvertrauen.

Heinrich. Wer bist du?

Eulenspiegel. Ich bin der Eulenspiegel.

Digitized by Google

Heinrich (freudig überrascht). Was, der Gauner? der Vagabund? der Galgenstrick?

Eulenspiegel. Sie kennen mich also schon par Renomée?

Heinrich. Wem sind deine Schelmenstreiche nicht bekannt? Aber sprich, wie kann ich dir trauen?

Eulenspiegel. Gehen Sie meine ganze Lebensgeografie durch, so werden Sie nirgends finden, daß ich einem Liebespaar einen Schabernack gespielt habe.

Heinrich. Wenn du mir mein Lenchen verschaffst, dann bin ich überglücklich.

Eulenspiegel. Ist sie wahrhaft in Ihnen verliebt?

Heinrich. So eben hat sie mir's auf's zärtlichste geschworen.

Eulenspiegel. Sie hat Ihnen was weiß gemacht.

Heinrich. Weh dir, wenn du dich unterstehst, das Geringste gegen diesen Engel sagen zu wollen.

Eulenspiegel. Nein, nein, schauens Ihnen an, ich mein' ja nur beim Ermel.

Heinrich (sieht, daß auf seinem Ermel Mehlstaub ist). Ja so.

Eulenspiegel. Wenn das Herz Mehlgeschäfte treibt, muß man immer eine Bürsten im Sack haben, es ist wegen die Leut.

Heinrich. Du hast Recht.

Eulenspiegel. Da hab' ich's viel ärger gemacht. Ich war verliebt in eine Kohlenbrennerstochter, die hat ihrem Vater immer g'holfen beim Aufladen, so oft mir die ein Bussel geben hat, hab' ich ein G'sicht kriegt, als wie ein Schlosserbub.

Heinrich. Zur Sache also; kannst und willst du mir helfen?

Eulenspiegel. Um's Geld kann ich Alles, übrigens thu' ich es ohne Interesse. Also ruckens 'raus.

Heinrich. Um's Geld und ohne Interesse — wie geht das zusammen?

Digitized by Google

Eulenspiegel. Auf die natürlichste Weis' von der Welt. Für das Geld, was Sie mir geben, dürfen Sie mir keine Interessen zahlen, also thu' ich es ohne Interesse. Schau'n Sie, ich nehmet gar kein Geld aber's Geld braucht man halt zum Leben, und leben thu' ich in einem fort, also brauch' ich auch in einem fort ein Geld.

Heinrich (gibt ihm Geld). Da, nimm indessen die 5 Gulden, die ich bei mir habe, wenn dein Plan gelingt, so wirst du reichlich belohnt.

Eulenspiegel. Ha! wie diese Laschi mich begeistert! — Noch eh' der Kukuruz verblüht — was sag ich? — Noch eh' die heurigen Maikäfer hin werden — was sag ich? Noch eh' die morgige Sonne sich in die Abendwolken verhaspelt, und ins Meer hineinplumpft, eher noch ist die Müllerische als Gattin in Ihren Armen. Hören Sie, das ist ein Schwur, der sich gewaschen hat.

Heinrich. Wohlan, an's Werk! Auf dich bau' ich mein Glück!

Eulenspiegel. Jetzt wär's ganz am Platz, wenn wir Zwei das Duett singeten, aus'm Barbier von Sevilla, ich den Figaro und Sie den Almaviva. Aber nein, thun wir's lieber nicht, wir könnten ein Malör haben, und es laßt überhaupt viel bescheidener, wenn wir uns in der Still empfehlen, es muß ja nicht alleweil gesungen sein (Beide im Hintergrund ab).

(Die folgende Dekoration fällt vor.)

Verwandlung.

(Zimmer im Hause des Müllers mit Mittel- und Seitenthüren.)

Eilfte Scene.

Natzi tritt ein.

Lied: Ein festlicher Einzug, das ist eine Freud',
Da produzirt Alles sich im neuen Kleid,
Ein neu'n Anzug hat mir die Frau Mutter gekauft,
Der alte war z'rissen, ich hab mit d'Bub'n g'rauft;

Digitized by Google

Jetzt heißt es halt, Acht geb'n auf's neue Gewand,
Denn wenn man sich schmutzig macht, das ist a Schand.

Der gnädige Herr wird zu schauen was hab'n,
Erst kommen die Madeln, dann ich unter d'Knab'n,
Bleibt er hier, hab' ich Aussichten, das ist a Pracht,
Vor drei Jahr'n hat ers g'sehn, wie ich Prüfung gemacht;
Können hab ich zwar nichts, doch er hat g'sagt: Aus mir
Da wird ohne Zweifel ein recht großes Thier.

Ich werd' wieder unter die Kinder das allerschönste sein. Ich bin in meinem Alltagsanzug schon ein liebes Bubi, hat d'Frau Mutter g'sagt, jetzt erst, wenn ich mit Blumen geschmückt bin, da ist es gar nicht zum aushalten. Schad, und an so ein Festtag muß wieder ein Verdruß im Haus sein. Der Lenerl ihre Jagdgeschichte wirkt störend auf den müllnerischen Frieden unsers Hauses. Das Madel soll froh sein, daß sie der Vetter heiraten will, für was braucht sie den Jäger? Ich wollt' nix sagen, wenn sie schlechte Augen hätt, denn da soll es sehr gesund sein für ein Madel, wenn sie eine Amour mit einem Jäger hat, weil sie alleweil ins Grüne schaut. Aber Eine mit fünf ganze Sinn, die soll doch einsehen, daß es nicht leicht eine reizendere Naturerscheinung gibt, als einen Müllner, alleweil voll Mehl, schneeweiß, es ist kein Wunder, wenn ein Madel völlig verblendet wird, wann's a Weil auf ein Müllner schaut. Ich sage — (man hört zanken). Mir scheint, der Familienzwist zieht sich in diese Gegend.

Zwölfte Scene.

Voriger. Mehlwurm. Cordula. Lenchen.

Cordula. Da her, du ungerathenes Mädel! Du kommst mir jetzt nicht mehr aus den Augen.

Lenchen. Aber was hab' ich denn Unrechtes gethan?

Mehlwurm. Du kannst noch fragen? Verstockte

Digitized by Google

Sünderin! Verrathen, verkauft, betrogen haſt du mich, deinen Vormund und Bräutigam.

Cordula. Aber weh dir, wenn ich dir noch auf das Geringſte komme!

Mehlwurm. Weh' dir! da wirſt eing'ſperrt auf 4 Wochen, 14 Tag bei Waſſer, und 14 Tag bei Brod.

Natzi. Vetter, das geht nicht. Waſſer und Brod muß ſie alleweil zugleich kriegen, ſonſt ſtirbt ſie.

Mehlwurm. Halt's Maul, Dummkopf!

Lenchen. Ach, wie unglücklich iſt doch ein Mädchen, wenn es ſo früh ſeine Eltern verliert (weint).

Mehlwurm (ſanfter). Schau, Lenerl, weinen mußt nicht — aber ſchau, ich mein's ſo gut mit dir, ich werd' der zärtlichſte Ehemann ſein — weinen mußt nicht — ich werd' dich auf den Händen tragen — aber weinen mußt nicht — ich werde mit dir leben, wie die Turteltauben — wennſt nicht aufhörſt zum Weinen, ſo wein' ich auch.

Cordula. Bruder, du biſt zu weich, ſie verdient deine Nachſicht nicht.

Mehlwurm (zu Cordula). Laß gut ſein, wenn ich auch wein', wenn ich auch zerfließ' vor Rührung, auslaſſen thu' ich's deswegen doch nicht, heiraten darf ſie doch kein Andern, als mich.

Lenchen. Für mich gibt's kein Glück mehr auf der Welt!

Mehlwurm. Kein Glück? ſo ſei nur g'ſcheit. Wenn Einer ein Mädel ſitzen laßt, ſo ſagt man: er hat's unglücklich gemacht, wenn Einer ein Mädel heiratet, ſo ſagt man: er hat's glücklich gemacht; ich will dich heiraten, du mußt mich heiraten, alſo —

Lenchen Alſo bin ich erſt ganz unglücklich, denn mein Herz gehört meinem Heinrich, nur ihn kann ich lieben.

Mehlwurm (erzürnt). Unterſteh' dich!

Cordula. Kecke Perſonage!

Natzi. So einen Eigenſinn, wie die hat, den

findet man nicht in alle fünf Welttheil, nicht in Europa, Amerika, Asina, Afrika und Paprika.

Mehlwurm. Ich könnt' rasend werden.

Cordula (zu Mehlwurm). Du wirst es noch zu spät einsehen, daß es Niemand mit dir so aufrichtig meint, als mein Sohn, mein Natzi!

Mehlwurm. Laß mich aus mit deinem dalketen Buben!

Cordula (zu Natzi). Komm, mein Söhnchen.

Natzi. Dalketer Bub hat er g'sagt? — War die letzte Rede des Vetters eine Anspielerei auf mich?

Mehlwurm. Pack dich zum Guckuck!

Natzi (mit Pikanterie zu Mehlwurm.) Wenn wir Zwei neben einander stehen, so ist das grad, als wie zwei Mehlsäck', einer ist der Ausschuß, der andere ist der Auszug. (Mit Beziehung auf Mehlwurm.) Der Ausschuß ist das Grobe, da drum ist wenig Nachfrag', das bleibt zurück. (Mit Beziehung auf sich.) Der Auszug ist das Beste, das wird gesucht, das geht stark, drum geh' ich. Komm d'Frau Mutter! (Mit Cordula zur Mitte ab.)

Dreizehnte Scene.

Mehlwurm. Lenchen.

Mehlwurm (sanft). Siehst, Lenerl, Alles macht mir meine übertriebene Lieb' zu dir zum Vorwurf, aber ich bleib' unveränderlich.

Lenchen. Ja, leider! das raubt mir alle Hoffnung

Mehlwurm (erzürnt). Undankbares Geschöpf! ich treibe dir den Jäger aus. Wenn er sich noch einmal bei dir sehen läßt, so hetz' ich ihn mit die Hund' aus'm Haus! (wieder sanfter und am Ende zärtlicher.) Lenerl! Lenerl! du weißt noch kein rechten Unterschied zu machen, man muß dich zwingen zu deinem Glück.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Vorige. Eulenspiegel (als Mühlknecht gekleidet, tritt ein Paar Schritte zur Thür herein).

Eulenspiegel. Ist es erlaubt, daß man hereingeht?

Mehlwurm (unwillig). Zum Teuxel, so muß man doch immer gestört sein.

Eulenspiegel. Wenn ich ungelegen komm, so geh' ich halt wieder. Ich dräng' mich nicht hinein' wenn ich seh', daß die Leut' miteinander Geheimniß, haben (geht zur Thür zurück.)

Mehlwurm. Das ist ein kurioser Mensch. Heda!

Eulenspiegel. Nein, nein, ich will Niemanden geniren (geht hinaus).

Mehlwurm. So bleib' er nur herin, wenn er schon einmal da ist.

Eulenspiegel (von Außen) Ich mag nicht; wenn die Leut' Heimlichkeiten haben, so —

Mehlwurm (ihm nachrufend). Ob er hergehen wird, wenn ich ihn ruf'? —

Eulenspiegel (tritt wieder ein). Na, da bin ich.

Mehlwurm. Wer ist er, und was will er?

Eulenspiegel. Das werden's mir doch ansehen, daß ich kein Rauchfangkehrer bin. Wir Menschen sind auf der Welt, Einer dem Andern zu helfen. Ich brauch' eine Arbeit, und der Meister braucht Leut', die arbeiten, also nimm mich der Meister in Dienst, so ist uns allen Zweien geholfen.

Mehlwurm. Er hat eine kuriose Manier, einen Dienst zu suchen. (für sich). Er g'fällt mir aber nicht übel. (laut). Wo kommt er denn her?

Eulenspiegel. Von — von Dings da — jetzt hab' ich den Namen vergessen.

Mehlwurm. Ist es weit?

Digitized by Google

Eulenspiegel. Es ist so beiläufig — eine Distanz wird es sein, wie von dort bis daher.

Mehlwurm. Wo hat er seine Kundschaft?

Eulenspiegel. Hab keine.

Mehlwurm. Was?!

Eulenspiegel. Wie ich durch'n Wald gangen bin, stell' ich mich unter einen Baum, zieh meine Kundschaft heraus, und will zusammenzählen, bei wie viel Meister als ich schon war; schlagt auf einmal der Blitz ein in den Baum, und die Kundschaft verbrennt mir in den Händen.

Mehlwurm. Ist mir leid, aber ohne Kundschaft trau' ich keinem Knecht; da kann er gehen, wo er hergekommen ist.

Eulenspiegel (mit komischer Bestürzung). Das ist sehr traurig für mich. Jetzt bleibt mir nichts übrig, als ich muß betteln oder stehlen. G'freuens Ihnen, wenn ich wieder daher komme, denn es ist sehr die Frage, ob ich bei Ihnen betteln werd', mir scheint immer, bei Ihnen wird g'stohlen.

Mehlwurm. Na, sei er so gut.

Eulenspiegel (leise zu Lenchen). Ich bin ein Abgesandter von Ihrem Heinrich.

Mehlwurm. Was gibt's da für eine Wisplerei, für eine verdächtige?

Eulenspiegel (laut zu ihm). Ich hab' mich an die schöne Hausfrau gewendet, daß sie ein gutes Wort einlegt für mich.

Mehlwurm (lächelnd zu Lenchen). Hausfrau? Hörst du, Lenerl, wie angenehm das klingt? (laut.) Er ist im Irrthum, Freund, bis jetzt sind wir noch nicht Mann und Frau.

Eulenspiegel. Nicht? Ah, das ist ewig Schad! Nein, wie Sie Zwei zusammenpasseten, (bei Seite.) als wie ein Kanarienvogel und ein Wiedehopf. (laut.) Da wird man nicht bald zwei Leut' finden — ach, Sie müssen einander heiraten.

Mehlwurm. Ich gedenk' auch mit nächstem —

Digitized by Google

Lenchen. Ich aber nicht.

Eulenspiegel. Was? Sie wollen nicht? Ach, hören Sie, da sein Sie ja verruckt! (zu Mehlwurm.) Sie verzeihen, wenn ich etwas zu scharf red', aber da kann ich mich nicht mäßigen. (zu Lenchen.) Wenn Ihnen der Müllner nicht recht ist, so wird man der Jungfer ein Andern malen. Es ist unbegreiflich, Sie spreitzen Ihnen? ich möcht' blos deswegen ein Frauenzimmer sein, wegen dem Müllner, den ließ ich nicht aus, um kein Preis, das muß ja eine Seligkeit sein.

Mehlwurm (bei Seite). Das ist ein braver Bursch! (laut). Wie heißt du?

Eulenspiegel. Ulrich (für sich). Wenn ich ihn nur aus'm Zimmer brächt! (laut). Da mach' ich Ihnen aber gleich darauf aufmerksam, Herr Meister, Acht geben heißt's kurios, denn es schleicht heut zu Tag ein Volk herum auf den Gassen, was eigens drauf ausgeht, Ehemänner zu beunruhigen, und gesetzte Bräutigame zu sakrifiziren.

Mehlwurm. Leider! leider! ich weiß!

Eulenspiegel. Ein 50 Schritt von hier steht auch Einer; wie ein Jäger schaut er aus, der spekulirt immer auf das Haus herüber. Was kann er wollen? Mehlsäck schnipfen, gewiß nicht, also hat er andere Absichten.

Mehlwurm. Die will ich ihm vertreiben. (will fort, kehrt aber gleich wieder um). Du Lenerl, gehst jetzt in das Zimmer hinein.

Eulenspiegel (für sich). Das ist mir ungelegen.

Lenchen (zögernd). Warum? ich könnte ja —

Mehlwurm. Geh nur, liebe Seel, ich laß dich nicht lang allein, bin gleich wieder bei dir! (führt sie in die Seite links.)

Eulenspiegel (für sich). Der sitzt mir schon auf, da ist mir gar nicht bang.

Mehlwurm. Jetzt will ich dem da unten das Handwerk legen.

Digitized by Google

Fünfzehnte Scene.

Vorige ohne Lenchen. Cordula.

Cordula. Der gnädige Herr muß bald hier sein, mein Natzi schaut vom Bodenfenster in die Gegend, wo —

Mehlwurm. Laß mich in Ruh —

Cordula. Von der Herrschaft Birkenstein sind zwei Leute hier, Mehl zu kaufen.

Mehlwurm. Ich hab' keine Zeit, mir gehn jetzt ganz andere Sachen im Kopf herum. (zu Eulenspiegel.) Mach' er sich komod, er gefällt mir, und wenn er auch keine Kundschaft hat, so will ich's doch auf 14 Tage versuchen mit ihm (zur Mitte ab).

Sechzehnte Scene.

ordula. Eulenspiegel.

Eulenspiegel (für sich). Den Haushund hab' ich weggelockt, jetzt bleibt der Hausdrach' da.

Cordula (ihn betrachtend, für sich). Der Mensch wär' so übel nicht, er hat so gewiß —

Eulenspiegel (für sich). Die Alte schaut mich an, als wie ein Pudel ein kälbernes Bein; jetzt Keckheit, steh mir bei, die werd' ich gleich auf meiner Seiten haben.

Cordula. Woher ist er?

Eulenspiegel. Aus Sachsen, das kennt man ja gleich aus meinem Dialekt.

Cordula. Mein Bruder ist ein sehr leichtgläubiger Mann, daß er einen Menschen ohne Kundschaft annimmt.

Eulenspiegel. Ja wohl ist er ein leichtgläubiger Mann! (sie scharf betrachtend.) Ich bin das nicht, ich bin meiner Sache gewiß.

Cordula. Welcher Sache ist er gewiß?

Eulenspiegel. Daß ich die schöne Mündel des Meister Mehlwurm vor mir sehe.

Digitized by Google

Cordula (lächelnd). Er hat ſich geirrt, ich bin Cordula, die Schweſter des Müllers.

Eulenſpiegel. O, wenn ich ſo eine Schweſter hätte, wie ſelig wäre ich, jeder Liebe würde ich entſagen, und ganz, aber ganz Bruder ſein.

Cordula (für ſich). Was der Menſch für ſüße Redensarten führt!

Eulenſpiegel (verſchämt). Ihr betrachtet mich ſo befremdend? —

Cordula. Will er wirklich Arbeit nehmen bei uns? —

Eulenſpiegel. Ich wünſche es, oder — (ſich verlegen ſtellend) ſollte ich mich verrathen haben?

Cordula. Verrathen?

Eulenſpiegel. Du hätteſt mich erkannt, liebenswürdigſte deines Geſchlechts?

Cordula (äußerſt verlegen). Gerechter Himmel, was will er von mir?

Eulenſpiegel. Leben oder Tod aus deinem Munde. Hinweg mit jeder Verſtellung! Dieſes Kleid war ein Vorwand, in's Haus zu kommen, ich bin — Marquis —

Cordula (aufſchreiend). Marquis? ! —

Eulenſpiegel. Marquis Amoroso, Edler von Vehementissimo.

Cordula. Aus Italien?

Eulenſpiegel. Aus dem Land der welſchen Glut. Auf'm Aetna, grad das Haus neben'n Krater, bin ich geboren. Jetzt können Sie ſich denken, mein ganzes Geblüt iſt reine Lava.

Cordula (ſich kaum zu faſſend wiſſend). Edler Herr —

Eulenſpiegel. Ueberall, in London, Paris, Stockerau, Neapel, Konſtantinopel, Adrianopel, und noch ein Paar Opel hab' ich ſprechen gehört von der ſchönen Mündel des Müllers Mehlwurm in Nelkenſtein.

Cordula. Ich bin ſo verlegen —

Eulenſpiegel. Das ſieht man Ihnen an, daß

Digitized by Google

Sie verlegen sein. Unwiderstehliche Sehnsucht zog mich hieher, gestern bin ich angekommen, und habe diese Kleidung gewählt, und —

Cordula (mit Koketterie). Jetzt haben Sie sich überzeugt, daß Sie sich geirrt haben.

Eulenspiegel. Im Namen wohl, aber nicht in der minniglichen Gestalt, nicht in den wonniglichen Eigenschaften; jünger kann die Andere wohl sein, (schwärmend) aber was ist Jugend gegen diesen ehrwürdigen Anstand, gegen diese reifliche, auf vieljährige Erfahrung gegründete Sanftmuth? —

Cordula. Wie fein Hochdieselben schmeicheln können! —

Eulenspiegel. So wahr ich Marquis bin, kein unwahres Wort kommt über meine Lippen. O Geliebte! (faßt ihre Hand, und stürzt ihr zu Füßen.)

Cordula. Was thun Sie?

Eulenspiegel (küßt unaufhörlich ihre Hand). O! —

Cordula. Stehn Sie auf!

Eulenspiegel. Nicht eher, bis du mir gestatteſt, so lange hier unerkannt zu bleiben, bis du Gelegenheit gefunden, mich und meine Liebe zu prüfen (küßt ihre Hand).

Siebzehnte Scene.

Vorige. Natzi stürzt herein, er ist mit Blumen geschmückt.

Natzi. Der Gutsherr ist da, Frau Mutter! der Gutsherr!

(Eulenspiegel springt verlegen auf, Cordula prallt zurück.)

Natzi. O Jeckerl, was ist denn das? Ein Mühlknecht kniet vor der Frau Mutter? —

Cordula (unwillig). Was stürmst du denn herein, als ob das Haus brennte?

Natzi. Die Frau Mutter ist roth im G'sicht, als wie ein Piperhahn! (lacht tölpisch.)

Eulenspiegel (führt Cordula vor, nach einer Pause, im Tone des Vorwurfes). Das ist dein Sohn.

Cordula (mit gepreßter Stimme). Ich bin Witwe.

Digitized by Google

Eulenspiegel. Ist schon über 8 Jahr, der Knab'?

Cordula (wie oben). Ist nicht mehr gar jung?

Eulenspiegel. Ich hoffte, dich als Mädchen zu finden.

Cordula. O nein!

Eulenspiegel (wendet sich ab, und verhält sich mit beiden Händen das Gesicht). O Cordulia! warum hast du mir das gethan? (links ab.)

Natzi. Der ist erst fünf Minuten im Dienst, was kann der schon ang'stellt haben, daß er sich niederkniet und d'Frau Mutter um Verzeihn bitt't?

Cordula. Du bist ein Esel!

Natzi. Versteht sich! Der Vetter bedauert oft, daß ich keiner bin, denn er sagt, wenn ich einer wär', so wär' ich in der Mühl' ein nützliches Geschöpf.

Cordula (für sich). Wie soll ich den Aufruhr in meinem Innern verbergen?

(Festliche Musik in der Scene.)

Natzi. Der gnädige Herr kommt. Komm'd' Frau Mutter, die Festivität fangt an. (Beide zur Mitte ab).

Verwandlung.

(Freier Platz vor dem Schlosse).

Achtzehnte Scene.

Mädchen und Bursche mit Blumenkränzen stehen zu beiden Seiten gereiht. Specht ist beschäftigt, Ordnung im Ganzen zu halten. Mit dem Aufziehen der Kortine beginnt folgender Chor, an dessen Schlusse Nelkenstein, von Dienerschaft begleitet, eintritt.)

Chor: Ihr habt in unsere Mitte hier
Gnädig Euch herbegeben,
So große Freude hofften wir
Schon nicht mehr zu erleben.
Mit Euch zieht Glück in diese Hallen ein,
Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n.

Alle. Vivat!

Digitized by Google

Nelkenstein. Ich dank' euch, liebe Leute! Euer Empfang war herzlich, hat mir viel Freude gemacht.

Specht. Zu gnädig, Euer Gnaden, aber Hochdieselben glauben nicht, wie mühsam ich ihnen das eingebläut hab! Lebensstrafe hab' ich gesagt, auf ein Vivat zu wenig, und Todesstrafe, auf ein Vivat zu viel, darum ist es gegangen.

Nelkenstein. Nun, mein alter Specht —

Specht. Erlauben Hochdieselben höchst unterthänigst. (Dorothea und Natzi haben sich links in den Vordergrund zu Specht gestellt; — zu Dorothea) Fang' dein Gedicht jetzt an.

Dorothea. Ja, Papa.

Specht. Langsam und deutlich.

Dorothea. Ja, Papa.

Specht. Wirds werden oder nicht?

Dorothea. Ja, Papa. (tritt vor, verneigt sich und fängt an, mit ungeschickter Aengstlichkeit, ohne Bewegung zu deklamiren).

Von fernen Ländern kommt Ihr her,
Schon lange stand dies Schloß hier leer,
Wir — wir —

Specht (zupft sie am Kleid, und soufflirt). Wir sahen —

Dorothea (deklamirt). Wir sahen —

Specht (wie oben). Her —

Dorothea (wie oben). Wir sahen her — her —

Specht (wie oben). Wir sahen hin.

Dorothea (zu Specht). Aber zupf' mich der Papa nicht immer, das ganze schöne Kleid wird ruinirt.

Specht (leise und grimmig). Wirst weiter deklamiren!

Dorothea. Ja, Papa (deklamirt). Wir sahen hin.

Specht (leise). Mach' doch Auktionen mit der Hand.

Digitized by Google

Dorothea (leise). Sie machen mich konfus, Papa, ich weiß nit weiter.

Specht (leise und grimmig). Wie ein Stock ist das Madel!

Dorothea (glaubt, er habe souflirt, deklamirt). Wie ein Stock — —

Specht (aufschreiend). Halt ein, Unglückliche! Wie wir nach Haus kommen, so vernicht' ich Dich.

Nelkenstein (begütigend). Ruhig, Specht, was kann das Mädchen dafür? Eine kleine Zerstreuung —

Specht. Ich bin desperat.

Natzi. Ich kann das Gedicht von lauter Zuhören, ich werd's gleich fertig deklamiren.

Specht (entzückt zu Natzi). O Retter in der Noth! (indem Natzi vortritt.) Und nur schön mit Agirung, Musje Natzi.

Natzi (deklamirt monoton und äußerst schnell, mit den Bewegungen einer Marionettenfigur).

Von fernen Ländern kommt Ihr her,
Schon lange stand dies Schloß hier leer,
Wir sahen her, wir sahen hin,
Im Schlosse war kein Gutsherr drin.
Und Euere Abwesenheit
Erfüllte uns mit Herzenleid,
Wir dachten nun in einem fort:
Warum weilt er am fernen Ort?
Wär't Ihr noch lange ausgeblieb'n,
Der Gram hätt' uns bald aufgerieb'n,
Allein das Schicksal wol — wollte —
(bricht plötzlich ab) Jetzt kann ich nicht weiter,
Jetzt soll wieder die Dorothea —

Nelkenstein (lächelnd). Es ist genug — ich bin überzeugt —

Specht. Aber der Natzi hätt' noch singen sollen.

Natzi (tritt sogleich vor). Ja, jetzt kommt erst der Gesang.

Nelkenstein. Nein, diesen Genuß will ich mir durchaus auf ein andermal ersparen.

Natzi. Wie es gefällig ist.

Digitized by Google

Dorothea (zu Natzi). Wir haben keine Ehr' auf-g'hoben.

Natzi. O, ich hab' ihm sehr g'fallen.

Nelkenstein. Mein lieber Specht, Ihr speis't heute bei mir.

Specht (entzückt). Diese Auszeichnung —

Nelkenstein (zu den Uebrigen). Und euch gebe ich Allen nächsten Sonntag ein Fest. Jetzt geht nach Hause.

Specht. Nur einmal Vivat schreien lassen's Ew. Gnaden noch (winkt mit dem Hut).

Alle. Vivat! (sie gruppiren sich mit den Blumen-guirlanden gegen das Thor des Schlosses, in welches Nel-kenstein, von der Dienerschaft begleitet, eintritt, während dem wiederholt sich das Ende des vorigen Chores.)

Chor. Mit Euch zieht Glück in diese Hallen ein,
Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n.

Zweiter Akt.

(Zimmer im Schlosse, mit Mittel- und Seitenthüren.)

Erste Scene.

Nelkenstein, dann Friedrich.

Nelkenstein. Der Empfang hat mich wirklich unterhalten, das muß ich gestehen. Na, dem alten Specht will ich zutrinken bei der Tafel — aber wo ist denn Heinrich? — Heda! (Friedrich zeigt sich im Hinter-grunde.) Ruf' er meinen Jäger!

Friedrich. Da kommt er so eben, Ew. Gna-den (ab).

Zweite Scene.

Nelkenstein. Heinrich.

Nelkenstein. Wie kommt's denn, daß du

der Letzte bist, der mir in meinem Schlosse entgegen kommt?

Heinrich. Ach, gnädiger Herr —

Nelkenstein. Fehlt dir etwas? Du bist nicht mehr der aufgeräumte, heitere Bursche, der du sonst warst. — Dir ist etwas begegnet? —

Heinrich (seufzend). Ach ja!

Nelkenstein. Vielleicht gespielt und verspielt? Nun, der Schade wird so groß nicht sein. Ich habe mir vorgenommen, dir jetzt deine treuen Dienste zu lohnen. Bei dem räuberischen Ueberfall, als wir vergangenen Herbst von Neapel zurückkehrten, dankte ich nur deiner Unerschrockenheit mein Leben, ich entlasse dich daher deines bisherigen Dienstes, und gebe dir die schöne Försterei hier in der Nähe meines Stammschlosses.

Heinrich. Bester, gnädiger Herr, so viel Güte — ach! —

Nelkenstein. Was? Auf diesen Antrag erwiederst du noch mit einem Ach? — Halt! jetzt hab' ich's — du bist verliebt?

Heinrich. Ew. Gnaden haben's errathen.

Nelkenstein. Nun, ein Förster braucht eine Försterin, nimm sie, ich statte die Hochzeit glänzend aus.

Heinrich. Ich bekomme sie nicht, ihr Vormund, der reiche Mehlwurm, will sie selbst heiraten, das ist ja mein Unglück.

Nelkenstein. Der soll vernünftig sein.

Heinrich. Er glaubt, das ist vernünftig, wenn er heiratet.

Nelkenstein. Der alte Narr! — Liebt dich das Mädchen?

Heinrich. Unendlich.

Nelkenstein. Und du liebst sie auch unendlich, treu seid ihr einander auch unendlich, das versteht sich Alles von selbst, aber was ist mit dem Müller anzufangen.

Digitized by Google

Heinrich. Das ist der eigensinnigste, wachsamste, boshafteste und verliebteste Vormund, den ich je gesehen.

Nelkenstein. Gewalt läßt sich da nicht anwenden.

Heinrich. Ich baue auf die Verschlagenheit eines Menschen, den mir das Glück zuführte.

Nelkenstein. Und der ist?

Heinrich. Ein gewisser Eulenspiegel.

Nelkenstein. Was? Der ist hier? Den wünschte ich schon lange kennen zu lernen.

Dritte Scene.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. Ein Knecht aus der Mühle des Meister Mehlwurm verlangt durchaus bei Ew. Gnaden vorgelassen zu werden.

Nelkenstein. Was will er?

Heinrich (leise zu Nelkenstein). Er ist es, ohne Zweifel.

Nelkenstein (zu Friedrich). Laß ihn kommen. (Friedrich ab.)

Heinrich. Eulenspiegel sagte mir, er wollte in der Mühle Dienst nehmen, um dort zu meinem Besten zu handeln.

Nelkenstein. Was aber kann er von mir wollen, der sonderbare Kautz?

Vierte Scene.

Vorige. Eulenspiegel.

Eulenspiegel (im Eintreten). Na, das g'freut mich unendlich, daß ich Ew. Gnaden einmal wieder seh'! Was treiben's denn allerweil? Wo waren's denn die ganze Zeit?

Nelkenstein. Woher kennst du mich denn? Ich habe wohl viel von deinen Streichen gehört, aber zu Gesicht gekommen bist du mir noch nie.

Digitized by Google

Eulenspiegel. Ah, das ist stark! Wir waren so genau mit einander bekannt, es war in — in Dings da — vor 12 Jahren —

Nelkenstein. Vor 12 Jahren? Da lebte meine Gemahlin noch.

Eulenspiegel. Die hat noch g'lebt, richtig.

Nelkenstein. Da war ich in Frankfurt.

Eulenspiegel. Richtig, in Frankfurt war's, da waren mir sehr gut miteinand.

Nelkenstein (erstaunt). Wir?

Eulenspiegel. Sehr gut, wir haben einander gar nichts gethan.

Nelkenstein. Das glaub' ich.

Eulenspiegel. Ich bin grad unterm Kaffeehaus g'standen, da sind Ew. Gnaden vorbeig'fahren.

Nelkenstein. Das also ist die ganze Bekanntschaft?

Eulenspiegel. O nein. Ich hab' mir damals noch gedacht: Wenn der heut in's Bierhaus kommt, so trink' ich Bruderschaft mit ihm auf Du und Du, Sie sind aber nicht kommen.

Nelkenstein. Du Schalksnarr!

Eulenspiegel. Hm, Ew. Gnaden, ich könnt' auch noch eine Forderung machen.

Nelkenstein. Eine Forderung an mich?

Eulenspiegel. Ew. Gnaden haben mich damals, wie's vorbeigefahren sind bei mir, ang'schaut mit einem Gesicht, als wenn Sie mir 50 Gulden versprecheten. Na, denk' ich mir, dem Mann kann ich schon 50 Gulden aufs Gesicht kreditiren, da brauch' ich nichts Schriftliches; ich hab' Ew. Gnaden fahren lassen, und seit der Zeit, als wenn's mir ausgewichen wären, ich hab' Ihnen nicht mehr gesehen — jetzt wär' ich halt da um das Geld.

Nelkenstein (lachend). Du Gauner, du! Ich muß lachen über dich, und da kommt es mir auf 50 Gulden nicht an. Da, nimm! (Gibt ihm einige Dukaten.)

Eulenspiegel. Das ist halt ein pünktlicher Mann, zahlt seine Schulden, ohne daß man ihn klagt.

Nelkenstein. Jetzt aber zur Sache: Du hast meinem Jäger versprochen, ihm zum Besitze seiner Geliebten zu verhelfen.

Eulenspiegel. So was ist eine Kleinigkeit für mich.

Nelkenstein. Du bist ein Großsprecher; die Sache ist schwierig.

Eulenspiegel. Ja, da muß man halt ein Genie sein.

Nelkenstein. Wir wollen sehen, was du kannst. Uebrigens muß ich dir nur sagen, ich habe in meiner Jugend auch manch listigen Streich ausgeführt.

Eulenspiegel. Ach, gegen mich kommen Ew. Gnaden nicht auf.

Nelkenstein. Das käm' auf eine Probe an. Mich fängt jetzt die Sache an, doppelt zu interessiren. Ich werde selbst einen Plan ersinnen, dem Alten die Mündel wegzukapern; du magst nach deiner Idee handeln, ich handle nach der meinigen, es wird sich zeigen, wessen Erfindungsgeist zum Ziele führt.

Eulenspiegel. Studiren Ew. Gnaden aus, was Sie wollen, mein Plan wird gelingen, und Sie brennen mit dem ihrigen ab.

Nelkenstein. Es gilt, Prahlhanns; bist du der Sieger, so bekommst du 100 Dukaten, und wenn du willst, eine bleibende Stätte auf meinem Gute.

Eulenspiegel. Und wenn Ew. Gnaden den Sieg der Pfiffigkeit erringen, so stell' ich Ihnen — denn ich bin jetzt nicht bei Kassa — einen Wechsel von 500 Dukaten aus, a vista zahlbar 50 Jahr nach Sicht.

Nelkenstein. Ich sag' dir nur, waffne dich mit all deinen Ränken und Schwänken, wenn du mit mir in die Schranken treten willst. — Nach der Tafel, Heinrich, besprechen wir das Weitere. (rechts ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Nelkenstein.

Heinrich. Ist das nicht der beste Herr auf der ganzen Welt?

Eulenspiegel. Gütig und freigebig, ein fideler Mann.

Heinrich. Sprich nun, was hast du für mich gethan?

Eulenspiegel. Was in der kurzen Zeit möglich war. Ich bin Mühlknecht unter dem Namen Ulrich, und werd' Ihnen in dieser Stund' noch eine Zusammenkunft mit der Auserwählten verschaffen.

Heinrich. Wo?

Eulenspiegel. Bei ihr im Haus.

Heinrich. Unmöglich!

Eulenspiegel. Ich hab' in der G'schwindigkeit ein Faß hergericht't mit einem geheimen Zug, daß es von auswendig und inwendig zum Aufmachen ist. In das steigen Sie hinein, und das Faß müssen dann ein Paar gescheite Hausknecht vom Schloß nicht in die Mühl', sondern gerades Weg's in den Müllner sein Zimmer tragen, und sagen: es soll mit Mehl angefüllt werden.

Heinrich. Wenn mich aber der Müller entdeckt?

Eulenspiegel. Für das werd' ich schon sorgen. Im günstigen Augenblick' laß' ich Ihnen heraus, Sie reden mit der Ihrigen, die Ihrige redt mit Ihnen, ich red' mit Ihnen allen Zweien, und da wird dann die ganze Pasteten abg'macht, was zu geschehen hat.

Heinrich. Ich folge dir blindlings, und eile, das Nöthige zu besorgen. (ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

(Zimmer im Hause des Müllers mit Mittel- und Seitenthüre, wie im ersten Akte.)

Sechste Scene.

Lenchen. Natzi. Peppi (zur Mitte).

Lenchen (zu Natzi, der ihr auf jedem Schritte folgt). Was verfolgst du mich denn immer? Soll ich mich von dir auch quälen lassen?

Natzi. Ich muß Acht geben auf dich, die Frau Mutter hat's g'schafft.

Peppi. Wer weis, ob's wahr ist, mir scheint, 's ist nur eine Wichtigmacherei vom Mosje Natzi.

Natzi (zu Peppi). Und wenn sie mir's auch nicht g'schafft hätte, so gibt mir unsere nahe Verwandtschaft das Recht, die Lenerl in der Korda zu halten.

Peppi (spöttisch). Na, freilich, weil die Verwandtschaft gar so nahe ist.

Natzi. Das versteht sie nicht. Die Kousine von ihrer Mutter war die Godel von meinem Stiefbrudern seiner Schwägerin ihrer Ziehtochter, das gibt mir zu gleicher Zeit Neveu- und Herrn Onkel-Rechte über sie.

Lenchen. Ich werde mich überwinden, und werde dem Vormund so lange schmeicheln, bis er dich wieder einmal derb durchprügelt.

Natzi (zu Lenchen gewendet). O, mich schützt meine Frau Mutter vor jedweder Unbild, und widerrechtlicher Antastung meiner Person.

Peppi (zeigt hinter Natzis Rücken Lenchen, welche auf der entgegengesetzten Seite steht, ein Billet, und winkt ihr zu).

Lenchen (einen Vorwand suchend, Peppi zu sich herüber kommen zu lassen). Peppi, mich sticht hier eine Haarnadel, sei so gut —

Peppi. Gleich, liebe Mamsell! (Läuft hinüber.)

Natzi (sie aufhaltend und dazwischen tretend) Halt! die Spitzbübereien kenn' ich; wer weis, was d'Lenerl sticht. (Zu Peppi, indem er sie an die linke Seite des Zim-

merz führt) Soll vielleicht ein Brieferl zugesteckt werden? Sie hat heut' Früh beim Milchholen mit dem Jäzer diskrirt, das ist verdächtig. (Zu Lenchen, die rechts steht) Ich bin ein Pfiffikus, mich betrügt man nicht so leicht, wie mein Herrn Vettern.

Peppi. Aber Mosje Nazi, kommens her; was haben Sie denn für einen schwarzen Fleck auf Ihrem neuen Anzug?

Nazi. Einen Fleck? Wo denn? (geht zu ihr.)

Peppi. Da grad beim Kragen. (wendet ihn, und eckt ihm den Brief wie einen Papierzopf an den Rockkragen) Na, wenn das die Frau Mutter sieht.

Nazi. Ich glaub', sie foppt mich.

Peppi. Fragen's die Mamsell Lenerl, wenn's mir nicht glauben.

Nazi (geht zu Lenchen hinüber). Du, Lenerl, schau her da, hab' ich da richtig ein schwarzen Fleck? (wendet sich so gegen sie, daß sie den im Rockkragen steckenden Brief sehen muß).

Lenchen (den Brief nehmend). Freilich. (Klopft ihn einigemal, ihren Zorn auslassend, tüchtig auf den Rücken.) So! jetzt ist er schon weg.

Nazi (wieder in die Mitte vortretend). Das kann ich nicht begreifen, wo ich mir den Fleck g'macht hab'.

Lenchen. Ich werd' jetzt in meine Kammer gehen.

Nazi. Da geh' ich mit.

Lenchen. Was? Auch in meiner Kammer soll ich keine Ruhe haben vor dir?

Nazi. Ich muß auf deine Seufzer lauschen, um den Zustand deiner Seele zu beurtheilen, und der Frau Mutter zu rapportiren.

Lenchen (geht auf Peppi's Wink rechts ab).

Siebente Scene.

Vorige, ohne Lenchen.

Peppi (Nazi, der folgen will, zurückhaltend).

Digitized by Google

Aber Natzi, laſſen Sie's gehn; fürchten's Ihnen denn, mit mir allein zu ſein?

Natzi. Fürchten? O wegen der Fürchtigkeit! —

Peppi. Es war eine Zeit, wo Sie geſchnappt hätten nach einer ſolchen Gelegenheit, mit mir zu ſprechen.

Natzi. Du haſt mich von dir geſtoßen durch Sprödigkeit.

Peppi. Hab' ich anders können, als ſittſamer Dienſtbot'?

Natzi. Biſt du alſo jetzt nicht mehr ſittſam?

Peppi. Sie haben ausg'ſchaut heut' in dem Anzug — ſo ſchön — ſo ſchön — daß mein Herz ganz —

Natzi. Alſo haben meine Reize endlich den Sieg davon getragen über landmädleriſche Grundſätze und dienſtbotiſche Ziererei?

Peppi. Hier kann ich nicht reden mit Ihnen.

Natzi. Reden wir wo anders.

Peppi. Bleiben Sie noch einen Augenblick da. Ich will ſchauen, ob die Mama nicht in der Nähe iſt.

Natzi. Beim eingeſchlagenen Kuchelfenſter, dort ſind mir am ſicherſten.

Peppi. Alſo Natzi, kommens bald nach. (Zur Mitte ab.)

Natzi (allein). Mir winkt die Liebe! Kurios, die Lieb' iſt eigentlich eine Qual, und man laßt ſich ſo gutwillig fortſekiren davon, Jahr aus und Jahr ein. Ob es denn wirklich gar kein Mittel gibt gegen die Lieb'? — Ich verſteh noch zu wenig davon, aber ein meiniger Bekannter, der iſt um 14 Tag älter, als ich, der hat mir über die Mittel gegen die Lieb' einige Aufklärung gegeben.

Lied: Auf Mittel geg'n d'Lieb' hab'n die Leut' ſchon ſtudirt,
Und über den Punkt hin und her debattirt,
Man hat Trennung, Liſt und Gewalt vorgeſchlag'n,
Doch 's hat Alles nicht die wahr'n Früchte getrag'n;

Digitized by Google

Mit Liſt hat man zwar nie was ausg'richt geg'n d'Lieb,
D'Lieb' iſt ſelbſt ſo liſtig, wie ein ausg'lernter Dieb.

Zwar Trennung bei Liebsleut iſt ein großes Wort,
Das Eine bleibt z'ruck, und das Andre reiſt fort;
'S machen beide Theil neue Bekanntſchaften ſchön,
Da waſcht ſich d'Lieb' aus, wie ein druckter Deſſein;
Doch was nutzt All's! Der Zufall verdirbt wieder'n Kram,
Die alte Lieb' roſt't nicht, man kommt wieder z'ſamm.

G'walt macht's ſchlechter, denn d'Lieb' hat kein Kopf, wie bekannt,
Allein wenn man kommt mit gewaltſamer Hand,
Und will es zerreißen, das zärtliche Band,
Setzt d'Lieb' erſt den Kopf auf, und rennt durch die Wand;
Durch jed's Hinderniß d'Lieb' vergrößert nur wird,
Der Bart wachſt ein'm ſtärker, je mehr man balbirt.

Endlich hab'n's doch was g'funden, die Lieb' zu vertreib'n,
Die Leut' wer'n vereinigt, und müſſen es bleib'n;
Und wenn ſie's auch reut, das ſeufzt: Ach! das: Au weh!
Oeh's müßt's eng hab'n, 's nutzt nix! das Mittel heißt: Eh'!
Das Bewußtſein, die G'ſchicht nimmt kein End', bis ich ſtirb,
Das iſt's wahre Schwab'nmittel gegen die Lieb'.

Es g'hör'n zu der Eh' nur zwei Leuteln dazu'r,
Drum iſt's eigentlich ein Ambo nach ihrer Natur,
Doch darüber iſt man ganz einig und g'wiß,
Daß ein' glückliche Eh' jetzt ein Terno ſchon is;
Drum iſt man froh, denn die Terno ſein ſelten bei Haus,
Kommt man nur wieder als Witwer extracto heraus (ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Lenchen allein.

(Aus rechts). Ist der fatale Bursche endlich fort? — Mein Heinrich schreibt mir, er will sich ins Haus hereinschwärzen, mir scheint der Plan gefährlich, wenn ich nur mit Ulrich sprechen könnte!

Neunte Scene.

Vorige. Cordula. Natzi. Peppi.

Cordula (führt Natzi am Ohr herein). Da her, du abscheulicher Bub' du!

Natzi. Ich kann nix davor!

Peppi. Beste Madame —

Cordula. Sie wird mit Schand und Spott davongejagt.

Natzi. Sie hat mir Schlingen gelegt, ich kann nix davor!

Peppi. Das ist nicht wahr, ich bin froh, wenn er mir vom Hals geht.

Lenchen. Das kann ich bezeugen, auf Schritt und Tritt geht er der Peppi nach.

Cordula (grimmig zu Natzi). So? na wart!

Natzi (ängstlich). Ich kann nix davor!

Cordula (zu Lenchen). Mir scheint aber, aus dir spricht die Eifersucht. Unterstehʼ dich, du gehörst für meinen Bruder, und nicht für den Natzi, es darf sich nichts entspinnen zwischen euch.

Lenchen. Ich kann ihn ohnehin nicht leiden.

Natzi. Mir ist sie verhaßt. Mit der Lenerl hab' ich nicht das geringste Liebesverständniß.

Cordula. Aber mit der Peppi? Na, ich will dich lernen, mit den Dienstboten charmiren!

Natzi. Ich kann nix davor.

Cordula (als ob sie etwas suchte). Wo ist denn —

Natzi (weinend). Ich werdʼs nimmermehr thun.

Lenchen. Der Bursche verdient Züchtigung.

Natzi (schreit).

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Eulenspiegel.

Mehlwurm. Was gibt's denn da für ein Spektakel?

Natzi. Die Mutter will mich züchtigen.

Mehlwurm. Das ist recht, aber nur nicht da, ich brauch' Ruh', ich weis ohnedem nicht, wo mir der Kopf steht (zieht ein Papier aus der Tasche und liest).

Eulenspiegel (betrachtet Cordula mit sehnsuchtsvollen Liebesblicken.)

Cordula (für sich). Wie zärtlich mein Marquis auf mich herüber sieht! (macht ihm einige verliebte Zeichen der Erwiederung.)

Mehlwurm (nachdem er sein Verzeichniß durchlesen). Die ganze Welt will auf einmal mit Mehl versorgt sein, über 100 Säck', — du, Cordula! (bemerkt ihre Zeichen, die sie wiederholt, weil sie sich unbelauscht glaubt, er dreht sich um, um zu sehen, auf wen die Zeichen gehen.)

Eulenspiegel (wie er dies merkt, geht ganz unbefangen herum und singt).

Mehlwurm (zu Cordula). Aber Schwester, was machst denn für Faxen?

Cordula (erschrickt). Ich? ich hab' dem Natzi —

Eulenspiegel (ungeduldig). Meister, werd' ich nicht bald eine Arbeit kriegen? Ich kann keine Viertelstunde müssig sein.

Mehlwurm. Da nimm das Verzeichniß, und geh' dort in's Zimmer hinein, (zeigt auf die Seitenthüre links) da ist der Vorrath aufnotirt, schau' nach, ob so viel da ist, als weggeschickt werden soll.

Eulenspiegel. Gleich, Meister. (geht mit starken Tritten links ab.)

Cordula (für sich, indem sie ihm schmachtend nachsieht). In jedem Schritt erkennt man den echten Marquis.

Mehlwurm. Ein braver Bursch', der Ulrich!

Digitized by Google

So einen Knecht hab' ich nicht gehabt, so lang ich Müllner bin.

Cordula (bei Seite). Das glaub' ich.

Mehlwurm. Du, Lenerl, gehst jetzt wieder in deine Kammer hinein; mußt aber kein Zeichen mit'm Blumenstock geben, (verschmitzt lächelnd) denn jetzt bin ich zu Haus.

Lenchen (will antworten, besinnt sich, und geht ohne etwas zu erwiedern, rechts ab).

Mehlwurm. Sie schämt sich das ist schon ein gutes Zeichen (zu Cordula). Du, Schwester, gehst, und schaust beim Aufladen nach.

Cordula. Gleich, gleich! (zögernd, für sich.) Wenn ich nur ein Paar Worte mit meinem Marquis reden könnt'!

Mehlwurm. Wird's werden oder nicht?

Cordula. Nun ja, ich geh' ja schon. (Geht zur Mitte ab, indem sie noch immer nach der Thüre zurückblickt, wo Eulenspiegel abgegangen ist).

Mehlwurm. Ich weis gar nicht, wie mir das Weib vorkommt.

Eilfte Scene.

Mehlwurm. Natzi.

Natzi (für sich). Ich begreif' nicht, warum d' Frau Mutter solche Augen macht.

Mehlwurm. Du hast heut' wieder den ganzen Tag noch nichts gearbeitet.

Natzi. Nein, heut' nicht (will zur Mitte ab).

Mehlwurm. Wohin denn?

Natzi. A bissel ausrasten.

Mehlwurm. Du Tagdieb, du fauler! Dageblieben! Du stellst dich daher, (stellt ihn vor die Thüre von Lenchens Kammer) und gibst Acht, daß die Lenerl ja nicht herausgeht.

Natzi. Das ist eine zuwidere Kommission!

Mehlwurm. Nicht gemuckst!

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Vorige. Steffel und Sebastian (tragen ein Faß herein, in welchem Heinrich steckt).

Steffel. So! Da stellen wir's nieder! (stellen es in's Zimmer.)

Mehlwurm (verwundert). Was gibt's denn da?

Sebastian. Ein Faß

Steffel. Das soll ang'füllt werden bis morgen mit Mehl, vom allerfeinsten.

Sebastian. 'S gehört auf's Schloß.

Mehlwurm. Wer tragt denn ein Faß in's Zimmer herein? Das gehört ja in die Müh'.

Steffel. Wir haben nicht lange Zeit zum Herumfragen.

Sebastian. Jetzt ist's einmal da.

Steffel. Adies! (Beide ab.)

Dreizehnte Scene.

Mehlwurm. Natzi.

Mehlwurm. Grob ist das Volk vom Schloß, das muß ich doch mit nächstem dem gnädigen Herrn sagen. Jetzt muß ich ein paar Knecht' holen, daß sie das Faß in die Mühle transportiren (zur Mitte ab).

Vierzehnte Scene.

Natzi. Dann Heinrich.

Natzi. Jetzt muß ich da Schildwach' steh'n. Die Lenerl und mich, uns drucken zwei verschiedene Schuh'. Sie mag nicht heiraten, und hat einen Bräutigam, und ich heiratet für mein Leben gern, aber bei mir brautet sich nichts. Soll denn gar kein solcher Gegenstand aufzutreiben sein? — Jetzt muß ich durch's Schlüsselloch schauen, was die Lenerl macht (schaut durch's Schlüsselloch).

Heinrich (öffnet nach einer kleinen Pause das Faß, und will heraus).

Natzi (sieht sich bei dem Geräusche um, und sieht ihn).

Digitized by Google

Heinrich (ohne Natzi zu bemerken). Alles ist fort. Vielleicht kann ich jetzt mit meinem Lenchen sprechen (erblickt Natzi). Verdammt! (will in's Faß zurück.)

Natzi. O Jeckerl, das ist der Jäger! Herr Vetter! Herr Vetter! —

Heinrich. Schweig', Bube, oder —

Natzi. Ich bin kein Bube, ich bin schon freigesprochen. Heda! Mörder! Diebe! Straßenräuber! Mordbrenner! Feuer! Erdbeben! Wolkenbruch! Herr Vetter! (läuft schreiend zur Mitte ab).

Heinrich (noch halb im Fasse). Verdammter Bube! was fang' ich jetzt an?

Fünfzehnte Scene.

Heinrich. Eulenspiegel aus links.

Eulenspiegel. Was geschieht denn da? (erblickt Heinrich). Musje Heinrich, was ist's denn?

Heinrich. Der dumme Natzi hat mich durch meine Unvorsichtigkeit entdeckt.

Eulenspiegel. Verzeihen Sie, da waren Sie dumm, und nicht der Natzi.

Heinrich. Alles ist verrathen.

Eulenspiegel. Sie kommen schon. Geschwind heraus, und da in den Kleiderkasten hinein.

Heinrich (aus dem Fasse steigend). Ja, wenn aber —

Eulenspiegel. Nur geschwind, sonst ist die ganze Pasteten verdalkt (schiebt Heinrich in den Kleiderkasten, welcher neben der Thüre an der Wand steht).

Sechzehnte Scene.

Natzi. Eulenspiegel.

Natzi. Der Vetter wird gleich da sein, er holt nur die Knecht'!

Eulenspiegel. Die Knecht'? Wegen was denn?

Natzi (geheimnißvoll). Der Jäger steckt dort in dem Faß.

Digitized by Google

Eulenspiegel. Warum nicht gar.

Natzi. Ich hab' ihn selber g'sehn. Im Deckel ist eine Thür, zur Hälfte ist sie ja noch offen.

Eulenspiegel. Das muß ich doch sehen (sieht in das Faß). Es ist ja nix drin.

Natzi. Was wäre das? (sieht auch hinein.)

Eulenspiegel. Da hat dem Musje Natzi was träumt.

Natzi (in höchster Verwunderung.) Ich hab' ihn ja selber g'sehn.

Eulenspiegel. Warum nicht gar! — Es hätt' ja gar kein Mensch Platz in dem Faß.

Natzi. Was? kein Platz? Da muß ich ihn doch überzeugen (steigt in's Faß).

Eulenspiegel. Ich kann's nicht glauben.

Natzi. Na, da schau der Ulrich her (bückt sich so daß er ganz im Fasse ist).

Eulenspiegel. Wahrhaftig! Und sitzt man komod drin?

Natzi (im Fasse). Ganz komod.

Eulenspiegel (schlägt den Faßdeckel zu). Nun, so bleib' drin a 24 Stunden.

Natzi (schreit im Fasse). Was ist das? Aufgemacht! Aufgemacht!

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Mühlknechte.

Mehlwurm (mit den Knechten hereinstürmend). Wo ist der Madelrauber?

Eulenspiegel. Im Faß hat der Natzi g'sagt. G'seh'n hab ich ihn nicht.

Natzi (schreit und poltert im Faße, wodurch seine Stimme unkenntlich wird).

Mehlwurm. Zu was braucht man ihn zu sehen, man hört ihn ja. Nur fort, angepackt, und stellt das Faß dem gnädigen Herrn grad' in sein Zimmer, daß er den saubern Vogel kennen lernt (gegen das Faß, in dem Natzi lärmt). Schrei wie du willst, nur fort!

Digitized by Google

(Die Knechte nehmen das Faß, und wälzen es während des Chors hinaus.)

Chor der Mühlknechte:

Nur angepackt, der wird es spür'n,
Wenn wir auf's Schloß ihn transportir'n.

(Während das Faß fortgewälzt wird, brechen Mehlwurm und Eulenspiegel in heftiges Gelächter aus, jeder charakterisirt seinen besondern Beweggrund.)

Dritter Akt.

Zimmer auf dem Schlosse. Rechts im Hintergrunde steht ein Schirm.

Erste Scene.

Eulenspiegel. Friedrich.

Eulenspiegel (gegen die Seitenthüre rechts horchend). Mir scheint, sie sind schon aufg'standen von der Tafel.

Friedrich (kommt aus links, einen Bündel in der Hand.) So! da ist jetzt ein vollständiger Anzug vom Heinrich (Gibt Eulenspiegel den Bündel). Aber sag' er mir nur —

Eulenspiegel. Der gnädige Herr kommt (verbirgt sich mit dem Kleiderbündel hinter den Schirme).

Zweite Scene.

Vorige. Nelkenstein. Johann aus rechts.

Nelkenstein. Friedrich! geh' dem alten Specht nach, ich habe ihm etwas zu stark zugetrunken; sorge dafür, daß ihm weder Spott, noch Unglück widerfahre.

Friedrich. Ich werd' ihn schon nach Hause bringen.

Nelkenstein. Das will er nicht, er sagt, er habe dem Müller das Wort gegeben, zu einer wichtigen Konferenz bei ihm zu erscheinen. Führ' ihn also dahin.

Friedrich. Sogleich, Ew. Gnaden. (ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Nelkenstein. Johann.

Nelkenstein. Wo mag denn mein Heinrich stecken?

Johann. Ohne Zweifel im Hause des Müllers. Was nützt aber das Alles? Im Guten wird der Alte nie seine Einwilligung geben. Wäre ich an Heinrichs Stelle —

Nelkenstein. So würdest du Gewalt brauchen? Das wäre gefehlt.

Johann. Nicht gerade Gewalt, sondern nur so, wie man's nimmt. Ich würde die Mündel entführen, mich dann in der Stille mit ihr trauen lassen, und der ganze Handel wäre vorbei.

Nelkenstein. Glaubst du denn, diese Unternehmung wäre so leicht?

Johann. Sehr leicht, Ew. Gnaden. Alle Abend geht das schöne Lenchen mit den Mägden zum großen Herrschaftsbrunnen, wo diese unter ihrer Aufsicht die Wasser-Eimer füllen, da dürfte man also nur, von der Dämmerung begünstigt, mit ein Paar gescheiten Kameraden auf der Lauer stehen, man stürzt hervor, nimmt das Mädel um die Mitte, und ist mit ihr über alle Berge.

Nelkenstein. Schau', Johann, mich interessirt die Sache Heinrichs wegen, auch gilt es eine Wette. Hättest du wohl Lust, den Anschlag, so wie du gesagt, auszuführen?

Johann. Wenn Ew. Gnaden befehlen.

Nelkenstein. Heute noch.

Johann. Ew. Gnaden können sich verlassen darauf.

Nelkenstein. Es versteht sich, reinen Mund; auch Heinrich darf nichts wissen davon.

Johann. Sehr wohl. Ich werde gleich meine Dispositionen getroffen haben. (Zur Mitte ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Nelkenstein. Eulenspiegel hinter dem Schirme.

Nelkenstein. Es hat einen eigenen Reiz für mich, dem famösen Eulenspiegel zu zeigen, daß ich noch listiger sein kann, als er.

Eulenspiegel (tritt hinter dem Schirme hervor, und sagt leise.) Umkehrt wird ein Strumpf daraus! (eilt mit Behutsamkeit, den Bündel in der Hand, hinaus.)

Nelkenstein (bemerkt es nicht, und fährt fort). Johann ist ein unternehmender Kopf und ein Pfiffikus, sein Anschlag gelingt ohne Zweifel. (Tumult von Außen). Was soll das?

Fünfte Scene.

Nelkenstein. Hanns und Jakob (wälzen das Faß zur Thüre herein, und stellen es auf).

Nelkenstein (erstaunt). Was wollt ihr denn?

Hanns. Der Müller schickt uns her, wir sollen nur sagen, daß wir das feine Mehl bringen, was Ew. Gnaden haben bestellen lassen.

Nelkenstein. Gehört das hieher?

Jakob. Der Meister hat's so g'schafft.

Nelkenstein. Der Alte ist verrückt! den Augenblick schafft mir das Faß fort.

Hanns Verzeihen Ew. Gnaden ganz unterthänigst, aber das Hemd ist uns näher, als der Rock. Der Meister gibt uns Brod, dem müssen wir folgen (hat sich mit Jakob immer mehr zur Thüre retirirt, Beide drücken sich dann schnell hinaus.)

Sechste Scene.

Nelkenstein. Natzi (im Fasse).

Nelkenstein. Unbegreifliche Dreistigkeit! Was er nur damit will? Sollte das ein Schwank vom Eulenspiegel sein? — (das Faß untersuchend, klopft er daran.)

Natzi (schreit inwendig). Herein!

Digitized by Google

Nelkenstein (erstaunt). Herein? Zum Gukuck! was bedeutet das?

Natzi. Aufgemacht! Aufgemacht!

Nelkenstein. Halt! hier sehe ich einen Schuber! (zieht an demselben, der Deckel geht auf).

Natzi (steigt in die Höhe). Tausend sapprawalt! (erblickt Nelkenstein) O Jeckerl! der gnädige Herr! —

Nelkenstein. Bursche! wie kommst du hieher?

Natzi (erschrocken). Herg'walzt haben's mich.

Nelkenstein (ruft zur Thüre hinaus). Heda! Bediente!

Natzi. Barmherzigkeit! (fällt auf die Kniee.)

(Zwei Bediente treten ein.)

Nelkenstein (zu den Bedienten). Tragt das Faß hinaus! (Die Bedienten mit dem Fasse ab.)

Nelkenstein (zu Natzi, der noch ängstlich kniet). Was fürchtest du denn?

Natzi. Schläg'.

Nelkenstein. Warum denn?

Natzi. Weil Sie so schiech sind.

Nelkenstein. Einfaltspinsel, steh' auf!

Natzi (aufstehend). Also sind Sie nicht bös auf mich? nicht einverstanden mit die Spitzbuben, dann bitt' ich um Rache.

Nelkenstein. Erzähle mir —

Natzi. Nur Rache!

Nelkenstein. Zuerst mußt du mir ja —

Natzi. In mir ist die Menschheit beleidigt.

Nelkenstein. Das bezweifle ich, darum erzähle mir erst.

Natzi. Die ganze Sache ist so — dann aber Rache! Der Jäger von Ew. Gnaden war in dem Faß, ich hab' ihn gesehn.

Nelkenstein (für sich). Aha!

Natzi. Ich ruf' den Vettern; der neue Mühlknecht, der Ulrich, kommt dazu, ich wieder zurück, er will's nicht glauben, daß man im Faß sitzen kann,

Digitized by Google

ich zeig' ihm's, er ſchlagt den Deckel zu, und laßt mich fortwalzen.

Nelkenſtein (bricht in ein lautes Gelächter aus.)

Natzi. O, da iſt gar nichts zum Lachen dran! Laſſen ſich Ew. Gnaden nur einmal kugeln von der Mühl' bis daher, — das war eine Empfindung! ich bin ohnedem dem Schwindel ergeben — ich ruf' in meiner Todesangſt in einem fort: Ulrich! Ulrich! aber der Ulrich hat gethan, als höret er mich nicht.

Nelkenſtein. Dir iſt recht geſchehen. Man muß nicht über Alles gleich einen Lärm machen, was man ſieht, man muß hübſch verſchwiegen ſein.

Natzi. Ich fordere aber Ew. Gnaden zur Rache auf.

Nelkenſtein. Du biſt ein Eſel! (ab.)

Siebente Scene.

Natzi allein.

Natzi. Das Wort Eſel, das iſt nicht ſeine Erfindung, das ſagen die Leut' ſo häufig zu mir, daß es für mich ſchon gänzlich den Reiz der Neuheit verloren hat. Es muß da eine förmliche Verabredung herrſchen, denn es verbreitet ſich zu ſtark. Das Auffallendſte iſt das, ſo oft ich hier auf der Gaſſen geh, ſo ſagen's immer hinter meiner: »J, da ſchaut's den Eſel an!« aus Neid natürlich, weil ich eine reiche Frau Mutter hab'; jetzt neulich mach' ich eine Reiſ' zu einem weitſchichtigen Vetter, 8 Stunden von hier, wie der mich ſieht, war's erſte Wort: Da ſchaut's den Eſel an! — Alſo iſt es klar, das Bonmot hat ihm Einer g'ſchrieben von hier.

Achte Scene.

Voriger. Dorothea (zur Mitte eintretend.)

Dorothea. Der geſtrenge Herr verzeihen — O je, der Natzi!

Natzi. O je, die Dorothea!

Digitized by Google

Dorothea. Sind Sie auch eing'laden g'wesen bei der Tafel?

Natzi (mit Beziehung). Ja, ich hab' müssen her, sie haben's gar nicht anders gethan.

Dorothea. Haben Sie sich gut unterhalten?

Natzi. Ich weis nicht, ich beweg' mich nicht gern in solchen Zirkeln. (Drückt mit der Hand pantomimisch das Wälzen des Fasses aus.)

Dorothea. Ich will meinen Vater abholen, wenn er noch nicht fort ist, es fangt an finster zu werden.

Natzi. Wollen Sie ihm leuchten mit die zwei schönen Aeugelein?

Dorothea. Hören's auf, ich hab' heut' Augen, wie ein Kinigelhas' von lauter Weinen.

Natzi. Haben's ein Paar Gemütsbewegungen gehabt?

Dorothea (weinerlich). Die Madeln haben mich alle ausg'lacht, weil ich so schlecht deklamirt hab'.

Natzi. Wer sagt denn das? Sie sind in Berücksichtigung verschiedener Gedächtnißverhältnisse beim ersten Vers stecken geblieben, und haben dann die andern aus bescheidener Konsequenz verschwiegen, ja, das ist ja noch nicht schlecht deklamirt.

Dorothea (weinend.) Mich kränkt es halt, ich kann Alles vertragen, nur lachen sollen die andern Madeln nicht.

Natzi. Da muß man sich darüber hinaussetzen. Mich haben auch nach dem Empfang des gnädigen Herrn ein Paar Bekannte ausg'hienzt, da denk' ich mir: Hienzt's öhs nur zu, was liegt mir am Hienzen, hienzen könnt' ich auch, wenn ich hienzen wollt'.

Dorothea. Ueber Ihnen habn's auch geschimpft fürchterlich, die Madeln.

Natzi. Was haben's denn g'sagt?

Dorothea. Ich mag's gar nicht nachsagen.

Natzi. Nein, nein, geniern's Ihnen nicht.

Dorothea. Sie haben g'sagt: Sie sind ein Esel.

Digitized by Google

Natzi. Das haben Alle g'sagt?

Dorothea. Alle.

Natzi (bei Seite). Da haben wir neuerdings den Beweis, daß es eine abgeredete Karten ist (laut). Wissen's was wir thun, daß die Madeln zum Lachen aufhören? Ich heirat Ihnen, dann sind Sie a Frau, und d'Madeln sind nur Madeln, da werden's Alle weinen vor Gift.

Dorothea. Was? Sie wollen mich heiraten? O, das wäre gescheit!

Natzi. Die Frau Mutter hat voriges Jahr schon gesagt, daß ich heiraten darf, wenn ich groß werd'.

Dorothea (entzückt). Den Zorn von die Madeln! Die Resi wird grün —

Natzi. Wenn wir Hochzeit halten —

Dorothea. Die Nettel wird gelb —

Natzi. Das G'stanz am Ehrentag —

Dorothea. Die Viktorl kriegt's Gallenfieber —

Natzi. Wenn wir nachher spaziern gehen als Mann und Frau —

Dorothea. Da schau' ich die Madeln an, und sag' zu einer jeden, die g'lacht hat: O je!

Natzi. Das ist recht, nur O je! sagen, das ist die edelste Rache.

Dorothea. Aber mit dem O je sagen allein ist es nicht abgethan, es muß auch mit einem gehörigen Blick begleitet sein, und das kann nur ich.

Lied: Wenn ich mich g'freu oder zürn',
Laß ich's auf a eigne Art g'spürn,
Ich schau' nur, und ich hab' das Glück,
Ich hab' halt ein sprechenden Blick.
Kommt Eine, die glaubt, sie ist schöner als i,
So sagt mein Blick: die fade Fisonomie
Ist g'wachsen wie a Butten, voll Fehler der Teint,
Und so a Person bild' sich ein, sie ist schön,
Hat Füß' ohne Zweifel die größten im Ort,
Sie könnt' gar nicht umfalln, wenn übel ihr wurd,
Das Alles sag' ich mit ein Blick —
Ein sprechendes Aug' ist ein Glück.

Wenn Einer das Herz mir geraubt,
Noch immer an mein' Lieb' nit glaubt,

Digitized by Google

So schau ich ihn so an wie a Falk,
Das heißt: kannst denn noch zweifeln, du Dalk?
Seh ich Eine, die mir ein Geliebten abfischt,
Sagt mein Blick: an dem hats was Saubres erwischt,
Ich hab'n nimmer mögen, mir war er zu schlecht,
Ich könnt' ihn leicht wieder krieg'n, wenn ich nur möcht',
Die glaubt, er wird's heiraten, ja, da hats Zeit,
Mit so einem Aussehn da fesselt man d'Leut,
Das Alles sag' ich mit ein Blick —
Ein sprechendes Aug' ist ein Glück.

(Beide zur Mitte ab.)

Verwandlung.

(Zimmer beim Müller, wie früher).

Neunte Scene.

Heinrich allein.

Heinrich (kommt sehr behutsam aus dem Kleiderschranke). Endlich glaube ich, sicher zu sein! Verdammte Verlegenheit, in die ich mich durch meine Unvorsichtigkeit stürzte! — Wenn nur Eulenspiegel oder mein Lenchen — (horchend). Es kommt schon wieder Jemand. Verwünschter Zufall! als ob sich Alles gegen mich verschworen hätte! (verbirgt sich wieder in den Wandschrank.)

Zehnte Scene.

Mehlwurm tritt zur Mitte ein.

Wenn nur der Gevatter Specht schon da wäre! Wir haben so viel zu verabreden; er muß mir die wahren Mittel an die Hand geben. Uebermorgen muß Hochzeit sein. Mir scheint aber, ich hab' die Thür' von der Lenerl ihrer Kammer nicht zugesperrt. Vorsicht kann nie schaden (schließt die Seitenthüre rechts zu, und steckt den Schlüssel in die Tasche).

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Vorige. Eulenspiegel (tritt zur Mitte ein, den Kleiderbündel unter'm Arme; als er Mehlwurm erblickt, für sich:)

Eulenspiegel. Verdammt, der Mehlwurm ist da! —

Mehlwurm (ihn erblickend). Was willst du da? Was trägst du da unterm Arm?

Eulenspiegel (verlegen bei Seite). Jetzt geht's recht.

Mehlwurm. Du bist verlegen? Heraus mit der Sprach', was ist in dem Bündel?

Eulenspiegel (gefaßt.) Muß denn der Meister alle Geheimnisse wissen?

Mehlwurm. Also hab' ichs doch errathen, daß es ein Geheimniß ist?

Eulenspiegel. Na freilich, die Frau Cordula hat mir gesagt, daß der Meister übermorgen seine Hochzeit mit der Jungfer Lenerl hält, und da will sie dabei in einer Maschkerad erscheinen, das ist das Ganze.

Mehlwurm (befriedigt). Ah so!

Eulenspiegel. Der Meister ist recht grauslich! immer einen Verdacht haben gegen mich.

Mehlwurm. Nein, ich weis, du meinst es ehrlich mit mir!

Eulenspiegel. Na ob! Aber Sie verdienten jetzt zur Straf', daß ich Ihnen nix davon entdecket, was ich ausspionirt hab'.

Mehlwurm (gespannt). Ausspionirt? Was denn? Was denn?

Eulenspiegel. Ich hab' von die Leut im Schloß g'hört, daß der Jäger Abends beim Herrschaftsbrunnen auf die Jungfer Lenerl passen wird.

Mehlwurm. Das wär' der Teufel!

Eulenspiegel. Lassen Sie's daher nicht ausgehen.

Mehlwurm. Meine Schwester muß statt ihr mit den Mägden zum Brunnen gehen.

Digitized by Google

Eulenspiegel. Das ist das Wahre. Die Schwester soll gehen.

Mehlwurm. Du bist ein Goldkerl. Leg' den Bündel indessen in den Kasten hinein. (Will den Schrank öffnen.)

Eulenspiegel. Nein, ich trag' ihn in mein Bodenkammerl hinauf, sekiren's mich nicht.

Zwölfte Scene.

Vorige. Cordula bringt Licht und stellt es auf den Tisch.

Cordula. Bruder, wenn übermorgen Hochzeit sein soll, so muß ich's längstens morgen schon wissen. (Zu Eulenspiegel.) Was tragt denn der Ulrich da unter'm Arm?

Eulenspiegel (bei Seite). Jetzt kommt die auch noch über mich!

Mehlwurm (bei Seite). Aha! die darf nichts merken, daß ich's schon weis'.

Eulenspiegel (zu Cordula leise). Das ist mein Marquis-Gewand, das zieh' ich erst an, wenn unser Verhältniß offenbar wird.

Cordula (leise zu ihm). Das muß Ihnen herrlich lassen.

Eulenspiegel (eben so). O, da schau' ich einzig aus.

Mehlwurm. Schwester, unter Anderm, heute geh'st du mit den Mägden zum Herrschaftsbrunnen.

Cordula. Warum denn Lenchen nicht?

Mehlwurm. Ich hab' meine Ursachen.

Cordula. Das ist mir fatal! (Für sich.) Ich finde gar keine Gelegenheit, mit meinem Marquis allein zu sein.

Mehlwurm (Cordula am Arme nehmend). Mach' nur, es ist Zeit! und ich muß sehen, wo denn der Gevatter Specht so lange bleibt. (Mit Cordula zur Mitte ab.)

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Eulenspiegel, dann Heinrich, dann Lenchen.

Eulenspiegel. Dasmal habn's mir warm gemacht! Die verdammten Kleider hätten mich bald in eine schöne Verlegenheit gebracht. — Heinrich! kommen's nur heraus!

Heinrich (herauskommend). Höre das Unglück, Lenchen ist eingesperrt und der Alte hat den Schlüssel bei sich.

Eulenspiegel. Jetzt stehn wir frisch.

Heinrich. Biete deine ganze Schlauheit auf, daß ich und mein Lenchen aus dem Hause kommen.

Eulenspiegel. Ja, das ist leicht gesagt. — Geben's Acht bei der Thür, daß wir nicht überrascht werden. (Trägt einen Tisch zur Thüre, wo Lenchen eingesperrt ist.)

Heinrich. Was willst du thun?

Eulenspiegel. Im Nothfall muß die Lenerl durch das Guckerl oder der Thür heraus (steigt auf den Tisch.) Mamsell Lenerl, machen's das Fenster auf (klopft an das ober der Thür befindliche Fenster.)

Lenchen (von Innen). Ich kann ja nicht hinauf.

Eulenspiegel. Steigen's auf ein'n Tisch und stellen's allenfalls noch ein Sessel d'rauf, wenn's nicht hoch genug sein sollt'.

Lenchen (innen.) Gleich! gleich!

Heinrich (verläßt seinen Posten an der Thür). O Lenchen! nur ein einziges Wort der Liebe!

Eulenspiegel (zu Heinrich). Ob's dort stehen bleiben werden oder nicht?

Heinrich (eilt wieder zur Mitte und horcht).

Lenchen (hat mittlerweile von Innen das Fenster ober der Thüre geöffnet).

Eulenspiegel (zu Lenchen hineinrufend). Ziehen's nur geschwind die Kleider an (gibt den mitgebrachten Bündel zum Fenster hinein.) Jetzt kommt's nur noch d'rauf an, daß ich dem Alten den Schlüssel aus'm Rock praktizir'.

Digitized by Google

Heinrich. Es kommt Jemand.

Eulenspiegel (steigt vom Tische herunter, und rückt ihn schnell auf den vorigen Platz.) Nur g'schwind wieder in den Kasten hinein, Musje Heinrich.

Heinrich (verbirgt sich in den Schrank).

Eulenspiegel. Ich fahr' auch derweil' ab. (Links ab.)

Vierzehnte Scene.

Specht. Mehlwurm.

Mehlwurm (indem er den taumelnden Specht hereinführt). Aber sag' mir der G'vatter nur, wie man gar so viel trinken kann?

Specht (hat einen Mantel um, und einen breitgekrämpten Hut auf). Wer hat denn das — schon wieder ausgeplauscht, — daß ich viel getrunken hab'?

Mehlwurm. Mit dir werd' ich heut' was Schön's verabreden.

Specht. Nur niedersetzen, dann geht es schon.

Mehlwurm. So setz' sich der G'vatter! (schiebt ihm einen großen Schlafsessel, dessen Füße auf kleinen Rädern ruhen, hin.)

Specht (sich setzend). Einen Schlaf — werd' ich heut' haben — einen göttlichen Schlaf. (fängt sofort an einzuschlafen.)

Mehlwurm. Nur jetzt nicht, denn jetzt haben wir wichtige Konferenz. Du mußt mir juridische Mittel an die Hand geben, meiner Mündel das Jawort abzuzwingen, denn übermorgen muß Hochzeit sein, und wenn die Welt zu Grunde geht. Aber du hörst mich ja nicht? (rüttelt ihn.) Du schläfst ja?

Specht (etwas auftauchend). Nein — ich denk' — nur nach, und da — mach' ich immer die Augen zu dabei.

Mehlwurm. Der Jäger kommt mir keinen Schritt mehr in's Haus.

Specht. Vor der Hochzeit schon gar nicht (schläft wieder ein.)

Digitized by Google

Mehlwurm. Und nach der Hochzeit noch weniger. Siehst du, G'vatter, ich glaub', das Beste wird sein, ich geh' morgen zum gnädigen Herrn, und bitt' ihn, daß er den Jäger einsperrt, bis ich in Ruh' geheiratet hab' — aber G'vatter, du schläfst ja schon wieder? (ärgerlich.) So wollt' ich doch, daß der verdammte Saufaus — (rüttelt ihn) G'vatter! Nachbar! Specht! Was thu' ich? Ich muß die Sache heute noch mit ihm in's Reine bringen. — Halt, mir fällt was ein! — Gift muß man mit Gift vertreiben, ich hol' ihm einen Wein aus'm Keller. (Sucht in den Taschen.) Wo hab' ich denn den Schlüssel? (Zieht einen Schlüssel heraus und legt ihn auf den Tisch.) Der ist zu der Mehlkammer. (Zieht einen zweiten heraus, und legt ihn ebenfalls auf den Tisch.) Der ist von der Lenerl ihrem Zimmer. (Einen dritten hervorziehend.) Das ist der Kellerschlüssel. Jetzt hol' ich ein Masserl ein echten, da weckt meinen G'vattern schon der Geruch auf (mit dem Licht zur Mitte ab).

(Das Zimmer ist nur vom Monde beleuchtet, der durch's Fenster scheint.)

Fünfzehnte Scene.

Specht. Eulenspiegel. Heinrich, dann Lenchen.

Eulenspiegel (aus links). Er ist fort. Musje Heinrich!

Heinrich (aus dem Kasten). Wo ist der Müller hin?

Eulenspiegel. Er will einen Betrunkenen mit Wein kuriren, oder besser gesagt, homöopatisch behandeln. (Auf den Tisch zeigend.) Und da schaun's her, wir sind wahre Glückskinder, da ist der Schlüssel, wo die Lenerl eing'sperrt ist (nimmt den Schlüssel und öffnet eilig die Thüre rechts.) Mamsell Lenerl!

Lenchen (kommt im Jägeranzuge, ganz wie Heinrich gekleidet, heraus). Da bin ich, was soll ich thun?

Heinrich. Geliebtes Lenchen!

Eulenspiegel (nimmt Heinrichs Hut, und gibt ihn

Lenchen.) Den Hut nur recht tief aufg'ſetzt, und 's Geſicht verſteckt, ſo werd' ich Ihnen ſchon fortbringen. In der Nähe vom Schloß warten's nachher auf uns.

Lenchen. Ich unternehme Alles, um nur aus dieſem Haus zu kommen.

Eulenſpiegel (auf Specht zeigend). Jetzt den da, den thun wir in die Kammer hinein (rollt ihn auf dem Lehnſtuhle bis zu Thüre rechts, wo Lenchen war.) Musje Heinrich, ſo helfen's doch, zum Scharmiren iſt's nachher Zeit. (Trägt mit Heinrichs Hülfe den ſchlafenden Specht in die Kammer).

Lenchen. Ich zittre an allen Gliedern.

Eulenſpiegel und Heinrich kommen mit Specht's Hut und Mantel heraus).

Eulenſpiegel (ſperrt die Kammerthüre zu.) So! das wäre in der Ordnung! (legt den Schlüſſel auf den Tiſch.) Mosje Heinrich! ſo hören's doch auf zum Schönthun alleweil. (Schiebt mit Heinrich's Hülfe den Lehnſtuhl wieder an ſeinen vorigen Platz.)

Lenchen (hat an der Mittelthüre gehorcht). Ich höre kommen.

Eulenſpiegel (zu Heinrich). Nehmen's geſchwind den Mantel um, und ſetzen's den Hut auf (gibt ihm Specht's Hut und Mantel).

Heinrich (thut, wie Eulenſpiegel ſagt). Um mich iſt mir nicht bange, wenn nur Lenchen ſchon glücklich fort wäre.

Eulenſpiegel. Jetzt ſetzen's Ihnen daher, und thun's als ob's ſchlafeten. (Heinrich thut es. Zu Lenchen.) Nur Courage! (lärmend.) Hier hat der Herr nichts zu ſuchen, nur hinaus, ſonſt ſchlag ich drein!

Sechzehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm tritt zur Mitte ein, in einer Hand einen Weinkrug, in der anderen das Licht haltend, und bleibt, wie er den Lärm hört, an der Thüre voll Erſtaunen ſtehen.

Eulenſpiegel (zu Lenchen ſchreiend). Bin ich euch, endlich auf die Spur gekommen, Herr Jäger? (zieht

Lenchen an der Hand zur Thüre, und ſtößt abſichtlich an Mehlwurm an, daß er ihm mit dem Rücken das Licht auslöſcht.) Mein Meiſter, den Ehrenmann, wollt ihr betrügen? — — Hinaus, oder ich werf' euch über die Stiegen! — (thut, als ob er Lenchen mit Gewalt zur Thüre hinausſtoße.)

Mehlwurm (etwas vortretend). Ich bin, als wie verſteinert.

Eulenſpiegel (kommt zurück und ſtößt an Mehlwurm, als ob er ihn im Dunkeln nicht kennte, und packt ihn). Da iſt noch Einer — hinaus mit ihm!

Mehlwurm. Das bin ja ich!

Eulenſpiegel (ihn loslaſſend). Ach, der Meiſter iſt's! Ich bin ſo in der Rage, ich hab' glaubt, es iſt ein Helfershelfer vom Jäger. In der Finſter ſieht ein Hallunk dem andern gleich. Ich hab' ihn grad hinausg'worfen, den ſaubern Musje Heinrich.

Mehlwurm. Ich hab's geſeh'n (umarmt ihn.) Ulrich! du biſt ein Goldmenſch! du biſt der Schutzgeiſt meines Hauſes. Wenn wir nur ein Licht hätten! Geh' Ulrich, hilf mir den G'vattern aufwecken.

Eulenſpiegel. Das wird ſchwer gehen.

Mehlwurm (rüttelt Heinrich, der in Specht's Hut und Mantel daſitzt). G'vatter! G'vatter! der Wein iſt da.

Eulenſpiegel. Mit dem iſt heut'ni chts mehr anzufangen; das Beſte iſt, ich trag' ihn nach Hauſe.

Mehlwurm. Du biſt ein wahrer Freund! Weist überall Rath.

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Ratzi. Dorothea.

Ratzi (eine Laterne tragend). Die Dorothee ſucht ihren Vatern.

Dorothea. Iſt er da?

Eulenſpiegel (bei Seite). O je, die kommen mir ungelegen.

Mehlwurm. Da ſitzt er und ſchläft.

Ratzi (leuchtet Eulenſpiegel in's Geſicht). O, du Hauptſpitzbub'! Biſt du da?

Digitized by Google

Mehlwurm. Was?

Eulenspiegel. Meister, nehmen's Ihnen an um mich.

Mehlwurm (packt Natzi). Meinen treuen Knecht willst du beschimpfen?

Natzi. Er hat mich in's Faß eing'sperrt.

Eulenspiegel. Diese Verläumdung —

Mehlwurm. Der Bube weis nicht, was er redt.

Natzi. Aber er hat mich ja —

Mehlwurm. Kein Wort mehr, oder —

Natzi. Aber er —

Mehlwurm. Kein Wort, oder ich schlag' dir Arm und Bein entzwei (läßt ihn los.)

Natzi (bei Seite). Das ist zu kränkend, morgen red' ich mit meiner Frau Mutter.

Mehlwurm (nimmt Natzi die Laterne ab). Jungfer Dorothee, nehmen Sie da die Laterne, und der Natzi und der Ulrich führen den G'vattern nach Haus, so gut's geht.

Eulenspiegel. Gleich, Meister; (hebt mit Natzi's Hülfe Heinrich vom Stuhle auf, und beide führen ihn mühsam fort.)

Natzi (im Fortgehen). Dorothee, merk' jetzt gut auf.

Dorothea (vorleuchtend). Warum denn?

Natzi. Damit du lernst, wie man mit einem Betrunkenen umgeht, so weist du's doch, was du zu thun hast, wenn mich einmal das Unglück trifft (ab).

Achtzehnte Scene.

Mehlwurm. Dann Hanns.

Mehlwurm. Ein braver Kerl, der Ulrich! Daß ich aber mit'm Specht mich nicht hab' berathschlagen können, das ärgert mich unsinnig! Muß der g'rad' heut' so ein Rausch haben.

Hanns (zur Mitte eintretend). Der Ulrich hat g'sagt, ich soll ein Licht bringen.

Digitized by Google

Mehlwurm. Stell's nur auf'n Tisch. (Für sich). Jetzt will ich doch nochmal versuchen, ob denn der Lenerl ihr Herz gar nicht für mich zu stimmen ist, ich will jetzt ganz Zärtlichkeit sein. (Man hört im Kabinet rechts ein Geräusch, als ob Jemand vom Stuhle gefallen wäre.) Was ist denn das? (nimmt den Schlüssel, und spricht während des Aufsperrens der Thüre.) Ist vielleicht der Lenerl was geschehen? (er öffnet, Hanns leuchtet.)

Specht (von Innen). Mord- Himmel- Tausend- Sapperment!

Mehlwurm (prallt zurück, als er Specht erblickt, und schreit aus Leibeskräften). Ach, alle guten Geister! was ist das! — Hanns, halt' mich!

Hanns. Meister, was ist's denn? (unterstützt ihn.)

Neunzehnte Scene.

Vorige. Specht aus rechts wankend.

Specht. Donnerwetter! was sind das für Dummheiten!

Mehlwurm (sich sammelnd). Wie kommst du da hinein?

Specht. Was weis denn ich?

Mehlwurm. Wo ist die Lenerl? (stürzt in das Kabinet.)

Specht. Man ha — hat mir einen Schabernack gespielt, aber ich werd' euch schon ko — koramisiren, wenn ich wieder im Amt bin.

Mehlwurm (aus dem Kablnete). Die Lenerl ist entführt! Spitzbüberei! Meuterei!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Eulenspiegel. Natzi. Dorothea.

Natzi. (schreiend). Spektakel über Spektakel!

Dorothea. Ein böser Geist —

Eulenspiegel. Der Satanas —

Dorothea (Specht erblickend). Ach, da steht er, der Vater!

Specht. Nein, jetzt geht er, der Vater! (wankt, ohne sich um die Uebrigen zu bekümmern, von Hanns unterstützt, zur Thüre hinaus.)

Mehlwurm. Wen habt's ihr fortgeführt?

Dorothea. Ich kann vor Angst nicht reden.

Ratzi. Mir klappern die Zähnt.

Eulenspiegel. Ich glaube, es war der Teufel.

Ratzi. Wir waren keine 50 Schritt' vom Hause, so empfind' ich eine Ohrfeigen —

Dorothea. Hut und Mantel fliegt weg.

Eulenspiegel. Und eine feurige Gestalt fliegt fort.

Dorothea. Ich hab' vor Aengsten gar nichts mehr gesehen.

Mehlwurm. Ich weis genug! Da herrscht Betrügerei! Die Lenerl ist durchgegangen! Auf, Ulrich, Ratzi, alle Mühlknecht' auf, mit mir, und der Lenerl nach!

Eulenspiegel (bei Seite). Die Lenerl ist gegen's Schloß, jetzt führ' ich's ein'n konträren Weg. (Alles ab.)

Verwandlung.

(Platz im Orte, in der Mitte der Brunnen; rechts und links im Vorgrunde eine Marktbude. Es ist Nacht.)

Einundzwanzigste Scene.

Lenchen allein.

Lenchen (noch in Männerkleidern). Ich bin in Todesangst, ich habe den Ort vergessen, wo ich Heinrich finde (links nach dem Hintergrunde sehend). O weh! da kommen Leute, wo verberg' ich mich? (läuft ängstlich hinter die Marktbude links).

Digitized by Google

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Johann. Steffel. Sebastian (aus links hinten).

Johann. So, kommt nur, da nehmt eure Posten hinter dieser Marktbude (zeigt auf die Bude rechts).

Steffel und Sebastian. Schon recht!

Johann. Und wie sie kommt —

Steffel. Gleich darauf los (macht Pantomime, wie er sich ihrer bemächtigt).

Johann. Ich bleibe dort beim Wagen. Macht eure Sachen klug (läuft im Hintergrunde links ab).

Steffel (zu Sebastian). Hörst nichts? Ich glaube, sie kommen schon! (Beide verbergen sich hinter der Bude rechts.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Cordula. Peppi. Mägde (mit Wassereimern aus dem Hintergrunde rechts.)

Peppi. Das ist eine stockfinstere Nacht.

Cordula. Macht, daß ihr bald fertig seid. — (Die Mägde gehen mit Peppi zum Brunnen, sie tritt etwas in den Vordergrund.) O mein Marquis, warum bist du jetzt nicht an meiner Seite?

Steffel und Sebastian (stürzen aus ihrem Versteck hervor, werfen, ohne zu sprechen, Cordula einen dichten weißen Schleier über den Kopf, sie macht einen Schrei, und wird mit großer Geschwindigkeit von den Beiden links fortgebracht. Die Mägde am Brunnen schreien alle laut auf).

Peppi. Hülfe! Räuber! zu Hülfe!

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Mehlwurm. Eulenspiegel. Natzi. Mühlknechte mit Laternen aus rechts.

Mehlwurm. Was gibts da?

Peppi. Die Frau Cordula ist geraubt.

Eulenspiegel (gleichgültig). Die bringen's schon wieder zurück.

Mehlwurm. Das muß ein Irrthum sein.

Digitized by Google

Ratzi. Mir hab'ns meine Frau Mutter g'stohln.

Mehlwurm (zu den Knechten). Schaut's euch nur um, ob nirgend's d'Lenerl steckt.

(Die Knechte suchen mit den Laternen.)

Ratzi (an der Bude links). Halt! Wer da? — Die Lenerl!

Mehlwurm (mit den Knechten hineilend). Die Lenerl? (führt sie vor.)

Alle. Die Lenerl?

Lenchen. Ich bin verloren!

Mehlwurm. Haben wir dich, du saubers Zeiserl, du! Morgen muß Alles auf's Schloß, da wird furchtbares Gericht gehalten. Jetzt Marsch nach Haus! (Führt Lenchen fort.)

Chor der Knechte und Mägde, indem sie alle in Verwirrung nachfolgen:

Ha, dieses Spektakel bei stockfinst'rer Nacht!
Wer hätt' von der Lenerl wohl das sich gedacht!
(Alle ab).

Vierter Akt.

(Saal im Schlosse mit Mittel- und Seitenthüren.)

Es ist Morgen.

Erste Scene.

Nelkenstein, dann Heinrich, dann Eulenspiegel.

Nelkenstein. Das ist eine fatale Geschichte! haben mir da die Unrechte entführt. Ich bin nur froh, daß ich mich noch so ziemlich aus der Affaire gezogen. Ich habe dem Müller heute Morgens sein altes Familienstück von Schwester zurückgesendet, und ihm sagen lassen: man habe sie geraubt, meine Leute wären dazugekommen, und hätten den Räubern die holde Beute

glücklich abgenommen. Aber mein armer Heinrich — ach, da kommt er eben.

Heinrich (traurig eintretend). Gnädiger Herr! —

Nelkenstein. Nu, nu, Heinrich, nur nicht gleich den Kopf hängen lassen.

Heinrich. O mein Unglück ist grenzenlos, daß gestern mein Plan mißglückt ist.

Nelkenstein. Wie ich heute früh die Alte sah, habe ich schon um deinen Verstand getrauert, ich dachte mir, du wärest in die Hexe verliebt.

Heinrich. Aber Euer Gnaden, noch weiß ich nicht, wie ich das Ganze verstehen soll?

Nelkenstein. Wie du's verstehen sollst? Ich wollte Lenchen für dich entführen lassen, und die dummen Bengels haben die Alte dafür genommen.

Eulenspiegel (vortretend). Das war mein Werk.

Nelkenstein (erstaunt). Was du hättest mir diesen Streich gespielt?

Eulenspiegel (lachend). Hab' ich Euer Gnaden dran kriegt?

Heinrich. Du hättest——

Eulenspiegel. Ja, ich hätte.

Nelkenstein. Du bist ein kecker Schlingel!

Eulenspiegel. Von was lebet ich denn, wenn ich nicht keck wär'?

Nelkenstein. Die Wette hast du aber noch nicht gewonnen, denn dein Anschlag ist auch mißglückt, wie mein Heinrich sagt. Jetzt schaffe Rath, das rath' ich dir, denn ich weis nicht —

Eulenspiegel. Sie brauchen nichts zu wissen, sie sind ein reicher Mann — (nachsinnend) aber ich bin ein armer Teufel, mir muß was einfallen — Halt! ich hab's! eine Gewaltthat! Leihen mir Euer Gnaden alle Ihre Bedienten.

Nelkenstein. Wozu? Gewaltstreiche in meinem Territorio kann ich nicht zugeben.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Johann kommt aus dem Zimmer links, und will zur Mitte abgehen.

Eulenspiegel (zu Johann). Der gnädige Herr hat g'schafft, alle Bedienten und Hausknecht' aus'm ganzen Schloß sollen im Gebüsch' hinter der Mühl' warten auf mich.

Johann. Sehr wohl (zur Mitte ab).

Dritte Scene.

Vorige, ohne Johann.

Nelkenstein (erstaunt). Was hast du denn vor?

Eulenspiegel. Nur mich gehen lassen, ich weis selber noch nicht recht.

Vierte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Specht. Lenchen.

Eulenspiegel (geht Mehlwurm entgegen). Ich hab' den Meister schon ang'meld't.

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Was will er?

Mehlwurm. Ew. Gnaden, ich klag' den saubern Musje Heinrich, er ist ein Verführer, Entführer, Räuber —

Nelkenstein. Oho! Mäßigt euch, ihr müßt eure Reden beweisen.

Mehlwurm (hitzig). Mein G'vatter ist Zeug'.

Specht (ausbeugend). Das heißt, ich —

Nelkenstein. Lenchen soll sprechen. Bist du von Heinrich entführt worden?

Eulenspiegel (leise zu Lenchen). Nur Alles abgeläugnet.

Lenchen. Daß ich Heinrich liebe, ist wahr, daß ich aus Liebe zu ihm entflohen, ist auch wahr, daß er mich aber entführte, ist unwahr, so wie alles Uebrige, was mein Vormund sagt.

Mehlwurm (ergrimmt). So? Und woher denn

Digitized by Google

der Jägeranzug, wenn Heinrich nicht einverstanden war?

Heinrich. Ich verkaufe meine abgelegten Kleider immer dem Juden, folglich —

Lenchen. Von dem hab ich sie gekauft.

Mehlwurm (wüthend). Frechheit ohne Gleichen!

Nelkenstein. Mein Heinrich ist also unschuldig.

Mehlwurm. Unschuldig? der durchtriebene Filou, der Galgenstrick? —

Nelkenstein. Was? er unterfängt sich meinen Diener in meiner Gegenwart so zu beschimpfen?

Eulenspiegel (Mehlwurm aufhetzend). Nein, nicht wird man schimpfen.

Mehlwurm. In's Zuchthaus soll man ihn sperren.

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Halt! jetzt hab' ich's genug! — Müller! er ist ein Verläumder, dafür wird er seine Strafe empfangen.

Eulenspiegel (Nelkenstein und Heinrich zuwinkend). Versteht sich! Was kann mei'n Meister g'schehn? Wird er nicht etwa gar in der Mühl' vor alle Mühlknecht' den Musje Heinrich noch um Verzeih'n bitten müssen? Sagen's Ja.

Nelkenstein (Eulenspiegels Wink beachtend, befehlend). Ja, das wird er.

Mehlwurm (wüthend). Was?!

Eulenspiegel. Ah! das ist zu stark.

Heinrich. Ich gehe, in einer halben Stunde komme ich in die Mühle, dort bittet mir der Meister Mehlwurm ab, diese Satisfaktion verlange ich nach dem Ausspruch des gnädigen Herrn (zur Mitte ab).

Mehlwurm. Ich ersticke vor Wuth.

Specht (ihn besänftigen wollend). Gevatter!

Mehlwurm. Der Gauner!

Nelkenstein. Fort jetzt, und kein Wort mehr als Gutsherr befehle ich, es bleibt dabei, wie ich gesagt.

Mehlwurm. Gut, ich geh — aber — aber —

Digitized by Google

(kann nicht weiter reden vor Wuth, und geht schnell zur Mitte ab).

Specht (im Abgehen). Nur vernünftig (Alle ab).

Eulenspiegel (zu Nelkenstein). Der Müller wird doch ein schöner Dummkopf sein (ab).

Fünfte Scene.

Nelkenstein allein.

Was mag Eulenspiegel vorhaben? Ich muß doch selbst in die Nähe der Mühle schleichen, sonst zettelt der Mensch einen förmlichen Krieg zwischen meinen Leuten und den Mühlknechten an! Ich bin da in Liebesgeschäfte hineingekommen, ich weis selbst nicht wie, daß ist mir seit meiner Jugend nicht passirt. (Links ab.)

Verwandlung.

Zimmer bei Mehlwurm, wie früher mit Mittel- und Seitenthüre.

Sechste Scene.

Cordula. Natzi.

Natzi. Laß mich die Frau Mutter aus jetzt mit dem beständigen Fragen!

Cordula. Du wirst mir klar und deutlich sagen, was hat man über meine Entführung und mein Ausbleiben hier gesagt?

Natzi. Der Vetter hat g'sagt: es macht nix, die Frau Mutter behalt Keiner.

Cordula. Der ungeschliffene Mensch! — Aber die Mühlknechte, was haben denn die gesagt?

Natzi. Die haben sich völlig bucklich gelacht.

Cordula (mit Bedeutung). Alle haben gewiß nicht gelacht?

Natzi. Sie haben gesagt, so eine That kann nur in der Betrunkenheit g'schehn.

Cordula. Dummer Junge! Was hat denn der Ulrich —? —

Natzi. Jetzt laß' mich d' Frau Mutter aus (will fort).

Digitized by Google

Cordula. Halt! dageblieben! Wohin?

Natzi. Fort will ich.

Cordula. Wohin?

Natzi. Einer Frau Mutter, die ausbleibt über Nacht, der bin ich gar keine Rechenschaft schuldig (schnell zur Mitte ab).

Siebente Scene.

Cordula allein.

Du Schlingel, du! Sein Glück, daß er schon fort ist. — Mein Marquis hat mir Blicke zugeworfen, welche mich in die furchtbarste Unruhe versetzen. — Ach, da ist er.

Achte Scene.

Vorige. Eulenspiegel durch die Mitte.

Eulenspiegel (im Eintreten für sich). O Jeckerl die Alte! (nimmt eine gravitätische Stellung an, tritt wie in düsteren Gedanken versunken vor, und murmelt nur halb verständliche Worte vor sich hin.)

Cordula. Warum so düster, lieber Marquis?

Eulenspiegel. Ha! — Sie hier? (wendet sich ab).

Cordula. Sie sind in Gedanken?

Eulenspiegel. So? —

Cordula. Und über was?

Eulenspiegel. Ueber den weiblichen Wankelmuth.

Cordula. Das soll doch mir nicht gelten? Gerechter Himmel, ich bin ja —

Eulenspiegel. Du bist ein Weib, hast Weiberſinn.

Cordula. Ich bin sanftmüthig, gut —

Eulenspiegel. Und leichtsinnig.

Cordula. Das kann mir kein Mensch nachsagen.

Eulenspiegel. Kein Mensch, wenn die ganze Welt 's Maul halt; mit einem Wort, ich will auch einen Himmel nicht aus einer dritten Hand.

Cordula. Marquis! —

Digitized by Google

Eulenspiegel. Wir trennen uns.

Cordula (schmerzhaft). Trennen?

Eulenspiegel. Ich bin Marquis, und bin es meiner marquerischen Ehre schuldig.

Cordula. O quält mich nicht so.

Eulenspiegel. Sie können sich auf dem Schlosse entschädigen, dort haben Sie ja die ganze Nacht zugebracht (sich vor die Stirne schlagend). O! was habe ich diese Nacht gelitten! (bei Seite mit natürlicher Stimme.) Ich hab's Zwicken kriegt vom jungen Bier.

Cordula. Fragen Sie den gnädigen Herrn, der wird Ihnen sagen —

Eulenspiegel. O, die gnädigen Herrn sagen gar viel!

Cordula. Ich bin unschuldig!

Eulenspiegel. Unschuldig? Das sagst du mit diesem Gesicht? — Weib, theile mit diesem Gesicht Paradiese aus, und du wirst keinen Käufer finden (wendet sich einen Schritt zum Gehen).

Cordula (knieend). Marquis, du bringst mich zur Verzweiflung!

Eulenspiegel. Zurück! Reize meinen Grimm nicht, oder ich morde dich meuchel.

Cordula. Laß dich besänftigen.

Eulenspiegel (karrikirt). Hier nicht mehr. Vielleicht in einer andern Welt.

Neunte Scene.

Vorige. Mehlwurm.

Mehlwurm (die Gruppe erblickend). Was zum Teufel, was ist denn das?

Eulenspiegel (gleich gefaßt). Sie will, ich soll dem Meister zureden, daß er nachgibt, aber das thu ich nicht, meinem Meister seine Ehre geht mir über Alles. Nun komm' der Meister, daß wir besprechen, wie wir den Jäger mit Schimpf und Spott abfertigen (Beide ab).

Cordula O, ich Unglücklichste meines Geschlechts! (ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

(Das Innere der Mühle; im Hintergrunde ein großer Mehlkasten, mehrere Mehlsäcke ꝛc. ꝛc.)

Zehnte Scene.

Peppi. Dann Natzi.

Peppi (tritt aus der Seite, und spricht zurück). So! die Bedienten vom Schlosse sind Alle fort. — Halt! der fatale Natzi kommt. (Macht die Thüre zu, und tritt Natzi entgegen.)

Natzi (eintretend). Ist die Dorothea nicht da?

Peppi. Die Dorothea suchen Sie? Also ist es wahr, was ich gehört hab', Sie wollen's heiraten?

Natzi. Nein, nicht heiraten werden wir's.

Peppi. Und mich haben Sie ganz vergessen?

Natzi. Hör' sie auf, sie boshafte Katz', sie hätt' mir heut' bald Schläg zuwegen gebracht von der Frau Mutter.

Peppi. O wenn Sie in mein Herzen lesen könnten!

Natzi. Jetzt weis ich nicht, wie ich daran bin, bist du in mich verliebt, oder nicht?

Peppi. O, verliebt zum Davonlaufen.

Natzi. Unbegreiflich, welch verworrenes Gewühl von Leidenschaften ich errege dahier.

Peppi. Und jetzt soll eine Andere Sie besitzen?

Natzi. Amors lose Spiele durchkreuzen sich sonderbar in meinem Innern. Jetzt werden wir halt sehen, was zu machen ist.

Quodlibet. Duett.

Peppi. Fest umschlang zu süßen Freuden
Das junge Herz ein festes Band,
Es vergißt nicht Lust und Leiden,
Die die erste Lieb' empfand.

Natzi. Zu spät erkenn' ich, durch dich bestärket,
Was für ein Stockfisch ich bin gewesen,
Ich bin halt Einer, der All's erst merket,
Wenn man mit der Scheibtruch'n ihm über d'Nasen fährt.

Digitized by Google

Peppi. Mädchen müssen schweigen,
Und es niemals zeigen,
Quält im Herzen sie die Liebespein,
Wenn das Herz auch pochet,
Und das Blut auch kochet,
Muß der Mund doch stets verschlossen sein.
Doch der Mann muß offen,
Fängt er an zu hoffen,
Sprechen ohne Scheu mit Wort und Blick,
Mag Gefahr sich thürmen,
Mögen Wetter stürmen,
Ringt entschlossen er nach Liebesglück.

Natzi. Nur durch Sanftmuth und durch Güte
Nimmt man Weiberherzen ein.

Peppi. Es ist der Bund geschlossen,
Dich nenn' ich ewig mein.

Natzi. 's rührt mich, es thut mich stoßen,
Dich nenn' ich ewig mein.
Ich führ' dich spazir'n,
Zahl' ein köstlichen Schmaus,
Und wenn ich ein Rausch hab',
So führst mich nach Haus.

Peppi. Dann senke süßer Schlaf sich nieder
Auf deine Augenlieder,
Du weist, erwachst du nüchtern wieder,
Nicht recht, was mit dir geschehn.

Natzi. Es blühet Seligkeit,
Bald halten wir Hochzeit.
Kein schöner's Parl hat
Wie mich und 'sMadel d'Stadt;
O du, die du die Tugend selber bist,
Willst mein sein, welches Glück ersprießt.

Peppi. Aber Natzi, wenn's der Vetter merkt?

Natzi. O je! ich hab' schon einmal von ihm Prügel kriegt.

Beide. Der Spitzbub', der Rauber, der grausliche Dieb,
Zerstört so auf ewig die innige Lieb'.

Natzi. Wer wird ihm's auf d'Nasen binden,
Muß der Vetter All's erfahr'n,
Anschmier'n thun wir'n vorn und hinten,
Halten ihn für ein Narr'n.
G'setzt der Vetter kommt mit'n Stecken,
Macht mir da wol etwas Schmerz,
Doch wer sich vor d'Schläg' laßt schrecken,
Hat kein liebend Herz.

Digitized by Google

Peppi. Stets noch zagen muß dies ahnungsvolle Herz.

Natzi. Grillen sind mir böse Gäste;
Immer mit leichtem Sinn
Tanzen durchs Leben hin,
Das nur ist Hochgewinn.
Doch was thun wir, um ganz sicher zu sein?
Halt! mir fallt was ein!
Ja, mein Plan ist unvergleichlich,
Sein Gelingen schlägt nicht fehl.

Peppi. Lust und Freude, sie kehren wieder,
Die mir ewig verloren schienen;
Ach, kaum trau' ich meinen Sinnen,
Du mein Leben, wieder mein!
Kein Geschick soll uns, Theurer, trennen,
Laß vereint wandern uns durchs Leben,
Und vereint auch einst aufwärts schweben
In der Liebe schönes Reich.

Natzi. Wenn die Simpathie der Seele
Durch die Thränenquelle
Bahnet sich die Wege
In das Herzgehege,
Wird die Seele düster
Und als still Geflüster
Haucht man Liebesseufzer aus.
Es verfinstert sich die Sonne,
Statt der süßen Wonne
Wird der Himmel trübe
Und zur Qual die Liebe,
's wird am Glücke Mangel
Und ihr Sehnsucht Angel
Fanget nicht den Herzensschmaus.
Doch wenn man mit klugem Sinne
Sich das Glück der Minne
Vor Verrath bewahret,
Seligkeit uns harret,
Wie Sireneng'sangel,
Wie ein Zaubertrankel
Laßt uns sanfte Schwärmerei.
Man wünscht, daß die schönen Zeiten
Würden Ewigkeiten,
Wünscht, daß sanft und eben
Sich der Pfad durchs Leben
Nur durch Blumen schlängel
Mit dem holden Engel —
Süßer Traum der Fantasei.

Digitized by Google

Peppi. Ich hab ihn gefangen mit schmeichelndem Wort,
Wir wandeln vereinigt durchs Leben nun fort.
(Beide ab.)

Eilfte Scene.

Eulenspiegel. Bediente.

Eulenspiegel. Jetzt kommt's geschwind, meine Herrn, und versteckt's Euch hinter die Mehlsäck'! (die Bedienten thun es.) Und wie ich dann das Zeichen geb' — still, mir scheint, sie kommen schon.

Zwölfte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Specht. Dorothea. Cordula. Lenchen. Hanns. Jakob. Knechte.

Mehlwurm (im Eintreten, zu den Knechten). Nur geschwind, der Jäger wird gleich hier sein.

Eulenspiegel (zu den Knechten). Nur frisch angepackt, wenn der Meister ruft.

Mehlwurm. Der wird Augen machen! Ich will ihm abbitten, daß er Zeit seines Lebens d'ran denken soll.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Meister Mehlwurm, ihr wißt den Ausspruch des gnädigen Herrn. Uebrigens könnt Ihr Euch jede Beschämung ersparen, gebt mir eure Mündel zur Frau, und aller Zwist ist ausgeglichen.

Mehlwurm. Das ist wahr, das wär' ja charmant, Alles wäre ausgeglichen! Dasmal thun wir aber nicht so. Der Herr Jäger ist in die Falle gegangen, er ist jetzt in meiner Gewalt.

Heinrich. Wie? Ich in seiner Gewalt?

Mehlwurm. Und jetzt frag' ich, (zu Lenchen) willst du augenblicklich die meinige werden? (zu Heinrich.) Und will er meiner Mündel entsagen, und so lange als Gefangener dableiben, bis wir zurückkommen von der Kopulation?

Digitized by Google

Lenchen. Nie, nie laß ich von meinem Heinrich.

Heinrich (zu Mehlwurm). Ihr seid ein Narr!

Mehlwurm. Gut! Also angepackt! (die Mühlknechte fallen über Heinrich her, und halten ihn fest.)

Heinrich. Bin ich unter Räuber gerathen?

Mehlwurm. Hängt ihn in den Mühlbach, bis die beiderseitige Sinnesänderung erfolgt.

Eulenspiegel. So wollt' ich doch, daß jetzt alle Mehlsäcke lebendig würden!

(Die zwölf Mehlsäcke fallen zugleich um, und hinter jedem springt ein Bedienter hervor, die Mühlknechte, welche eben Heinrich nach dem Hintergrunde schleppen wollten, lassen ihn los, und stehen wie erstarrt.)

Alle (erschrocken aufschreiend) Ah, was ist das?

Eulenspiegel. Jetzt, Bedente, greift zu, und thut, wie wir verabredet haben. (Zwei Bediente packen Mehlwurm, und werfen ihn in eine Mehlkiste).

Vierzehnte Scene.

Vorige. Natzi. Dann Nelkenstein mit zwei Wächtern.

Natzi. Der gnädige Herr kommt, der gnädige Herr! — Wo ist mein Vetter? Was ist mit mein Vettern geschehn? Ich will es wissen.

Eulenspiegel (winkt den Bedienten, welche Natzi ebenfalls in die Mehlkiste werfen). Das ist mit ihm geschehn.

Nelkenstein (eintretend.) Was geht hier vor?

Heinrich. Der Müller wollte mich statt der Abbitte in den Mühlbach hängen.

Nelkenstein. Dacht' ich's doch, daß er Böses im Schilde führe. Wo ist der Schuldige?

Eulenspiegel. Hier, Ew. Gnaden. (öffnet den Deckel, und Mehlwurm, ganz mit Mehl bestaubt, kommt heraus.)

Natzi (ebenfalls herausstürzend.) Und hier ist ein Unschuldiger!

Nelkenstein. Schweig, Tölpel!

Digitized by Google

Natzi. Weiß iſt die Farbe der Unſchuld, ich bin ganz weiß, alſo bin ich ganz unſchuldig.

Nelkenſtein. Meiſter Mehlwurm, für verübte Gewaltthat ſeid ihr Arreſtant. Wächter, thut eure Schuldigkeit! (die Wächter nehmen Mehlwurm in die Mitte.)

Mehlwurm (ſich vor die Stirn ſchlagend). Verdammt! Ich möcht aus der Haut fahren.

Nelkenſtein. Als Arreſtant könnt ihr kein Vormund ſein, eure Mündel muß ſich alſo ſchon gefallen laſſen, mich zum Vormund anzunehmen, und als ſolcher gebe ich meine Einwilligung zu ihrer Heirath mit meinem ehemaligen Jäger Heinrich, jetzt Förſter in Nelkenſtein.

Mehlwurm (ganz vernichtet). Mich trifft der Schlag.

Heinrich und Lenchen. Tauſend Dank, gnädiger Herr! (küſſen ihm die Hände.)

Nelkenſtein (zu Mehlwurm). Da dies nun abgethan, ſo laſſe ich euch aus Gnade wieder frei (leiſe zu Eulenſpiegel). Du haſt deine Aufgabe gelöst, dein Lohn bleibt nicht aus.

Mehlwurm. Und du, Ulrich? Du warſt auch —

Eulenſpiegel. Was Ulrich! Ich bin der Eulenſpiegel, und bin nur auf der Welt, um ſolche dalkete Kerl'n für ein Narren zu halten, wie Sie Einer ſind.

Mehlwurm (wüthend). Ich war ein Eſel ohne Gleichen.

Cordula. Was? Sie ſind kein Marquis?

Eulenſpiegel. Du wirſt blaß, Louiſe? Verzeih', mit der Marquiſchaft iſt's nichts.

Cordula. Luft! Luft! (eilt hinaus.)

Natzi. Ew. Gnaden, ich bin der minorene Neveu eines Verbrechers, ich hätt' auch eine pupillenmäßige Bitt'. — Heiraten möcht' ich gern.

Nelkenſtein. Gut, du haſt meine Einwilligung.

Natzi (umarmt Nelkenſtein). Ew. Gnaden handeln als zweiter Vater an mir.

Digitized by Google

Nelkenstein. 's ist schon gut. Nun kommt auf's Schloß, da wollen wir bei einem Glas Champagner allen Schabernack vergessen.

Alle. Vivat, der gnädige Herr!

Schlußchor:

Die Liebenden sind nun vereint,
Das Hochzeitsfest beginnt;
Mit List gepart die Liebe stets
Den schönsten Sieg gewinnt.

Ende

Digitized by Google

Der Waldbrand,

oder:

Jupiters Strafe.

Komisches Original-Zauberspiel mit Gesang in zwei Aufzügen,

von

Johann Eduard Gulden.

Die Musik ist vom Herrn Kapellmeister **Nidetzki.**

Aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen:

Jupiter, Beherrscher des Olymps.
Juno, seine Gemalin.
Die Göttin der Weisheit.
Die Erfahrung, } ihre Gefährten.
Das Talent, }
Iris, Juno's Kammerjungfer.
Amor.
Mercur, Jupiters dienstbarer Geist.
Denari, ein wichtiger und nothwendiger Geist, auch genannt: Der alte Ueberall und Nirgends.
Stultitia, die Fee der Dummheit.
Arrogantia, ihre Milchschwester.
Asinus, kein Geist, aber doch eine Art finsteres Wesen, deren Anverwandter.
Helios, der Sonnengott.
Luna, die Göttin der Nacht.
Der Schlaf.
Die zwölf Stunden der Nacht.
Die Morgenstunde.
Die anderen Horen des Tages.
Poenitentia, Beherrscherin der Thräneninsel.
Der Hunger, Pförtner auf der Thräneninsel.
Luxus, der Geist der Verschwendung.
Die Treue.
Ida, Tochter eines reichen Gutsbesitzers.
Ringau, ein Kaufmannssohn vom Lande, ihr Jugendgespiele.
Mylord Spencer, Seeoffizier.

Digitized by Google

Röschen, Ringau's Schwester, seine Verlobte.
Chevalier Lindenblüh.
Mechtilde, Stubenmädchen } bei Ida.
Rochus, Bedienter }
Mehrere Götter und Halbgötter. Senner und Sennerinen. Dienerschaft. Bewohner der Thräneninsel. Genien im Tempel der Treue. Erscheinungen. Feuergeister.

Die Handlung trägt sich im Olymp, auf der Welt und im Reiche der Ideale zu.

Der zweite Akt spielt um ein Jahr später.

Digitized by Google

Erster Akt.

Wolkenpallast im Olymp. Nacht.

Erste Scene.

(An einem Schreibtische voll Bücher und Schriften sitzt Jupiter im Schlafrock und mit einer grünen Blende auf dem Haupte. Er schreibt und liest abwechselnd. Zwei funkelnde Sterne in einem großen Armleuchter vertreten die Stelle der Lichter. Im Hintergrunde sind die Wolken getheilt und man sieht am gestirnten Horizont Luna. Sie sitzt in einem zweispännigen Wagen. Der Schlaf liegt zu ihren Füßen, das Haupt auf den Wagen gelehnt. Um den Wagen herum führen die zwölf Horen der Nacht mehrere Gruppirungen aus. Jupiter nickt schlaftrunken beim Lesen. Schleierwolken sollen allmälig immer dichter werden und nach und nach immer mehr das Tableau verhüllen.)

Jupiter (fährt aus seiner Schlaftrunkenheit empor). Noch nid Tag. Man meint nid, daß die 12 Stunden in der Nacht vergeh'n, wenn man so ruhig dasitzt und arbeit'. Auf ein' Ball vergeh'ns ein'm viel g'schwinder. Und die Stern' brennen a so dumper, daß man nichts sieht. Alle Augenblick' muß man's putzen (thut Es mit dem Finger). Da wollen wir wieder ein Paar Sternschnuppen huldreichst hinabschicken auf d' Welt. (Es kräht der Hahn; das Tableau der Nacht ist hinter der Schleierwand völlig verschwunden). Aha, die Morgenstund' meldt sich an. Der Hahn hat kräht. Mir scheint, heut war's aber ein Kapauner, weil er gar so eine heisrige Stimm' hat.

Zweite Scene.

Die Morgenstunde kommt fröhlich hereingehüpft. Jupiter. (Die Morgenstunde singend).

Arie: Ich schwebe im eiligen Fluge dahin,
Und wahre die Jugend, den heiteren Sinn —
Wie kurz ist das Dasein, die Rose gepflückt,
Bevor noch ein Sturm ihre Blüthen zerknickt.

Digitized by Google

Jupiter (sie in die Wange kneipend). Biſt ſchon da, du bildſaubere Morgenſtund' du? (Er greift in den Sack und holt einen Dukaten heraus.) Da haſt dein' Dukaten. (Gegen das Publikum.) Den holt ſie ſich alle Tag' bei mir ab. — No ja! Wie hätt' denn ſonſt die Morgenſtund' Gold im Mund?

Morgenſtunde (das Geld nehmend, ſingt).
Ich ſtreue die Blumen des Morgenroth's aus,
Und wecke die Sänger im laubreichen Haus,
Vom Lichte des fröhlichen Tages erhellt,
Bin ich nur die Luſt und das Leben der Welt.
(Hüpft ab).

Dritte Scene.

Das frühere Tableau iſt gänzlich verſchwunden und der Sonnengott im vierſpännigen Wagen, um welchen die 12 Horen des Tages, wird ſichtbar. — Dekoration: Blauer Aether.

Jupiter (löſcht während dem das Licht der Sterne auf dem Leuchter aus, und weil er es nicht ausblaſen kann, ſo ſetzt er ein Löſchhörndel über die Sterne. Die Muſik verſtummt. — In dem Wolkenpallaſte wird es hell und die getheilte hintere Wolkenwand füllt ſich mit Wolken, die das Tableau des Tages deckt). Alſo Tag iſt's. Jetzt heißt's ſich in Ornat werfen. (Er läutet und zieht den Schlafrock aus.)

Vierte Scene.

Mercur. Jupiter.

Mercur (eine Krone und Purpurmantel tragend, im Eintreten). Bon jour, mächtiger Zeus!

Jupiter. Auch ſo viel! he! wie ſchaut's denn heut mit dem Wetter aus?

Mercur. Ein' ſtarken Nebel hat's.

Jupiter. Ein' Nebel? das iſt übel! heut ſoll's hell ſein, denn wir Götter haben Rath (auf einmal nach ſeinen Füßen greifend). Auweh! Unſere großherrlichen Hühneraugen ſtechen! — Wir krieg'n ein anders Wetter.

Digitized by Google

Mercur (der dem Jupiter indessen Haare und Bart in Ordnung gerichtet, den Mantel umgehängt und die Krone aufgesetzt hat). Glaub' nicht! Es ist mir grad der Ostwind begegnet; der hat mir's versprochen, daß er heut' geh'n wird, no, und wann der geht, da halt sich's Wetter immer.

Jupiter. Apropos! Was is denn mit meiner Gemalin? Machts noch ein' Pelz? *)

Mercur. Und das was für ein'! Eine ordentliche Wuth hat's auf Eure Herrlichkeit, weil Hochdieselben ihr nicht nachgeben, und die Untreue nicht in den Orcus bannen wollen.

Jupiter. No ja! so dumm werden wir sein, und werden die Untreue in Orcus bannen! Da wär's mit den Liebsintriguen aus, und die sind noch mein' einzige Passion, die ich hab'.

Mercur. Ja, sie meint halt, durch Untreue entstünde viel Unheil.

Jupiter. Mei! das muß ich besser verstehen, als sie. (Ist gänzlich angekleidet.) So! ang'schirrt wär'n wir! Die Zusammentretung der Götter kann also schon beginnen! Ich will's gleich g'schwind z'samm donnern. (Er fährt mit dem auf dem Tisch liegenden Blitze durch die Luft. — Donner und Blitz.)

(Chor der Götter und Halbgötter in der Scene).

Der Donner ruft zum hohen Rath,
Eh' man noch g'nug gefrühstückt hat —
Herr Jupiter weis uns zu plag'n,
Bei leerem Kopf und leerem Mag'n,

Fünfte Scene.

(Während dem verwandelt sich die Wolkendekoration in einen Rubinenpallast. Die Weisheit, die Erfahrung, das Talent, Iris, Denari, Stultitia, Arrogantia, Asinus, nebst mehreren Göttern und Halbgöttern sind im Kreise versammelt. Jupiter ist mitten in den Kreis getreten. Mercur folgt und reicht den Meisten, sie bewillkommend, die Hände).

*) Einen Pelz machen, heißt so viel, als böse sein.

Digitized by Google

(Nach geendetem Chore:)

Jupiter. Versammelt wär'n wir also (herumspähend). Nur die Proponentin fehlt; meine Gattin.

Iris (tritt vor und übergibt mit einer Verbeugung dem Jupiter einen Aufsatz).

Jupiter. Aha, ihre Kammerjungfer hat's geschickt.

Iris. Hier hab' ich die Ehr', den Vortrag meiner Gebieterin schriftlich der hohen Versammlung zu übergeben.

Jupiter. Ja, warum kommt's denn nicht selber? (nimmt das Papier.)

Iris. Sie sagt, sie wär' schlecht dran; sie hätt' die Migraine.

Asinus. Ja, wenn sie's mit Kren hat, da is ja hernach gut dran.

Jupiter (besieht die Schrift). Und z'sammg'futzelt hat sie's, als ob sie's Papier kaufen müßt' — geh, Mercur, les du, du hast bessere Augen (gibt die Schrift dem Mercur).

Mercur (räuspert sich und liest). »Als Beschützerin der Ehen stets beflissen, wahre Liebe in Schutz zu nehmen; Untreue« — (er ließt).

Alle (rufen laut und zusammen). Zur Genesung!

Mercur (verbeugt sich). »und Jene, die der reinen Liebe Hohn bieten, zu bestrafen —«

Jupiter (unwillig). Die hat ein langweiliges Konzept; so ein Präambulum kann ein'm rein umbringen.

Asinus. Ja, man muß's halt auch besser lesen und vortragen (schnupft eine Prise Tabak). Das is ja buchstabirt und nid g'lesen.

Mercur. Asinus! Ne ultra crepidam! (liest weiter). »zu bestrafen — habe ich die Züchtigung einer Kokette beschlossen, welche aus Grundsätzen der wahren Liebe Trotz und Hohn bietet, und ihre Zeit damit zubringt, Liebhaber aufzusuchen, zu fesseln und ihrer wieder los zu werden.«

Asinus (gegen Jupiter, indem er ihm mit einer

Digitized by Google

Prise Tabak aufwartet). Das sind interessante Charakterzüge.

Jupiter. Dies Frauenzimmer möcht' ich selber kennen.

Mercur. »Zum Wohl der Menschheit und meiner Schützlinge muß dieses so überaus großes Unheil stiftende Laster bekämpft und zur Warnung aller Koketten bestraft werden.« (Faltet die Schrift.)

Jupiter. Aber auftragen kann mei Frau schon kapitalisch! Wie sie die einfachste Sach' mit'n grellsten Licht beleuchtet.

Die Erfahrung. Herr! Die Erfahrung kann diese Vorstellung nicht übertrieben finden. Ich muß es am besten wissen. Es ist nicht gleichgültig, über diesen Gegenstand hinwegzugehen.

Jupiter. Paperlapapp! Ich stell' mir's nicht so arg vor. Ein pfiffiges Frauenzimmer ist's und weiter nix, die die Männer bei der Nasen herumführt. Die Männer sollen halt g'scheidter sein, und nicht überall ihre Nasen dabei haben.

Stultitia. Ganz recht! Und weil sie durch feine Kokettenkünste die Köpfe verrückt, so schickt's mich über sie. In meiner Schul' wird sie bald ausgelernt haben.

Jupiter. Ja, Stultitia! Der Gedanken, sie dumm z'machen, is so dumm nicht.

Die Weisheit. Was fällt euch ein, Herr? Da würden wir sie ja glücklich machen, statt sie bestrafen; denn je dümmer der Mensch, desto mehr hat er Glück.

Jupiter. Das ist nur so eine altbackne Redensart.

Die Weisheit. Nein, nein, es ist in der That so, der Dumme hat Glück — uns zeigt es den Rücken.

Das Talent. Da haben eure Herrlichkeit gleich das lebendige Beispiel an mir. Da schaun's mich an

Jupiter. Wer ist denn der Sardellenkönig?

Das Talent. So schaut das Talent aus! Ist das auch recht?

Digitized by Google

Arrogantia. Den Lärm! als ob die Weisheit uns was vorgeben könn't.

Asinus. Recht haben's, Arroganz! Nid ein Point kann's uns vorgeben.

Arrogantia. Was ist denn die höchste Weisheit nach der Filosofie des Socrates? Nichts wissen!

Asinus. No, und so viel wissen wir auch, also Partie egal!

Das Talent. Ein Esel hat nichts drein zu reden.

Asinus (flegmatisch). Wenn Sie das wissen — warum reden's also?

Jupiter. Jetzt ist von keinem Esel die Red' — sondern von einer Kokett', die bestraft werden soll. Ich werd' der G'schicht gleich ein End' machen. (Für sich). Ich muß nur g'schwind das Stubenmadel von meiner Frau wegbringen. (Laut zu Iris). Meine liebe Iris, geh' sie nur wieder zu meiner Frau; ich laß ihr sagen, daß ich die G'schicht wegen der Koketterie alsogleich erledigen werde.

Iris. Ganz wohl. (Ab).

Jupiter. Das wird doch keine Kunst sein, diese Person zu Paaren zu treiben? (sieht sich um.) Is d' Kammerjungfer schon drauß?

Mercur. Auf und davon.

Jupiter. Unter uns g'sagt, denn per parenthesis: meine Frau darf nichts davon wissen; ich bin selber Willens, diese Kokette zu bessern. (Bei Seite). Wanns der Müh' werth ist, heißt das! und das will ich gleich sehen, wie's ausschaut.

(Er winkt. Die Hinterkortine öffnet sich, und hinter einer Schleierkortine sitzt Ida in einem sehr eleganten Zimmer auf einem seidenen Ruhebette im Negligee. Sie hat ihren Kopf auf einen Arm gestützt und schlummert — Amor guckt aus dem blausammtnen Baldachin und hat auf seinem Bogen einen goldenen Pfeil angelegt, den er auf Jupiter abzudrücken scheint. Sanfte Musik).

Jupiter (ganz weg). Element! Die is sauber! über die geh' ich selber! Ich besser's! (er wendet sich zu

den Uebrigen, die Erscheinung verschwindet.) Also meine Lieben! Die Bekämpfung und Heilung dieser kranken Person übernimm ich! Asinus, Du begleitest mich und der Denari, denn nie ohne diesen.

Die Erfahrung. Und die Weisheit läßt Du zurück?

Jupiter. Wann ich nur's Geld hab'.

Die Weisheit. Also mit diesem wandelbaren Geist und jenem finstern Wesen wagt Ihr diesen gefährlichen Schritt? — Ich rathe nochmals, Herr, traut nicht!

Jupiter. Keine Verschwärzungen, oder ich schick' Ihnen zum Profosen!

Die Erfahrung. Vielleicht wird man einstens mir, der Erfahrung, deine Worte glauben, hohe Weisheit! Komm! (faßt sie bei der Hand.)

Die Weisheit (zu Jupiter, indignirt). Ich verlasse Euch.

Die Erfahrung. Merkt wohl, die Weisheit verläßt euch. (Höhnisch.) Wir Beide sehen uns bald wieder.

Die Weisheit, Erfahrung und das Talent (zugleich, ironisch). Glück auf die Reise! (Ab.)

(Die übrigen Götter folgen.)

Merkur (für sich). Mir einen Esel vorzuziehen? — Aber nicht umsonst bleib' ich zurück! Schnell zur Iris, und ihr Alles verrathen! In fünf Minuten weiß's die Juno, dann, Jupiter, freu dich! (Ab.)

Sechste Scene.

Jupiter, Denari, Asinus, Stultitia, Arrogantia.

Jupiter. Also, meine Lieben, packt's ein. Stultitia und Arrogantia werden meine Schwestern; Denari und Asinus meine Hausofficiers. Vor Allem vergeßt's nicht, meinen Blitz einzupacken, damit mir nicht etwa wer in meiner Abwesenheit ein Donnerwetter anfangt;

Digitized by Google

sonst braucht's keine andern Zauber-Requisiten mitzunehmen.

Alle. Ganz wohl. (Stultitia und Arrogantia ab.)

Asinus (den Denari aufhaltend). Guter Freund! Wir kennen uns zwar nid, aber sein's so gut und leihen Sie mir an Zwanz'ger.

Denari (aus seinem Füllhorn einen herausgebend). Herzlich gern.

Asinus (den Zwanziger nehmend). So; und weil wir uns jetzt kennen, so sinds so gut und leihen Sie mir zwei Zwanz'ger.

Denari. Ohne Anstand. (Nimmt zwei heraus.)

Asinus (im Abgehen). Mich freut es unendlich, Ihre solide Bekanntschaft gemacht zu haben. Leihen Sie mir noch drei Zwanz'ger. (Beide ab.)

Jupiter (hat Mantel und Krone abgelegt). Jetzt werd' ich g'schwind in ein' Anstalt gehn, und mir ein jung's G'sicht ausleihn; dann hin zu ihr, und ihr was vorg'schwärmt. Nur schwärmen! das is eine Hauptsach'! — Mit der Schwärmerei setzt man bei den Madeln Alles durch; wenigstens bei den französischen! Das weis ich noch von der Zeit her, als ich auch einmal in menschlicher Gestalt Frankreich bereiste; ja ich war auch zwei Jahr' in Paris!

Arie. Die Madeln hab'n halt ewig gern
A schwärmerische Seel' —
Drum rath' ich z'sein an jeden Herrn'
Schwärmerisch und fidel. (Ist kurz auszusprechen.)
Ich hab' z'Paris a Madel kennt,
Victorl hieß das Kind, (spricht) das war eine mit Ermeln —
Die war in uns infam verbrennt,
Weil wir ein Schwärmer sind.

Zu jeder Stunde in der Nacht,
Hab'n d'Leut ah raisonnirt,
Hab' ich a Standerl ihr gemacht,
Und d'Nachbarschaft genirt;
Ich hab' amal so lang g'rebellt,

Digitized by Google

Bis aus an obern Stock (spricht) ich glaub', es war der fünfte —
Ein Schaffel Wasser h'runterfällt
Grad auf mein neuen Rock.

Ein Andrer hätte g'nug dran g'habt,
Ich schwärmte nur noch mehr,
Doch einmal, als ich hingetappt.
G'schieht mir ein Vieh-Malheur,
Am Fenster glaubt' ich in der Nacht
Sie z'sehn, ich seufz' und lock', (spricht) zwei Stund' hab' ich türkisch geseufzet!
Doch als ich's dann beim Licht betracht —
Was wars? (zornig) a Haubenstock. (Ab.)

Verwandlung.

Ida's Zimmer, wie in der Erscheinung.

Siebente Scene.

Rochus (mit einer Butten auf dem Rücken, wo oben Köllnerwasserflaschen, Parfums ꝛc. heraussehen, und in der Hand ein großes kaschirtes Schnürleibel mit zwei daran gehefteten dergleichen Hüften.) Mechtilde (mit einem gestickten weißen Kleide mit Blumen garnirt, dann einem rosenfarbnen Hut).

Rochus (im Eintreten). Ah, das heiß' ich schleppen! Ich trag' die Reize meiner Gnädigen in der Butten z'Haus! (stellt die Butten ab.) Alle Wasser, die an G'ruch haben, hab i da, bis auf die Wien*). Da kann sie sich ja in der Parfumerie ordentlich baden.

Mechtilde (legt das Kleid ab, ohne auf seine Reden zu achten). In dem Kleid wird sich meine Gebieterin wunderschön ausnehmen!

Rochus (der das Schnürleibel bringt). Ja, aber ohne dieser stummen und bescheidenen Leibs-Ausfüllungs- und Ergänzungs-Maschine nid.

Mechtilde. Wann ich nur so eine profane Seele nid über die geheimen Mysterien weiblicher Etiquette reden höret.

---

*) Die Wien (der Wienfluß) ist wegen des üblen Geruchs, den sie verbreitet, wohlbekannt.

Digitized by Google

Rochus. O, sie hat die Etiquetterie auch nid erfunden. Ueberhaupt wird ihre Profanerie meine mystischen Ansichten nid umstoßen.

Mechtilde. Schweig' er, dummer Rochus! Das versteht er nid.

Rochus. Freili versteht er das nid. Gewiß weil er sich von ihren schwachen Natur-Ansichten nid verplempern laßt.

Mechtilde. Glück für ihn, daß die Gnädige kommt, sonst würd' ich ihm auf eine Art das Maul stopfen, wo er sich gewiß auch über die schwache Natur einer Stubenmadel-Hand nid zu beklagen hätt'.

Rochus. Die Fortsetzung über dieses Kapitel werde ich ungelesener hintanweisen, verstandivou? Ui, die Gnädige kommt! (Beide ziehen sich zurück, und stehen weit von einander entfernt).

Achte Scene.

Ida (aus dem Seitenkabinet). Vorige.

Arie. Ich strebe Hundert zu besiegen,
Und bleibe doch selbst frank und frei —
Der Wechsel nur macht mir Vergnügen,
Doch Langeweile jede Treu.
Die Männer wollen uns betrügen,
Sie schwatzen wohl gar vielerlei;
Doch Worte sind nur eitler Wind,
Wer ihnen traut, der ist ein Kind.

Sie wollen sich nur unterhalten,
Und seufzen künstlich uns was vor,
Man lasse sie nach Willkühr schalten,
Der Ziegenfuß guckt bald hervor.
So sind die Jungen, so die Alten,
So ist der ganze Männer-Chor;
Ein Mann, er liebt wohl inniglich,
Doch niemals uns, nur immer sich.

Wer heute noch ist unterthänig,
Sich schmiegt und füget wie er kann,
Ist morgen schon ein finst'rer König,
Nennt er sich einmal unsern Mann.
Er schonet unsre Schwächen wenig,
Vom Herren wird er bald Tyrann,

Die Honigwochen sind vorbei,
Uns bleibet Kummer nur und Reu'.

Mechtilde (vortretend). Gnädige Frau! Das Kleid aus Paris ist bereits ang'kommen! (Sie zeigt das Kleid).

Ida (es besehend). Ah! Bravo! Bravo! Wunderschön! Nach dem neuesten Journal!

Rochus. Ja, nach dem Journal Le Voleur. (Ebenfalls hervortretend, laut.) Auch ist das englische Schnürleibl vom tiefen Graben angekommen. Das Rezept liegt dabei, wie man's einnehmen kann: Fünf starke Grenadirer dürfen hint' anzieh'n, und die Gnädige werden kan Maukezer machen — viel weniger pfnausen; so eine Elastizität soll diesem Schnürleibl angeboren sein.

Ida (hat indessen den Hut probirt und sich im Spiegel besehen). Dieser Hut, find' ich, steht zu meinem Gesicht magnifique. Ists nicht so?

Mechtilde. O, unwiderstehlich sehen die Gnädige aus!

Rochus. Ja, unausstehlich schau'ns aus!

Ida. Was ist dafür?

Mechtilde. Fünfzig Ducaten.

Ida. Hübsch theuer!

Mechtilde. Aber aus Paris ist er.

Ida. Ja richtig, da is er nicht z'theuer. Der Geschmack ist schon so viel werth.

Rochus. Ah, 's Anschaun allein is das schon werth!

Ida (hat sich aufs Sofa gesetzt, sie nimmt die Guitarre, und spielt einige Akkorde, sie legt das Instrument wieder bei Seite). Nun will ich die Gallerie meiner neuen Adorateurs mit einem Blick überfliegen; bringt mir die mit ihren hohlen Seufzern beschwerten Briefe herein.

(Mechtilde und Rochus gehen schnell ab).

Ida (allein). Mylord Spencer zaudert noch, ganz zu meiner siegenden Fahne zu schwören. Röschen

Digitized by Google

sitzt ihm zu tief im Herzen. Diese bausbackige Landschönheit wird mir doch nicht den schon halb errungenen Sieg streitig machen wollen? — Ihre plötzliche Erkrankung kam mir grad recht zu statten. Die heutige Nacht opferte ich an ihrem Krankenbette auf. Mylord! Auf dieser Seite bist du zugänglich! Ja, Engländer! Ida weiß zu fesseln.

Neunte Scene.

Mechtilde und Rochus (tragen einen Wäschkorb voll Briefe).

Rochus. Mehr als die Brief' san heut' nid ang'kommen. (Sie stellen den Korb vor Ida nieder.)

Ida (mit Stolz und Selbstgefallen). Bin ich nid ein siegender Feldherr? Tausende leg' ich an einem Tag in Fesseln! (auf den Korb deutend. — Sie nimmt lakonisch einige Briefe, übersieht sie, und wirft sie wieder mit größter Gleichgültigkeit in den Wäschkorb.)

Rochus. Ja, weit haben's Euer Gnaden gebracht! Sie können von Ihren Liebsbriefen alle Kassstecher in Wien mit Papier versehen.

Ida. Geh, Liebe! laß alle die Briefe da durch die Schreibmaschine dort beantworten.

Mechtilde. Gleich. (Nimmt weiße halbe Bogen Papier, und legt sie nach und nach in die Schreibmaschine hinein, nachdem sie die frühern herausgenommen hat).

Rochus (für sich). Das ist stark! Die läßt ihre Liebsbrief' von'ner Maschin' schreiben! Ordentlich fabriksmäßig. So wie man die Schindelnägeln macht! No, in die Brief' wird ein schön's G'fühl hineinkommen

Ida. Den Chevalier Lindenblüh, der den Tanz bis in den siebenten Himmel erhebt, will ich fesseln durch Tanz; ich habe schon einige Freundinen bestellt, die mir behülflich sein sollen. Sie erwarten meinen Wink im Bilder-Zimmer. (Laut.) Apropos, Mechtilde, du hast ja Mylord auf eine pfiffige Art mein Nachtwachen bei Röschen wissen lassen?

Digitized by Google

Mechtilde. So pfiffig, daß er seinen Dank dafür ganz sicher zu den Füßen Euer Gnaden niederlegen wird. (Es wird gepocht.)

Ida (springt auf). Es pocht Jemand! Schnell die Sachen verbergen!

Mechtilde (zieht schnell die Briefe hinter die Maschine).

Rochus (läuft zur Butte, und will sie wegrücken, wirft sie aber um; die Köllnerflaschen gehen in Trümmer). Auweh! die Parfüm ist hin!

Ida. Was treibt er denn?

Rochus. Wenigstens will ich die Taglia von der Gnädigen retten! (Ergreift das Mieder, schießt im Zimmer damit verlegen herum und will endlich hinaus.)

Zehnte Scene.

Lindenblüh (hüpft ihm entgegen). Vorige.

Lindenblüh. Serviteur! Meiner Dam' verzeih der Invasion!

Ida (verwirrt). Nennen Sie Ihren Besuch, der mir die angenehmste Ueberraschung ist, ja keinen Ueberfall. Nehmen Sie Platz.

Lindenblüh. Madame sind zu gütig. Was tragen Bedienter dort? est-ce-t-un Model? Comment?

Rochus (indem er das Schnürleibel hinter dem Rücken verbirgt). Ja, ja, a Mod'l is für a Gipsfigur.

Lindenblüh. Quelle odeur! Parole d'honneur! Ricken hier wie — wie saken ick nur tout desuite?

Rochus. Was? Wie a Bisquit?

Lindenblüh. Wie — in Kuhenstall.

Rochus. Ui! der hat a kuriose Nasen! (Laut.) Mit Erlaubniß! Ich werd' den G'ruch ein bisl auffi tragen. (Wirft das Schnürleibl in die Butten und die zerbrochenen Gläser darauf, und trägt es hinaus. Mechtilde zieht den Wäschkorb nach und folgt.)

Lindenblüh (sie schwärmerisch betrachtend). Ah Madame sind schön! schön wie — Venus, la deesse de l'amour.

Digitized by Google

Ida. La Politesse française fait toujours des compliments les plus flatteurs.

Lindenblüh. Madame ſpreken, wie ich höre, auch franzöſiſch?

Ida. Quelle honte, de ne pas parler la langue du monde et de la galanterie. Nun, wo waren Sie geſtern?

Lindenblüh. Ick waren in grand Ballet. O Tanz iſt ſchönen Kunſt!

Ida. Ich weis, Sie lieben den Tanz und die Tänzerinen!

Lindenblüh. Ja, ick bin verliebt in die Ballet, aber ſeitdem ick Ida hab geſehen, ab ick gar keine Augen mehr —

Ida (für ſich). Jetzt hat er keine Augen mehr —

Lindenblüh. Für die Tänzerinen!

Ida. Auch ich liebe die Tanzkunſt; ich war ja einſt Terpſichorens Schülerin.

Lindenblüh. Wirklich? O ce joli pied und der olden Grazie von Ihrer Geſtalt verſprecken Alles.

Ida. Scheute ich nicht das Aug' eines ſolchen Kenners, ich könnte zur Probe —

Lindenblüh. Thun Sie es, meine Angebetete.

Ida. Ich war, als Sie mich überraſchten, ſo eben im Begriff, einen kleinen Tanz einzuſtudieren. Wollen Sie Nachſicht haben, ſo —

Lindenblüh. O geniren Sie ſick nick. Wenn Sie macken der Tans, bin ick im vorhaus —

Ida (bei Seite). Was? ins Vorhaus geht er, wenn ich tanz'?

Lindenblüh. Ja, bin ick wirklich im vorhaus ſchon gans enchanté! Parole d'honneur! Tans is einmal meiner Leibſpeis!

Ida (bei Seite). Der ſieht den Tanz für ein Fricandeau an! (laut.) Eh bien! Ich tanz', aber (legt die Hand ſchalkhaft auf den Mund). Entre tant d'aimables qualités des français, l'indulgence en est une des premieres! Mich ja nicht auslachen!

Digitized by Google

Lindenblüh. O mondieu! Was denken der Dam' von Chevalier Lindenblüh?

Ida (klatscht).

Eilfte Scene.

Aus den Seitencoulissen und Thüren erscheinen mehrere Tänzer und Tänzerinen, sie führen mit Ida einen Tanz aus.

Lindenblüh (während des Tanzes mehrere Male in die Hände klatschend). A merveille! Ick zerfließen! (Es stellt sich am Schlusse ein Tableau, wo Ida vorne eine Attitüde macht.)

Lindenblüh (fällt vor ihr auf die Kniee nieder). Ich bin auf ewig dein, mon ange!

Zwölfte Scene.

Rochus kommt schnell herein und eilt zu Ida, heimlich.

Rochus. Der Mylord Janker läßt sich anmelden.

Ida (steht schnell auf, das Tableau löst sich schnell auf, Alle in die Coulissen schnell ab. — Zu Rochus heimlich). Esel! Mylord Spenzer willst sagen.

Rochus. Das ist alles eins; Spenzer oder Janker; hat kan's Schösseln.

Ida (freudig). Also er ist hier? Heute muß er ganz in meine Netze fallen (heimlich zu Rochus). Laß ihn vor, aber nid eher, als bis sich Lindenblüh empfohlen hat.

Rochus. Ganz wohl. (Im Abgehen auf Lindenblüh sehend.) Den hat's a schon niederg'rissen. (Ab.)

Lindenblüh (noch immer knieend). Hier knien ick zu deinen Füßen, olde Terpsichore! Steigen erab von deinem ohen Sitz zu mick Erdenwurm.

Ida. Nein, Sie — ich war jetzt lang genug auf dem Boden. Ich muß wirklich um Verzeihung bitten, das Echauffement hat mir Kopfweh zugezogen.

Lindenblüh. O Malheur! grand Malheur! Steigen vielleicht Blut in der tête? Da müssen Sie tout de suite nehmen eine Portion Aderlaß.

Digitized by Google

Ida. Ich werd' auf mein Zimmer gehen. Ich habe wirklich sehr Kopfweh

Lindenblüh (springt auf, sehr laut). O mondieu und ick waren die Ursacken!

Ida (zornig). Hören Sie nicht? Kopfweh hab' ich

Lindenblüh (noch mehr schreiend und desperat). Parbleu! ich bin capable und schießen mir todt!

Ida (für sich). Wann er nicht bald geht, schieß ich ihn todt! (laut.) Sie verzeihen — ich mach mein Kompliment! (macht einen Knix und will ab.) Dem muß man schon mit der Scheibtruchen über d'Nasen fahren.

Lindenblüh (hat seinen Hut ergriffen und küßt ihr voll Inbrunst die Hände). Also á revoir! (schreit.) Der glücklichen Stunden werden ick undert Jahren nickt vergessen!

Ida. Wegen meiner tausend Jahr! aber vergessens nur nicht, daß ich Kopfweh hab'.

Lindenblüh. A revoir! (hüpft, nachdem er ihr unzählige Küsse zugeworfen hat, durch die Mitte ab.)

Ida. Der hat lang nid deutsch verstanden! den brächt man gar nimmer los! Das könnt' ich jetzt nicht brauchen (Ruft:) Rochus!

Dreizehnte Scene.

Rochus. Ida.

Rochus. Euer Gnaden schaffen?

Ida. Wenn der Chevalier wieder kommt, so hab' ich Kopfweh.

Rochus. Aha, das heißt soviel, als der Chevaurlegers wird ausputzt.

Ida. Richtig verstanden.

Rochus. Wenn er aber ein andersmal wieder kommt?

Ida. So hab' ich halt auch wieder Kopfweh.

Rochus. Ah warum soll denn Ihner armer Kopf so viel leiden? Es is ja eh nix dran.

Ida. Was?

Digitized by Google

Rochus. Na, ich mein', es is so a niedlichs néné Köpferl. — Da schaun Sie mein' an, da ist schon mehr dran —

Ida. Ja, ein Plutzer.

Rochus. Ah, da weis ich ein besseres Mittel. Ich wirf ihn über d'Stiegen. Da sind mit ein Wurf alle g'scheh'n!

Ida. Was dir nid einfallt! — den Mylord führst du mir in mein Empfangzimmer (ab.)

Rochus. Wenn ich mir amal was einbildt, so gschiehts. Der Chevauxlegers wird über d' Stiegen geworfen. (Ab.)

Verwandlung.

Zimmer.

Vierzehnte Scene.

Der Mylord und Ida (die ganze Scene hochdeutsch, im feinen Welttón.

Ida (ihm entgegen). Ah, Mylord, beehrt mich endlich einmal wieder mit einem Besuch?

Mylord (küßt ihr die Hand.) Ihr Sklave.

Ida. Ein ganzes Jahr ist Mylord schon in der Residenz, und Ida erfreute sich so selten einer freundschaftlichen Annäherung. Doch wie immer! Die lange Weile that doch das ihrige —

Mylord. Sie beschämen mich, mein Fräulein. Sie sammeln glühende Kohlen auf mein Haupt, und ich würde Sie boshaft schelten, thronte nicht die reinste Güte und schöne Menschlichkeit auf Ihren Wangen.

Ida (scheinbar befremdet). Wie meinen Sie das?

Mylord. Sie haben der kranken Freundschaft eine Nacht geopfert, an ihrem Lager gewacht. Das gemilderte Feuer dieser Augen verkündet mir — —

Ida. Sagen Sie lieber, mein Kammermädchen hat es Ihnen verrathen. Warum sollte ich auch läugnen, was kein Verdienst ist.

Digitized by Google

Mylord. Kein Verdienst? Edle Bescheidenheit — Ich komme —

Ida. Doch nicht, um mich der Menschenpflicht wegen zu beloben?

Mylord. Nicht doch; um Ihnen dafür zu danken.

Ida. Nun, so nimmt doch Dank den Platz der Langenweile ein.

Mylord (verwirrt). Mein Fräulein verkennen mich —

Ida. Ich kenne die heutigen Alltagsmänner —

Mylord. Halten Sie mich auch für einen solchen?

Ida (ihm lange gefühlvoll in's Auge sehend). Sie? o nein!

Mylord. Dieser Scherz —

Ida. Hat er Sie verletzt? Verzeihen Sie mir und ich verzeihe Ihnen die Vernachlässigung, mit der mich bisher der Mann behandelte, den ich hochschätzte, und nach dessen Achtung ich rang.

Mylord. Ich fühle jetzt erst schmerzlich — wie sehr ich — —

Ida. Keine Lückenbüßer! Sehen Sie mich an! Vergebung! Gegenseitige Vergebung oder Feindschaft! Wählen Sie —

Mylord. Kann man diesen Wunderaugen gegenüber noch eine Wahl haben? (begeistert ihre Hand fassend und einen Kuß darauf drückend).

Ida. Ja, Mylord, ich habe Sie verkannt! Möge Ihr tiefes Gefühl, Ihre Geistesbildung auch überall diese Anerkennung finden —

Mylord. Ueberall? (verlegen stammelnd.) Sollte Röschen —

Ida (schnell, und sich stellend, als ob sie gerne ablenkte). Ich hoffe, Sie bald wieder zu sehen, mein artiger Sonderling; Sie erlauben mir wohl, Sie bei dem Namen zu nennen, den Ihnen die Residenz gibt?

Digitized by Google

Mylord. Wer könnte einmal, vom hohen Genuſſe Ihrer Geſellſchaft gefeſſelt, ſich dieſer ſüßen Stunde ferners entziehen?

Ida. Der Freundin möchte ich gern einen Kuß von ihrem Freunde bringen.

Mylord (ſtürzt zu ihren Füßen). O mein Fräulein! (entflammt.) Dieſer Kuß —

Ida. Für Röschen iſt er ja nur. Nun? (auf die Antwort ſchalkhaft lauſchend.)

Mylord. Wird mir Röschen glauben, wenn nicht —

Ida (lächelnd). Wenn nicht — (ſie beugt ſich zu ihm und ſeine Lippen hängen an den ihrigen).

Fünfzehnte Scene.

Ringau (der die letzten Worte bei der Thüre belauſchte.)
Vorige.

Ringau. Wenn nicht ihr Bruder zum Glücke gekommen wäre, würde ſie noch immer glauben, daß ſie nicht betrogen iſt —

Mylord (iſt aufgeſprungen). Welche Sprache?

Ringau. Die Sprache der Wahrheit! Ich ſah dies längſt ſchon voraus; (ſpöttiſch) denn ein raffinirter Weltmann und ein ſchlichtes unverdorbenes Landmädchen paſſen nicht zuſammen.

Ida (ſtill zum Mylord). Sie werden unwürdig behandelt, ich hör' es mit empörter Seele. Verſtehen Sie nun, was ich früher ſagte? Röschen hat Sie niemals verdient, war Ihrer Liebe niemals werth!

Mylord. Sie haben recht. (laut.) Und nur der Ort hindert mich, denjenigen augenblicklich zu züchtigen —

Ringau. Der Ihnen hier im Wege ſteht? Das iſt nimmer nöthig! Ich fliehe dieſen Ort, wo ich meine Jugendjahre verlebte; entſage, ſo wie meine Schweſter, auf immer der Liebe!

Mylord (Ida's Hand ergreifend). Süße Freundin! Vergeſſen Sie den unangenehmen Augenblick; ich

Digitized by Google

bin bereit, meine ganze Lebenszeit dafür zu opfern! (küßt ihr inbrünstig die Hand).

Ida (ihm zärtlich die Hand drückend). Auf baldiges Wiedersehen!

Mylord (geht mit einem durchbohrenden Blicke auf Ringau mit den Worten ab). Wir treffen uns anderswo!

Ringau (nach einer kleinen Pause, indem er wie aus einem Traume erwacht). Ida! Ich verlasse Sie! Möge es Sie nie gereuen, denjenigen von sich gestoßen zu haben, der es so treu und ehrlich mit Ihnen meinte, und der Sie noch bis zum letzten Lebenshauche lieben wird. (stürzt ab.)

Ida. Hu! Das geht wie im Galopp! Mir is leid um den jungen Menschen. Der frißt sich jetzt sein Leben hinunter; und wäre gar nicht noth! Denn ihn hab' ich noch immer lieber gehabt, als meine andern Anbeter — das is aber auch natürlich, denn wir sind ja mit einander aufgewachsen.

Sechzehnte Scene.

Mechtilde und Rochus (kommen streitend herein.)
Vorige.

Mechtilde. Nix weis er!

Rochus. Und sie weis noch weniger!

Mechtilde. Wer sagt das?

Ida. Nu, nu, was soll's denn?

Rochus. Schauen Ew. Gnaden —

Mechtilde. Nix weis er —

Rochus. Diese Person —

Mechtilde. Nicht 's Mindeste weis er.

Ida. Ja, ich weis auch noch nix. Zur Sache einmal.

Mechtilde (wichtig die Geschichte vortragend). Ein ansehnlicher Fremder ist heute mit seinen zwei Schwestern beim römischen Kaiser einlogirt, und hat dort allgemeines Aufsehen erregt; besonders in der Frauenwelt. Er fragte nach Ew. Gnaden recht angele-

Digitized by Google

gentlich. Der Geldeinnehmer, mein Geliebter, aviſirte mich davon.

Rochus. Alſo vom Kellner weis ſie's? und da will ſich die Perſon erfrechen, meiner authentiſchen Quelle vorzugreifen?

Mechtilde. Das wird weiter keine authentiſche Quelle ſein?

Rochus (hochtrabend). Eine beß're ſchon, als die Kellneriſche, ich weis's — vom Bedienten —

Mechtilde. Ui! von an Bedienten! Und da macht er ſo a G'ſäus?

Rochus. Schweig' ſie, ſie optiſche Perſon — (zu Ida, ebenfalls wichtig und in quaſi hochteutſchem Dialekte, wie Ida). Alſo, daß ich ſage, der Bediente hat mir, wie ich mich (ſeinen Halskragen ſtolz richtend) ihm zu erkennen gab, offerirt, daß ſein Herr gern Eintritt in den Circus von Ew. Gnaden erlangen möchte; ich, der die hochherzigen Geſinnungen Ew. Gnaden von Haus aus kenne, habe ihm alle Hoffnung dazu gegeben, und ihm verſprochen, eine Einladungskarte zu dem heutigen Gabelfrühſtück à la Forcet zu überbringen.

Mechtilde. Da lobt er wieder mit'n Maul die hochherzigen Geſinnungen Ew. Gnaden, und greift mit der Hand nach dem Recompens für die Einladungskarte; der Schmutzhammel der!! —

Rochus. Sie verläumderiſche Seele ſie! Wer weis's, gibt er noch was her? Schau'n Ew. Gnaden, als ob ich ſo ein intereſſanter Menſch wär'! Sie ſoll die Prob' machen, ſie ſoll mir a 5 Gulden Zettel geben und ſeh'n, ob ich's nimm.

Mechtilde. Na, auf die Prob' laß ich's nid ankommen, da will ich eher glauben, daß er intereſſant i's. Hahaha!

Rochus. O dieſes forcirte Lachen koſt' mir nur an Lacher! und das einen Lacher ohne aller Anſtrengung. (ganz flegmatiſch.) Ha!

Ida (die ſich während dem auf den Seſſel geworfen, und zeitweiſe ſinnend da geſeſſen). Nun, die verſprochene

Einladungskarte magst du abgeben. Ich bin neugierig, dieſen wunderbaren Fremden zu ſehen, der ſolches Aufſehen macht.

Mechtilde. Ich hab' ihn ſchon g'ſehen.

Ida. So? Wie ſieht er denn aus?

Mechtilde. Aeußerſt abenteuerlich.

Ida. Sehr anlockend.

Mechtilde. So viel mein Scharfblick entdecken konnte, iſt er ein Schwärmer.

Ida. Ein überaus intereſſanter Charakter.

Mechtilde. Mein Jean, der Geldeinnehmer —

Rochus. Ah, was Geldeinnehmer? der Kellner —

Mechtilde. Still! Er ſagt, daß das ſchöne G'ſchlecht ſehr nach ihm blinzelt.

Ida. So! So! (geht einigemale, den Finger nachdenkend vor das Geſicht haltend, im Zimmer auf und ab).

Rochus. No ja, auf das geben die Kellner immer mehr acht, als auf's Gäſt-Bedienen.

Ida (auf einmal zu Rochus gewandt). Alſo Rochus, du beſorgſt ganz zuverläſſig die Einladung; dann ſage dem Gärtner, daß er alle Fontänen ſpringen, und die bisher geſchloſſene Schweizer-Partie im Garten eröffnen laſſe. Auf den Anhöhen ſollen Muſici Hirten vorſtellen und ſchalmeien.

Rochus. Und wer ſtellt's Vieh vor?

Mechtilde (halblaut). Der fragt —

Rochus (im Zorn). Euer Gnaden! Dieſe biſſige Perſon ſoll aufhören, mich zu tuſchiren, oder ich vergiß meinen feinen Anſtrich und —

Ida. Nu, nu; ruhig, Leut'ln! Jetzt heißt's handeln und nid ſtreiten!

Mechtilde (für ſich). Handeln *) thun wir ja ohnedem alleweil —

Ida. Und du, Mechtilde, beſorg' mir den Schäfer-Anzug. — Ich will eine zweite Dafne ſein.

Rochus (für ſich). Na! Was die Gnädige alles

*) Handeln im Lokalen ſo viel als Streiten.

wird, um die Männer verruckt z'machen, das geht schon in d'Brück'.

Ida. Die ganze Scene muß jedoch den übrigen Gästen verschwiegen bleiben. Der Fremde ist somit gleich in die bis jetzt geschlossene Schweizer-Partie einzuführen. (Will ab.)

Rochus (nachrufend). Da muß ich also den Wachter a gleich b'stell'n?

Ida. Zu was den Wachter?

Rochus. No, zum Einführ'n?

Ida. Aber Rochus, du bist schon so lang bei mir im Dienst, und bist noch so dumm. (Ab.)

Mechtilde (hat ihr vor Freude die Thüre aufgemacht). No, ob er dumm is, und bei dem is a ka Hoffnung mehr, daß er g'scheidter wird, denn er hat den Schnalzer schon längst überhört.

Rochus (geht halb im Zorn, halb in rächender Zuversicht zu ihr, und nimmt stillschweigend ihre Hand unter dem Arm). Was die Dummheit betrifft, so bin ich auf meine Faust dumm, und kein Mensch leiht mir's Mindeste dazu. Was hingegen den Schnalzer anbelangt, den ich überhört haben sollt', so kenn' ich welche — die trotz den gehörten Schnolzer (komisch hochteutsch) die Gescheidheit auch nicht mit Löffeln gefressen haben!

Mechtilde (fährt gegen ihn). Was? Ich hätt' den Schnalzer schon g'hört? Er unterstehe sich, mich für so alt anzuschauen?

Rochus. Na, für was Jünger's werd' ich sie hernach anschau'n!

Mechtilde. Das sag' er mir nid no amol, oder ich kratz' ihm alle zwei Augen aus (mit den Fingern anspielend.) Ich bin nid amol 20 Jahre noch alt (will ab).

Rochus. Auf was für einer Seiten?

Mechtilde (sich schnell umdrehend, drohend mit der vorigen Pantomime.) Du!!

Rochus. Das haben schon die Stubenmadelnationen in ihnen! die geben sich alle jünger aus. In allen Zeugnissen sans 18 — 19, höchstens 20 Jahr alt.

Sieht man's aber hernach, tragt richtig so Ane, auf'n Papier 19 Jahr' alte — auf'n Buckel noch 19. — Nur still! in meinem vorigen Dienst war der Beweis — da war auch so ein 20 jähriges Stubenmädel alleweil 20 fort, auf einmal kommt ihr Herr Sohn, der war schon 30 Jahr' Regimentstambour bei die Husaren. (Mechtilde hat ihn während dieser Rede verfolgt und er läuft dann schnell ab.)

Mechtilde. Der kommt mir z'recht mit seiner Zeitrechnung! Wär' ja eh recht! Nix! Ich bleib alleweil 20 Jahr' alt!

Arie: Ein Stubenmadel ist grad nur,
Als wie a wäl'sche Uhr,
Wo's höchstens 24 wird,
Und immer wieder repetirt;
Kurz mehrer schlagen darf's schon gar
Bei ihr nid, als nur zwanzig Jahr'.
Und kommen Falterln in's Gesicht,
Wird mit der Schmink die Uhr zurucks'richt.

So lang es dieser Schlüssel thut,
Geht's unser einem gut,
Die Zeit macht halt stets ihren Marsch,
Und wir verbleiben bei der Charge —
Geht aber's Halten nid mehr an,
Und's Stubenmadel kriegt kein' Mann,
So wird, schlagt's endlich d' Vierzig aus,
An alte Kammerjungfer draus.

(Ab).

Siebenzehnte Scene.

Verwandlung.

(Offener Lustgarten. Hintergrund: Gebirg, mit einigen künstlich hingestellten Sennerhütten. Am Fuße der Gebirge eine Grotte, die mit Tritonen und anderen passenden Figuren geschmückt ist, und an deren Abhang zwei Fontainen. Die Seitencoulissen stellen marmorne Statuen, mitten unter Rosenhecken und Aloebäumen vor. Links eine Rosen- und rechts eine Jasminlaube).

Schäfer und Schäferinnen, 6 weiße Paare mit himmelblauen Jacken und Schleifen, und 6 weiße Paare mit rosenrothen Jacken und Schleifen führen Gruppi-

Digitized by Google

rungen aus. Nach Beendigung derselben stellen sie sich in ein Tableau. Oben auf dem Gebirge formiren gleichzeitig Sennen und Sennerinnen ein passendes Tableau.

Achtzehnte Scene.

(Jupiter im modernen etwas überspannten Stutzeranzuge. Er trägt einen ziemlich starken Backenbart, hohen Halskragen, goldene Augengläser, und extra noch ein modernes Doppelperspektiv an einer goldenen Kette um den Hals. Weiße Handschuhe und über dieselben an jedem Finger, sogar am Daumen, große Brillantringe. Er bleibt voll Verwunderung an der Coulisse stehen).

Jupiter. Brav! Brav! Ich seh mich ganz in Arkadien versetzt! —

(In diesem Augenblicke hört man von den Bergen die Schalmei herab. Nach geendetem Kuhreigen entfernt sich das Tableau. Jupiter tritt vor, ihm folgen Stultitia und Arrogantia in eleganten Frauenkleidern. Denari im Civile, Asinus als Mohr, in nobler Jokailivree mit einem Regenschirme unter'm Arm, zuletzt Rochus.)

Asinus (im Eintreten). No, wir sind im Grünen.

Rochus (gegen Jupiter seinen Hut abnehmend.) Ew. Gnaden, oder Exzellenz, oder noch mehr — mögen nur hier gefälligst verweilen.

Jupiter. Wo ist denn die Krone der heutigen Unterhaltung, die sogenannte Ida?

Rochus. Die ist auf der sogenannten Kuhwaid! Sie wird Ew. Gnaden oder Exzellenz, oder noch mehr, bald ihre sogenannte Aufwartung machen.

Arrogantia. Du, Bruder, der Garten gefällt mir recht gut, aber schad', keine Obstbäume sind da!

Asinus. Ja, um dö hab' ich mich a schon recht angelegentlich umg'schaut.

Rochus. Wenn die Dameseu vielleicht Erfrischungen wollen, so gehn's nur dort hinten auf die kleine Wasserpromenade, da werden's schon a Glaßi finden.

Stultitia. Ah wegen dem haben wir's nicht gesagt.

Digitized by Google

Rochus. O ich bitte recht sehr; wegen a Paar abg'fallene Zwetschken wär's ja ah nid aus g'west.

Denari (bietet den 2 Mädchen den Arm an). Andiamo.

(Stultitia und Arrogantia hängen sich in Denari ein und gehen mit ihm ab; Jupiter ist in den Hintergrund getreten, und besieht die Anlagen ꝛc.)

Rochus. Und wir schauen uns ein Bißl in der Stadt um und fallen in einige Wirthshäuser eini.

Asinus. Na, das kost z'viel.

Rochus. Wir halten halbpart; ich schaff' an und du zahlst die Zech'. No billiger kann man doch nicht sein. Im Anfang geh'n wir ins Elisium, in Seitzerkeller, du, da kriegt man ein' Nektar!

Asinus. Ah, da muß ich bitten! Sucht der's Elisium in ein' Keller? Nein, mein Freund, diese sogenannten Nektarweine geh'n z'viel ins Geblüt (rührt den Daumen.) Da könnt' ich noch schwärzer werden.

Rochus. Warum nid gar, höchstens kupferroth kannst werden! komm' nur, komm'!

Asinus. Nein! nein! ich changir nid gern d' Farb' (ab).

Rochus. Dem Schwarzen is nix weis z'machen (folgt).

Jupiter (macht einige Schritte vorwärts, mit auf das Gebirg gewandtem Gesichte, indem er durch sein Perspektiv sieht.) Wenn mich meine Winterfenster nicht täuschen, so kommt sie den Berg herab. — Richtig!

Neunzehnte Scene.

(Ida erscheint auf dem Berge, im Schäferkleide mit einer Laute. Mechtilde hinter ihr und deutet auf Jupiter, durch Pantomime zu verstehen gebend, daß er der Nämliche ist, dann zieht sie sich wieder zurück).

Jupiter. Ich will sie hier belauschen.

Ida (die es gesehen, droht ihm mit dem Finger nach, dann greift sie in die Saiten; nach einem zarten Ritornelle singt sie endlich).

Digitized by Google

Duett.

Ida. Das Leben ist so schön,
Wenn wir landeinwärts geh'n,
Wölbt uns der Baum ein Dach
Dient uns zum Trunk der Bach;
Hin und her, durch das Land,
Frische Luft, Freundes Hand!
Im Herzen Sonnenschein —
Geht's in die Welt hinein!

Jupiter. Welch ein Reiz in ihren Tönen,
Tönen, die sie noch verschönen,
Solches G'sangel halt der Teufel aus!

Ida. Bald wirst in die Schlinge rennen,
Meiner Reize Macht erkennen —
Denn noch Niemand kam mir aus!

Jupt. Welch ein Reiz in ihren Tönen,
Solches G'sangel halt der Teufel aus!

Jupiter. Schönste! Ha!

Ida (schreit scheinbar und geht schnell aus der Laube).

Jupiter. Holde Sängerin vom Lande!

Ida (aus verstellter Furcht athemholend). Ihr habt mich erschreckt.

Jupiter (schwärmerisch). So überraschte einst Amor seine Psyche! — Ich habe ja das Glück, mit der Herzensbezwingerin Ida zu reden?

Ida (mit einem Knix). Ida heiß' ich — doch Ida bezwingt keine Herzen! —

Jupiter (aufschreiend.) Ja, Amazone! Ida; (tritt erschrocken zurück.) Mit deinen Waffen besiegst du die ganze Männerwelt!

Ida. Mit meinen Waffen? Ida versteht dich nicht —

Jupiter. Hat Ida nicht zwei Augerln?

Ida. Ja, in der Regel hat man ja zwei Augen.

Jupiter. Und einen einzigen Mund?

Ida. Du hast auch nicht mehr als einen Mund.

Jupiter. Dann dieses flatternde Haar, das noch

kein Friseur gekräuselt hat. Ungekünstelt hängt es in seiner Wildheit über die Schultern herab.

Ida (für sich). No, der vergleicht auf d'letzt mein Haar mit ans von der Pußta.

Jupiter. Sag' mir, holde, ländliche Einfalt! Fallt dir sonst gar nichts ein, als nur hier in stiller Abgeschiedenheit die Natur zu besingen?

Ida (unschuldig). Was sollt' denn der Ida noch einfallen?

Jupiter. Nun, ich meine — sehnt sich Ida nicht nach Gesellschaft? Zum Beispiel nach einer solchen, die mir gleich schauet?

Ida. O Gesellschaft hat Ida genug! Ganze Teiche voll Fisch'! —

Jupiter. Fische? So! So! Sind Hechten auch dabei?

Ida. Viele tausend Gold- und Weißfischerln! Dann hat Ida einen Maierhof voll Händerln und Ganserln —

Jupiter. Eine passende Gesellschaft.

Ida. Endlich das herrlichste Vieh auf der Weide!

Jupiter. So? No, ich gratulire! (für sich) da laßt sich nid viel kokettiren! Der is Unrecht g'scheh'n!

Ida. Darf Ida auch fragen, wer du bist?

Jupiter. O ohne Anstand! Ich bin (für sich). Was bin ich denn nur g'schwind? (laut.) Ich bin — ein chinesischer Prinz!

Ida (für sich). Für einen Chineser hab' ich'n ang'schaut! (macht einige Knixe, laut). Werden Eure chinesische Hoheit lange hier verweilen?

Jupiter. Dies kann nur Ida bestimmen.

Ida. Ida? Wie so?

Jupiter (seine flache Hand ins Freie ausstreckend). Der Teuxl, jetzt fangt's zum Nieseln *) an! (gegen Ida.) Aufrichtig, hat Ida schon geliebt?

*) Nieseln heißt der feine Regen, der den Anfang des Regens macht.

Ida (schnell). O ja!

Jupiter (bei Seite). Die is doch offenherzig! Solche G'ständniß' sind bei dem weiblichen G'schlecht wahre Raritäten. (Laut.) Hat Ida Einen, oder Mehrere schon geliebt?

Ida. Ida liebt Alles!

Jupiter. So? Also je mehr, desto besser!

Ida. Ich liebe meine Fischerln, so wie meine Händerln, und meine Händerln, so wie meine — Ganserln — und meine — —

Jupiter. Genug! Ich weis schon alle Glücklichen! (Für sich). Die kennt nichts als das liebe Vieh. (Laut.) Ich meine, ob Ida nicht auch Menschen liebt? — Unter Menschen versteh' ich Männer, wie zum Beispiel ich.

Ida. Ja, mein lieber Chineser —

Jupiter (sich vergessend und laut aufbegehren Was Chineser?! *) Wer is ein Chineser!

Ida (erschrocken). Nu, Ew. Hoheit haben's ja selber g'sagt.

Jupiter (sich corrigirend). Ach ja! ja! Ich bin ein Chineser! Ein ordentlicher Chineser! Also Ida liebt einen Mann?

Ida. Ja, mein' alten Gärtner, den hat Ida sehr lieb.

Jupiter. Mein Kind, du verstehst nicht, was ich meine. Empfindest du gar nichts, wenn ich vor dir steh'?

Ida (die Hand ebenfalls in's Freie haltend). Ja, regnen thut's.

Jupiter. Nein, nein — empfindest du nicht so eine gewisse innerliche Gruslerei?

Ida (schnell). Ja; es gruselt —

Jupiter. Eine Beklommenheit?

Ida (wie oben). Ja.

*) Chineser ist im Wienerdialekte so viel, als dummer, wunderlicher Mensch.

Jupiter. Ein Herzklopfen; eine Wurlerei —

Ida (wie oben). Ja; es wurlt —

Jupiter. Siehst du, da meldt sich schon Amor an! (Entfernter Donner).

Neunzehnte Scene.

Asinus (kommt mit dem zugemachten Regenschirm eiligst herein.) Vorige.

Asinus. Ew. Gnaden —

Ida (schreit). O weh, der Teufel!

Jupiter. Sei ohne Furcht; es ist nur ein armer Teufel, mein Bedienter —

Asinus. Hier ist das Amprell —

Jupiter (nimmt den Regenschirm). Schon gut.

Asinus. Es fangt dick z'regnen an. (Ueber seinen Hut ein zerrissenes Schnupftüchel spannend.)

Jupiter. Das hätt's auch ein andersmal thun können. (Bei Seite.) Ich bin mit meiner Liebeserklärung noch nid fertig. (Es blitzt.) Was? Und blitzen thuts auch? Wie is denn das möglich? Der Blitz is ja im Koffer eing'sperrt?

Asinus. Villeicht is er auskommen?

Jupiter. Es wird ihn doch kein Mensch g'stohlen haben? Geh', lauf und schau' g'schwind nach.

Asinus. Gleich, Ew. Gnaden! No das wär ein Stückl, wann der Blitz Füß kriegt hätt'. (Schnell ab.)

Jupiter (stellt sich zu Ida, indem er den Regenschirm über Beide aufspannt). Ja, Ida! Dieser Amor, der sich bei dir anmeld't, der meld't sich auch bei mir an! (Es donnert.)

Jupiter (für sich in Angst). Das verteurelte Wetter! Wer denn das ang'fangt hat?

Ida. Den Amor möcht' Ida doch kennen.

Jupiter. Gegen einen Kuß, will ich ihn dir beschreiben —

Ida. Ja, aber sieh nur, es regnet so stark, laß mich fort. (Will fort.)

Jupiter (sie aufhaltend). Ah wir sind ja unter Dach. — Also einen Kuß, nur einen —

Ida (sich unruhig stellend). Es regnet immer stärker! ich werde noch Zeiserlnaß —

Jupiter (ihr einen Kuß raubend). Es küßt sich auch im Regen gut. (Heftiger Donnerschlag. — Es wird dunkel.)

Ida (erschrocken). O weh, der Donner!

Jupiter. Vom Amor ist die Red'.

Duett.

(Unter dem Regenschirm).

Ida. Also sag' mir, kennst den Amor nicht,
Wie schaut er denn nur aus?
Jupiter. Beim Eder is der lose Wicht,
In der Auslag just heraus!
Auch stehet noch der kleine Schatz,
Am Eck vom Stockameisenplatz, *)
Und zielt dort ohne Unterlaß
Ich weis nid recht auf was —
Ida. Und zielt dort ohne Unterlaß.
Jupiter. No ja — auf was.
Beide. Auch stehet ꝛc. ꝛc.
Am Eck ꝛc. ꝛc.
Ida (fragend). Und zielt ꝛc. ꝛc.
Jupiter (zornig). Was weis denn ich, auf was?

Ida. Er soll ja gar geflügelt sein?
So schön als wie a Paperl. **)
Jupiter Wie könnt' er denn sonst üb'rall sein,
Man sieht's, du bist a Tschapperl — ***)
Auf allen Promenaden is
Der kleine Spitzbub' richtig g'wiß,
Und gibt dort Alt und Jung kein' Fried',
Warum? Daß weis ich nid.

---

*) Eder, ist ein Kunsthändler in Wien. Am Eck vom Stockameisenplatze befand sich ehedem ein Schild zum Amor.

**) Paperl gleichbedeutend mit Papagei.

***) Tschapperl, ein unerfahrenes, beinahe dummes Geschöpf.

Digitized by Google

Ida. Und gibt dort Alt und Jung kein' Fried'?
Jupiter. No ja, kein Fried'.
Beide. Auf allen Promenaden is,
Der kleine Spitzbub' richtig g'wiß.
Ida. Und gibt dort Alt und Jung kein' Fried'.
Jupiter. No ja, so hörst denn nid?

Ida. Sag', ist er denn auch recht joli,
Halt er sich Roß und Kutschen?
Jupiter. Er unterhalt im Tivoli
Sich meistens mit dem Rutschen,
Und so gibt er halt nirgends Fried',
Verjagen kann man ihn gar nid.
A Heirat ist das Mittel blos,
Da wird man'n endlich los.
Ida. A Heirat ist das Mittel blos?
Jupiter. No ja, da wird man'n los.

(Beide unter'm Regenschirm ab.)
(Das Wetter ist gänzlich ausgebrochen).

Zwanzigste Scene.

Jupiter kommt mit Asinus, der die Hände zusammenschlägt, zurück.

Asinus. O Unglück über Unglück! der Blitz ist g'stohlen!

Jupiter. Was? meine Zaubermacht? Ich fahr' aus der Haut!

(Es schlägt an mehreren Orten ein. Die Sennerhütten fangen zu brennen an, so wie auch einige Bäume, woraus gegen das Ende zu ein Waldbrand entsteht).

Jupiter. Auweh! Was is das? da hat wer den Blitz kriegt, der nid damit umgeh'n kann. Jetzt werden wir ausbrennt, als wie d' Schwaben. *)

Einundzwanzigste Scene.

(Die Hinterkortine öffnet sich. Mitten im feurigen Horizonte erscheint in den Lüften Juno mit dem Blitze in der Hand. Sie steht in einem mit 4 Pfauen bespannten Feuerwagen. Die Pfauen haben ein feuriges Rad geschlagen, Feuerflocken entlodern dem Wagen).

---

*) Schwaben, eine Art schwarzer Käfer in den Küchen.

Digitized by Google

Jupiter. Uije! Mei Gattin!

Asinus. Dö hat den Blitz? Jetzt san wir caput.

Juno (unter Musik). Ungetreuer! der du Andere strafen wollteſt, und ſelbſt Strafe verdienſt, vernimm den Spruch der beleidigten Gattin!

Asinus. Jetzt ſagt's Ihnen ein' Spruch auf. Ich gratulir'.

Jupiter. Ich ſchenk' dir den Spruch, heut is nid mein Namenstag, heut is nid Simon.

Juno (unter Musik).

Ich habe den Blitz und die Macht,
Mit deinen Waffen bekämpfe ich dich,
Du wähltest der Sterblichen Sitz,
Verharre dort, aus den Himmeln verbannt.

Jupiter. No ſei ſo gut! Mach aus mir den verbannten Amor!

Juno (wie oben).

Dich kümmert's nicht, daß eine Gattin ſich betrübt,
Mehr gilt dir Liebelei, als Liebe —
Der Bruch der Treue
Wird ſich ſelbſt beſtrafen,
Nicht lange ſchlafen —
Die Furien der Reue.

Jupiter. Weiberl, geh', werd' wieder gut.

Juno (wie oben).

Soll ich wieder auf dich bauen,
Gläubig deinen Worten trauen,
Mußt du einen Schatz mir finden,
Der von unermeß'nem Werth —
Immer dauert, nie bethört!
Trotzend ſelbſt der Rieſin Zeit,
Immer neue Blüten ſtreut.

Jupiter. Ja den Schatz kann ich vielleicht in hundert Jahren a noch nid finden. Und was iſt das für ein Schatz?

Asinus. A ſchön's Madel halt.

Jupiter. Geh' Weiberl! ſei g'ſcheidt! Wer wird denn wegen dem klein' Seitenſprung a ſo a Mordwetter anfangen. Geh', geh', nimm mich wieder mit z'Haus. (Will hin.)

Digitized by Google

Juno (wie oben). Zurück! oder deine sterbliche Hülle verbrennt zur Asche!!

Zweiundzwanzigste Scene.

(Feuergeister tauchen auf und erscheinen theils auch zwischen den brennenden Bäumen). Vorige.

(Rauschender Chor derselben unter Donnerschlägen und Blitz).

Aus dem dunklen Haus der Nacht
Stürmen Feuergeister;
Ihre Gluth,
Ihre Wuth
Zügelt kaum der Meister.

(Die Feuergeister stellen sich nach geendetem Chore in ein Tableau. Juno entschwindet durch die Lüfte, daraus heftige Blitze entfahren; der immer mehr und mehr zugenommene Waldbrand lodert nun in hellsten Flammen. Die Sennerhütten und Statuen stürzen zusammen und blutrother Feuerschimmer verbreitet sich allenthalben. Jupiter und Asinus sind zu Boden gestürzt).
(Unter Musik fällt rasch der Vorhang.)

Zweiter Akt.

Kurze Wolkendekoration.

Erste Scene.

(In der Mitte des Theaters kommt von oben ein Wolkenwagen, von Zefiren getragen und mit Pfauen bespannt, doch ohne Feuerrad. In demselben ist Juno; rechts Iris als Husarenoffizier, links Amor; während der Musik).

Juno.

Vorüber ist ein Jahr,
Und Jupiter jagt, ein verliebter Thor,
Nur dem Vergnügen nach.
Gereifet ist die Saat,
Die Stunde der Vergeltung naht —
Für ihn und sie.
Auf, Iris, nah' dich ihr in Mannsgestalt,
Mit allem Zauber liebender Gewalt,

Digitized by Google

Erforsche du ihr frostig Herz;
Sie treffe hoffnungsloser Liebe Schmerz,
Und lerne so die Flammen fühlen,
Mit welchen sie gewagt — zu spielen!

Iris und Amor (sind aus dem Wagen gestiegen und haben sich auf die Versenkung gestellt. Nach geendeter Rede, wie Juno in die Lüfte entschwindet, greift Iris, so wie Amor, militärisch an's Haupt und Beide versinken mit den Worten): Ganz wohl!
(Die Musik verhallt, die Wolken theilen sich und Jupiters Zimmer in Wien, mit Mittel- und Seitenthüre, wird sichtbar.)

Zweite Scene.

Jupiter ohne Ringe. Asinus durch die Mitte.

Jupiter (froh und lustig).

Arie. Juhe! Ein Jahr ist nun dahin
Im Jubel und im frohen Sinn!
Vergnügen lacht an jedem Ort,
Hier ist ein Ball — ein Schauspiel dort —
Man schlägt Reunionen an,
Versteht sich — dem, der zahlen kann.

Im Wirthshaus findest du, o mein!
Ein' hundertjähr'gen Eilfer-Wein,
Du kriegst, wo du nur einigehst,
Champagner echten, g'macht in Pesth,
Den schönsten Rausch auch auf der Welt
Kannst haben, aber nur für's Geld.

Suchst du bei schönen Mädchen Glück —
So halt den Daum' ja nicht zurück,*)
Führ's aus zum Strauß, zum Sträußl — Sperl —
Dann heißts: das is a lieber Kerl!
Kurz, was d' nur wünschest auf der Welt,
Das kriegst du all's, doch nur — um's Geld.

Ja, das heißt leben! Ein ganzes Jahr nichts anders gethan, als von einer Unterhaltnng zur andern geschwärmt! — Du, Asinus, schau' nach in mein' Tagebuch, die wievielte Unterhaltung war das?

---

*) Heißt so viel, als den Daumen rühren, sc. Geld geben.

Digitized by Google

Asinus. Die siebenhundertdreißigste. Da kommt akkurat auf an jeden Tag und auf a jede Nacht a Unterhaltung.

Jupiter. No, mehr kann der Mensch nid thun!

Asinus. Nein Ew. Gnaden waren wirklich fleissig, sogar d'Nacht habens z'Hülf' genommen.

Jupiter. Glück hab' ich ja immer g'nug g'habt; hab' an Terno nach dem andern g'macht! Bis dato hat sich das Sprichwort bewährt, daß den Dummen 's Glück nid verlaßt! — Jetzt ist mir aber 's Geld ausgangen. Leicht is g'kommen, leicht verblasen. Ja, ja, Asinus, Geld brauch' ich; das erstemal, daß ich d'rauf ansteh'.

Asinus. Ew. Gnaden seh'n, ich bin schwarz. *) Ich hab' keins.

Jupiter. Was is denn mit'n Denari? Is er denn richtig fort?

Asinus. Auf und davon! Nid a Heller is mehr von ihm z'Haus.

Jupiter. No brav! und jetzt fallen so viele Zahlungen. Nein, auf was ein Sterblicher alles denken soll! Ich hab mich beim Geldhinauswerfen immer auf den Schatz verlassen, den ich finden soll — hab'n aber bis heut noch nid g'funden!

Dritte Scene.

Stultitia, Arrogantia (aus dem Seitenkabinete). Vorige.

Arrogantia (spöttisch). Ah, schon z'Haus?

Stultitia. No, Sie werden's doch schön treiben! Sie verschnalzen's Geld, und wir können in den Kleidern da, mit'n Jahrzahl'n auf'n Rucken, herumlaufen.

Arrogantia. Daß Sie's wissen, wir müssen neue Kleider haben.

---

*) Schwarz sein, so viel als kein Geld haben.

Digitized by Google

Stultitia. Ja; denn wir haben die jetzigen acht volle Tage schon!

Jupiter. Nutzt alles Ereifern nichts! Der betrügerische Denari hat uns verlassen, und mein Blitz is auch bei den Andern. Da hätt' ich mir doch wenigstens a Geld z'sammblitzen können! Es bleibt uns also nichts übrig, als unsre Dummheit.

Asinus. Zum Glück is die viel werth!

Stultitia (weinerlich). Ja, aber d'rauf z'leihen kriegt man doch nichts!

Arrogantia (eben so). Also so weit haben wir's brachr. Unsere Zauberkräfte haben wir auf Ihr Geheiß z'Haus lassen, und jetzt sitzen wir mit Ihnen im Pfeffer! (ihn anfahrend, zornig.) Hätten's uns lieber auch z'Haus lassen!

Jupiter (retirirend). So, die prügeln auf d'letzt noch den Jupiter!

Arrogantia. Ah was, Jupiter! Nix sein's, ein dummer Mensch!

Asinus. No, da is er doch noch was!

Jupiter. No, no, verzaget nicht! Ich habe geheime Ahnungen! Entweder wird Ida mein — oder Ida wird nicht mein —

Asinus. Das sind erschreckliche Ahnungen!

Jupiter. Wird Ida mein, so wird auch ihr Geld mein und — dann hundert Kleider für eins.

Asinus. Ja, dann freilich! denn sie ist unsinnig reich! Sie hat einen wälschen Italiener, ihren Onkel, beerbt. Sie soll alle Jahr 20,000 Schnudi haben. (Im Abgehen zu den zwei Mädchen.) Denkt nur, 20,000 Schnudi hats! das is a Unzahl!

(In's Seitenkabinet mit Stultitia und Arrogantia ab.)

Jupiter (allein). Daß Ida auf mich tipfelt, das hab' ich längst schon g'spannt, *) überhaupt g'spann ich Alles!

---

*) G'spannen, so viel als merken.

Digitized by Google

Arie. Im vorigen Fasching, da war ich amal
Da draußt in der Vorstadt beim Schaf auf'm Saal,
Ich bitt' da a Maderl mir aus auf a Tour —
Und mach' ihr beim Walzen ein Bißl die Cour —
A Fleischhackerknecht aber war ihr Amant,
Der kommt mit an unbändigen Stock in der Hand,
Da hab' ich mich draht, denn da hab' ich was g'spannt —
Ja, da hab' ich was g'spannt!

Letzt' war ich z'Hernals draußt beim heurigen Wein
Ich zipfel' halt so a zwölf Krügel hinein!
Und g'redt hab' ich g'scheidt, von an Rausch gar nix g'spürt —
Beim Steg aber, der über'n Alserbach führt —
Da hab' ich das G'lander so g'sucht mit der Hand,
Und endlich verfehl' ich halt glücklich den Rand —
Patsch lieg' ich im Bach drunt' — da hab' ich viel g'spannt —
Ja, da hab' ich viel g'spannt!

Ich sitz' im Theater, a Bibi-Hut daneb'n —
Da habn's just Montechi und Capulet' geb'n;
Die Schäferin schlaft, während's singen so schön,
Auf amal sagt's: z'Haus muß ich Nudelschneid'n geh'n! —
Sonst zeigt mir mein' Frau gleich die abiche *) Hand —
Sö, wie sie die Red' sagt, da hab' ich was g'spannt —
Und richtig war der Bibihut a Kucheltrabant.

Jüngst sagt mir mein Freund: meine Geliebte ist zart,
Sie geht nid mit mir, ausgenommen sie fahrt,
Die Hitz' thut ihr weh und im Wind kriegt's Migräne, —
Ei, sag' ich, so laß sie mir doch amal seh'n —
Ja, sagt er, vor Sechse bin ich das nid im Stand,
Denn das Abwaschen geht ihr sehr schwer von der Hand —
Wer d'noble Geliebte war — hab' ich gleich g'spannt —
Ja, das hab' ich gleich g'spannt!

Ich sitz in ein' Keller, wo mehrere Herrn
Sich über das Hausrecht der Männer beschwer'n,
Der Eine, der schreit: d'Meine darf mir nichts sag'n,
Und wann ich auch dasitz', bis's zwölfe hat g'schlag'n —

*) Abich, so viel als verkehrt.

Digitized by Google

Gleich d'rauf kommt der Lehrbub, a gar kecker Zahnt —
Sagt: Ham geh'n! Der Maſter nimmt den Hut von der Wand —
Und rennt, was er kann — da hab' ich was g'ſpannt —
Ja, da hab' ich was g'ſpannt!

Jüngſt g'ſchieht mir im Prater unt' gar was kurioſ's —
Da reit' wer daher auf an' prächtigen Roß,
Mit Brill'n auf der Naſen, am Fuß große Sporn',
Ihm ſein wegen ſein'n Putz Komplimente g'macht wor'n —
Auf amal, da fallt ihm aus'n Sack von ſein' G'wand
Auf d'Erd' was herunter — ich nimm's in die Hand —
Was war's? — A Balbierzeug! — ah, da hab' ich was g'ſpannt —
Ja, da hab' ich was g'ſpannt!

Ein Stutzer in einem ſehr abg'wetzten Rock,
Hat oben logirt in ein' Dachzimmer-Stock —
Herunt' wohnt ſein' alte, ſein' ſteinreiche Mahm *),
Mit der kommt er letzthin ganz zufällig z'ſamm —
Er küßt ihr bei'm Abſchied recht zärtlich die Hand,
Seitdem ſteigt er herum in ein' wunderſchönen G'wand —
Der iſt doch vernagelt, der da no nix g'ſpannt —
Ja, der da no nix g'ſpannt!

Da hör' ich zwei Frauen von der Eh' diskurir'n,
D'Eine ſagt: man möcht' die Geduld ſchon verlier'n,
Mein' Mann iſt nix recht, ich mag thun, was ich will,
Bald red' ich ihm z'wenig — bald red' ich ihm z'viel! —
Ja, ſagt d'rauf die And're, Sie hab'n kein'n Verſtand:
Ich red' mit dem Meinigen blos mit der Hand! —
Da verſteht er mi gleich — ah, da hab' ich was g'ſpannt —
Ja, da hab' ich was g'ſpannt!

Da fahrt Einer neulich auf'm Eilwagen mit mir,
Discurirt von ſein' G'ſchäften, vom großen Quartier,
Vom Hauptbuch, von Waaren, von Wechſeln, Credit, —
Ein Großhändler denk' ich, iſt der nach dem Schnitt.
Da zieht er ſein Schnupftuch aus'm Sack mit der Hand —
Dabei fällt d'Maß ihm und a Scheer aus'm G'wand —
Da ſtoßt mich der Bock — denn da hab' ich was g'ſpannt —
Ja, da hab' ich was g'ſpannt!

*) Mahm, ſo viel als: Muhme.

Mir hat amal träumt, ich war ein Acteur,
Und ſinget ein Lied — no, der Lieder gibt's mehr —
Das Haus war recht voll und rund um und um
War mit dem Lied z'frieden das Publikum —
Ich bin doch jetzt munter — ich fühl' meine Hand —
Und dankbar ſchlagt's Herz mir hier unter dem G'wand. —
Der Traum geht mir aus, das hab' ich jetzt g'ſpannt —
Ja, das hab' ich jetzt g'ſpannt! (Ab.)

Verwandlung.

(Das Innere eines ſchönen Gartenhauſes in Ida Luſtgarten. Vorne links ſteht ein kleines mit einem grünen Teppiche überhängtes Tiſchchen und ein Seſſel. Durch die hintere Glasthüre ſieht man in den Garten. Bediente tragen volle Schüſſeln und Flaſchen durch die Allee hin und her; von Zeit zu Zeit hört man aus der Ferne Harmonie.)

Vierte Scene.

Rochus

(kommt mit einer Flaſche und einem Teller, worauf ein Stück Braten liegt, herein).

Daß ich ein Narr wär', und Alles vor mein Maul vorbeitrag'! wenn ich jetzt nid dazu ſchau', nachher is ſchon lang z'ſpat! denn bei ſo ein' grand Assemblée wird alleweil dermaßen eing'haut, daß nid a Flügel, weder der linke, noch der rechte, über bleibt. (Er hat ſich den Stuhl zum Tiſch gerückt, worauf er das Gebrachte ſtellt und fängt zu eſſen und zu trinken an, während dem) Ein fremder Huſaren-Offizier ſcheint, hat bei Ida ein Wetter ang'fangt. (Mit vollem Munde.) Sie, die ſonſt nur fineſſiſch verliebt war, is diesmal aus Ernſt pfutſch! (trinkt.) An Salat aus Vergißmeinnicht hat's ihm vorg'ſetzt! No, da wird man den Braten doch ah gleich riechen! (fahrt auf) Ui! da kommt's grad! G'ſchwind da hintre! (nimmt, ſammt den Requiſiten, ſeinen Platz unter'm Tiſche ein.)

Fünfte Scene.

Ida (ſich Luft mit dem Schnupftuche zuwehend). Luft! Luft!

Digitized by Google

Rochus (unter'm Tisch-Teppiche hervorredend). Auf d'letzt trifft's der Schlag und ich werd' für'n Mörder g'halten!

Ida. Ich bin weg! (geht gegen den Tisch. Rochus zieht schnell den Kopf zurück. Sie wirft sich auf den Stuhl nieder.) O Husar! Du hast dich mit Stiefel und Spor'n in mein Herz hineing'haut! Und kurios: Ringau will auch nid aus meinem Herzen schwinden! Ich g'spür's ordentlich mit einander duelliren. (Steht auf.) O weh! g'rad gibt's mir ein' Kreuzhieb im Herzen! Schon wieder ein'n! — Jetzt wieder — —

Rochus. No, die fabeln schön herum!

Ida. Und eifersüchtig scheint der Husar z'sein! Alle meine Verehrer, bis auf den Schwärmer und den Engländer, hab' ich daher schon auf eine pfiffige Art angebracht. Die müssen aber jetzt auch d'ran.

Rochus. Wenn nur ich a dabei wär'!

Ida. Die Furcht des Schwärmers hat mir das Mittel an die Hand gegeben, Beide für immer los zu werden!

Rochus. Also mit'n Engländer und mit'n Chineser is aus?

Ida. Unter dem Vorwand, daß er mit mir nur unerkannt sprechen kann, hab' ich ihn in weibliche Kleider hineingebracht. Er erwartet mich hier, und den Engländer hab' ich auch hieher bestellt.

Rochus. So? Die kommen alle her?!

Ida. Dieses Rendezvous werden sie sich nicht verhoffen!

Rochus. I a nid!

Ida. Während dem gewinn' ich Zeit, mit dem Husaren-Offizier die vorg'schlagne Reise eiligst anzutreten.

Rochus. Und ich werd' derweil krumm. Ein Knie find' ich schon gar nimmer!

Ida. Nein! wie's mich diesmal hat, das ist nicht zu beschreiben!

Rochus. Mich auch (ißt).

Digitized by Google

Ida. Diese Husaren-Fisiognomie hat einen Eindruck auf mein Herz gemacht, daß ich ordentlich wie verzaubert bin. Ueberhaupt ist ein Husar dem weiblichen Herzen sehr gefährlich.

Arie. Kommt mir in d'Nähe ein Husar,
So wird um's Herz mir stets so rar,
Aus seinen Augen flammt der Muth,
In ihm rollt echtes Heldenblut.
Darum zieht auch mein ganzer Sinn
Mich halt zu ein'n Husaren hin —
Entzücken meine Brust durchdringt,
Wenn der Husaren-Marsch erklingt.
Tra-Tra ꝛc.

Rückt früh die Eskadron hinaus,
Schau'n d'Maderln gleich zum Fenster 'raus,
Da heißt es: siehst den Offizier,
Die Uniform voll gold'ner Schnür' —
Und heimlich habn's die größte Freud',
Wenn er so wie a Docken reit',
Und auf die Fenster spekulirt,
Und Happerln *) macht und salutirt.
Tra-tra ꝛc.

Und fliegt zu Pferd so der Husar,
Mit seiner flatternden Standar' —
So fliegt mir in das Herz erst gar
A ganze Amoretten-Schaar.
Werd' ich und der Husar kein Paar,
So kommt es noch so weit fürwahr:
Daß ich in einen Dollman fahr'
Und werd' auf d'letzt noch selbst Husar!
Tra-tra ꝛc. (Ab.)

Repetition.

Doch lacht mir Ihre Huld fürwahr,
So kümmert mich nicht der Husar.
Ruft Beifall mir das Publikum,
Dann wird selbst die Trompete stumm!
Ein Ton in meinem Ohr' nur klingt,
Der bis zum tiefsten Herzen dringt —
Wenn Ihre Gnade kommandirt,
Ist es mein Dank, der salutirt.
Tra-tra. (Ab.)

*) Happerln machen, so viel als: Sprünge mit dem Pferde machen.

Digitized by Google

Rochus. Die is d'raus; aber ich nid! Ich werd' ſchau'n, daß ich g'ſchwind nachkomm' (will hervorkriechen, in dieſem Augenblicke geht die Gartenthüre auf, er kriecht wieder behende zurück). Hat der Teuxl ſchon wieder wen da?

Sechste Scene.

Jupiter (in einem Frauenkleide). Vorige.

Jupiter (ſieht zur Glasthüre herein). Sie noch nid hier? (tritt ein). Der Huſar iſt mir juſt zurecht gekommen. Den Engländer hätt' ich ſo ziemlich hinunter gebracht. Er iſt freilich raſend; aber lieber er, als ich. Ich höre kommen. Sie iſt's! O! ſchweige Herz, unter dieſem pappendeckl'nen Buſen! (ſieht hinaus.) Donnerwetter! Wen ſeh' ich die Allee herauf taumeln? Lord Spenzer, vom Champagner erhitzt und rabiat.

Rochus. Jetzt wird's gleich angeh'n!

Jupiter. Er kommt richtig auf das Gartenhaus zu! Er wird doch nicht? — Das iſt ja eine verzweifelte Situation, in die ich jetzt hineinkomm'!

Rochus. Ja, die meinige is's ah! Ich werd' mich gleich z'todt kniet hab'n!

Jupiter. Ich darf mich nid amal zu erkennen geben; er wär' im Stande und durchbohret mich in der Rage! (nimmt den Schleier vor's Geſicht).

Rochus. Wann heut kan Blut fließt, ſo fließt nimmer eins!

Siebente Scene.

Mylord Spenzer (kommt etwas taumelnd.) Vorige.

Mylord. Ha! Endlich einmal finde ich Sie allein! Ich fordere Rechenſchaft von Ihnen, Sie haben der Röſe mein Herz entzogen, und jetzt lohnen Sie meine Liebe mit Undank. Sie müſſen den Huſaren fliehen, oder ich! (greift an den Degen, Jupiter retirirt).

Rochus. Er zieht ſchon vom Leder!

Mylord. Sie ſchweigen? Lieben Sie mich oder nicht!

Digitized by Google

Jupiter (bei Seite). Jetzt muß ich ihn lieben auch noch!

Mylord. Lieben Sie mich noch? Antwort will ich! (zieht halb den Degen).

(Jupiter nickt voll Schrecken sehr schnell, stark und oftmals mit dem Kopfe).

Mylord. Beweise will ich!

Jupiter (bei Seite). Wann der erfährt, daß ich kein Frauenzimmer bin, so sticht er mich zweimal todt!

Mylord. Einen Kuß! (geht gegen Jupiter, den er umfaßt.) Nur einen einzigen, Räuberin meines Herzens!

Rochus (das unterdrückte Lachen und Kichern ausdrückend). Ui je!

Jupiter. Hörn's auf, ich bin kitzlich! (weht sich mit dem weißen Schnupftuche Wind zu und seufzt laut.) Ha!

Mylord. Ja! dieser Seufzer sagt mir, Sie lieben mich noch!

(Rochus lacht wie oben).

Mylord. Ida, ich beschwöre Sie hier auf den Knieen! (stürzt vor Jupiter nieder).

(Rochus lacht noch heftiger).

Jupiter (ängstlich hin und her trappelnd, für sich). Wenn ich nur abfahren könnt', oder einen Blitz da hätt'! (tritt zurück und sieht sich ängstlich um).

Mylord (springt auf). Ha! Welche Verlegenheit! Welch ängstliches Umherschweifen Ihrer Blicke! Sie sind nicht allein hier?

Rochus. Ui! der riecht mich schon! (zieht sich schnell zurück).

Mylord (den Degen ziehend). Ich will Sie allein besitzen! Tod jedem Nebenbuhler! (hebt die Decke des Tischchens auf und sieht Rochus). Ha Schlange! dacht' ich's doch. Kennst du diesen?

(Rochus sieht furchtsam und verblüfft unter'm Tische hervor).

Jupiter (bei Seite). So, das is noch abgegangen! — Nein! A Frauenzimmer werd' ich gar nimmer!

Mylord. Hervor aus deinem Schlupfwinkel, Elender! (zieht den, am ganzen Leib zitternden Rochus am Halstuche hervor.) Hab' ich dich!

Rochus. Sie haben den Unrechten! (zieht die Füße in die Höhe.) Laſſen's aus!

Mylord. Entſage!

Rochus (ſchnell). Das Frauenzimmer dort ſchenk' ich Ihnen.

Mylord. Schurke! du lügſt!
(ihn an der Gurgel beutelnd).

Rochus. So ſeins nit ſo dumm! Laſſen's aus! Sie beuteln mir ja d' Bedienten-Seel aus'm Leib heraus!

Mylord. Ihr Beide ſollt fallen von meiner Hand! (ſchwingt den Degen).

Rochus (fällt auf die Kniee). Na, ich fall' ſchon ſelber!

Jupiter (eben ſo).

Beide (zuſammen). Gnade!

Jupiter (deckt den Schleier auf). Blickt her! Ich bin kein' Sie, ich bin ein Er!

Rochus. Und ich bin auch ein Er — ein Bedienter! — Mit Ida rechnets ab, denn die hat dieſes rührende Rendezvous abgehandelt und veranſtaltet.

Mylord u. Jupiter (zugleich). Was? Ida?

Mylord. Da bin ich ja ſchändlich genarrt?

Jupiter (iſt aufgeſprungen und geht desperat auf und ab, nachdem er den Hut abgenommen hat und in der Hand hält.) Und ich infam papierlt!

Rochus. Ja, alle Zwei ſeid's g'narrt, papierlt, g'ſtanitzelt *) und g'foppt! Sie hat's ja Allen noch ſo g'macht!

Jupiter. Ich Jupiter! und g'foppt! — O Blitz! Warum hab' ich dich jetzt nid!

Rochus. Sie iſt derweil mit'm Huſaren, ſo wie ich jetzt, auf und davon! (läuft ſchnell ab).

Mylord (desperat auf und abgehend). O ich Thor! Warum hab' ich Röschen verlaſſen, und mich der Schlange hingegeben! (ſtürzt ab).

---

*) Stanitzl, ſo viel als: Düte.

Digitized by Google

Jupiter (wirft zornig den Hut auf den Tisch). Eine Kokette ist eine Unheilstifterin! Sie hat mich um die Jupiterschaft 'bracht, und zum Verschwender g'macht! 's Geld hab' ich ihr zu Lieb' hinausg'worfen! (Er sieht zur Glasthüre hinaus.) Meine Sippschaft kommt! Was wollen denn die? (ruft hinaus.) He! Sucht ihr mich?

Achte Scene.

Asinus, Stultitia, Arrogantia, Voriger.

Arrogantia. Stellen Sie sich vor!

Stultitia. Wir sind aus'pfänd't!

Jupiter. Wer untersteht sich, mich, den Jupiter, ausz'pfänden?!

Asinus. Vergessen's Ihnen nid! Nix sein's mehr!

Stultitia. Jetzt machen's g'schwind, daß's mit der Ida vorwärts geht.

Jupiter. Die ist schon vorwärts. Mit der is nix!

Beide Mädchen. Was?

Asinus. Wir kriegen eine Alteration!

Jupiter. Ich hab's schon! Mit ein' Husaren is eschappirt!

Asinus. So, jetzt sind wir ang'setzt und aufg'legt!

Jupiter. Ich nid! Auf euch Madeln bau' ich noch—

Stultitia. Was können denn wir thun?

Jupiter. Männer müßt's kriegen, die uns Zwei (auf Asinus deutend.) a gleich mitheiraten.

Arrogantia. Ja, wo finden wir g'schwind ein'?

Jupiter. Am ersten auf ein' Saal.

Asinus. Ja, denn der Tanz ist das wahre Ziehpflaster, und wann das nicht geht, so weis ich noch ein G'schäft: — wir werden Stiefelputzer; ich schmier' an, und Sie verputzen's.

Jupiter. Also g'schwind in den Brigittenausaal hinaus!

Arrogantia. Aber mit was denn?

Digitized by Google

Asinus. Wann wir uns Alle auf'n Kopf stellen, so fallt noch ka Entrée außer.

Jupiter. Das is ein Kreuz, wenn man kein' Blitz hat. Ueberall stoßt man an ohne dem! Ja, jetzt mußt halt g'schwind die Frauenzimmerkleider da auf'm Tandelmarkt verkaufen und 's Geld auf'n Saal nachbringen. Auf, Madeln! Unsere Losung ist: Einen Mann oder den Tod! (Ab).

Alle (rufen). Einen Mann oder den Tod! (folgen.)

Asinus. Einen Tod oder den Mann! (ab).

Neunte Scene.

Verwandlung. Kurzes Zimmer in Ida's Hause.

Ida im Reisekleide, Iris als Husarenoffizier durch die Seitenthüre.

Ida (Iris eine Schrift überreichend). Hier die Verschreibung meines ganzen Vermögens; nehmen Sie das noch nicht als einen Beweis meiner aufrichtigen Zuneigung gegen Sie?

Iris. Wie Viele haben Sie nicht mit Ihrer Zuneigung hintergangen?!

Ida (bei Seite). Der macht mir ein Kompliment um's and're! (laut.) Dieselben haben es nicht anders verdient, (naiv) aber bei Demjenigen (auf Iris anspielend.) hat die Regel eine Ausnahm'. (Herzlich.) Ja; bei Ihnen mach' ich wahrhaftig eine Ausnahm'.

Iris. Ich seh' nicht ein, warum gerade bei mir?

Ida (an ihrer Schleife spielend). Ich sieh's aber ein!

Iris (gleichgültig). Hm! von was Ander'm —

Ida (schnell). Nein, Sie, bleiben wir dabei. (Bei Seite.) Eine solche Gleichgültigkeit kann ein Frauenzimmer rein umbringen! (laut.) Ich muß gestehen, daß Sie, bei Ihren wirklich seltenen Vorzügen, zu bescheiden sind. (Bei Seite.) No, wann der bei dem Kompliment noch nicht warm wird, dann muß die Meißnerische Heitzung herhalten!

Iris. Ich habe, was ich mir wünsche. Ein zufriedenes Herz — ein gutes Gewissen.

Ida (bei Seite). Er macht schon wieder eine Schwenkung, das is er als Husar schon g'wohnt. (Laut). Ei, reden's doch nicht wie ein alter Schulmeister. So ein junger, bildsaub'rer Husaren-Offizier muß sich auch auf Lebenslang was Lustiges wünschen. (Lebhaft zu ihm.) Sie! ich bin sehr lustig!

Iris. O ich weis, Sie können Alles.

Ida. Ah nein, Sie, gar Alles nicht. (Bei Seite.) Traurig könnt' ich allenfalls noch werd'n, wenn er so kalt fortbleibt. (Laut.) Sie, eine kleine Frag' hätt' ich — sind Sie alleweil bei übler Laune?

Iris. O, ich bin bei sehr guter Laune.

Ida. So? (bei Seite.) Jetzt möcht' ich den sehen, wenn er bei übler Laune ist. Der muß in Kamtschatka geboren sein, ich laß' mir's nicht nehmen!

Zehnte Scene.

(Mechtilde durch die Mittelthüre dazu).

Mechtilde. Die Postpferde sind angespannt.

Iris (freundlich zu ihr). Ich danke, schönes Kind.

Ida (bei Seite). Was? schönes Kind? (sich dazwischen stellend, eifersüchtig.) Ist schon gut — geh' sie nur wieder auf ihr Zimmer.

Iris. Nicht doch, vorher muß sie noch den Lohn für ihre Bemühung mitnehmen. (Greift in den Sack).

Ida. Den Lohn für die Dienstboten zahlen hier in Wien gewöhnlich d' Frauen aus. Das Recht also laß' ich mir als Frau vom Haus durchaus nicht nehmen.

Iris. Sie verstehen mich nicht.

Ida (abwehrend). Ah! ich verstehe Ihnen schon.

Iris (einen Thaler hinhaltend). Nimm doch, liebes Kind!

Ida (in größter Eifersucht). Liebes Kind? (die Hände reibend.) Es kommt immer dicker —

Iris. Nimm — —

Mechtilde (zieht sich zweifelhaft zurück). Ich darf nid.

Iris. So nimm nur —

Mechtilde (zieht sich immer zurück). Nein — nein!

Ida (bei Seite). Der wird der Dienst aufg'sagt — Wär' nicht bitter! Bei der wird der Eisklotz richtig warm. (Laut und zornig gegen Iris.) Fahren wir einmal ab; es ist die höchste Zeit.

Iris. Nimm — auf meine Verantwortung! — (Dem Mädchen einen Thaler mit Gewalt in die Hand drückend). So, adje meine Liebe. (kneipt sie in die Wange:) Ich lasse nichts unbelohnt! Merk' dir das. (Ab).

Ida (im Zorn gegen Mechtilden). Du hast dir nichts zu merken, als daß du dir um ein' andern Dienst umschau'st! Verstanden? (folgt).

Mechtilde (allein). Da hat man's! (die Faust aufmachend und das Präsent ansehend). Das hat alles der Thaler da gemacht, den mir der Husar in d' Hand g'druckt hat! Nein, was ein Stubenmadl Alles ausstehn muß, das is schon erschrecklich. Is's sauber, so maltraitirt's die Frau, und is's wild, *) so maltraitirt's der Herr! Es thät' Noth, a Stubenmadel hätt' zwei G'sichter; Eins für'n Herrn und Eins für d' Frau.

Eilfte Scene.

Rochus tritt ein. Vorige.

Rochus. Sie noch hier? Ha!

Mechtilde. Da braucht's gar kein Ha! Ich glaub', ihm wird mein Hiersein nicht das Mindeste angehen.

Rochus. Au contrair! Wer weis's, für was's gut ist. (Pathetisch.) Mechtilderl! Nicht lange mehr und das Schicksal hat eine spanische Wand zwischen uns gezogen. (Warm.) Wir waren drei Jahr' neben einander in Dienst.

Mechtilde. Ja, und zwar im rührendsten Einverständniß, wie die Hund' und Katzen.

*) Wild, so viel is häßlich.

Rochus. Es war eine Zeit, wo wir Eins dem Andern, — (erblickt den Thaler in Mechtildens Hand, bei Seite). Die hat ein'n Thaler! (fährt fort, immer hinschielend.) alles mit Fleiß gethan haben!

Mechtilde. Ja, diese schöne Zeit ist nun vorbei!

Rochus. Mechtilderl! Sollen wir mit einem Krull *) von einander scheiden?

Mechtilde. Na, mit ein' Knaster.

(Deutet das Tabakrauchen an).

Rochus. Ich dank', ich rauch' nid. Mechtilderl! (auf den Thaler sehend.) Willst du mir vielleicht ein Andenken geben? (küßt ihr öfters die Hand und besieht dabei immer den Thaler auffallend).

Mechtilde. O nein, mein Freund! Mechtilderl nimmt lieber, als daß sie gibt.

Rochus. Aber du hast da was in der Hand.

Mechtilde. O ja, es sieht einem Thaler gleich.

Rochus. Es sieht auch mir gleich. — Weist du was, um von deinen schönen Händen ein Andenken zu haben, so kauf' ich dir den Thaler ab. (Bei Seite.) Mir fallt schon was ein.

Mechtilde (bei Seite). Wart', dich will ich erwischen! (laut). Nu, damit du siehst, daß ich keine schmutzige Person bin, so gib ich dir ihn um 8 Gulden.

Rochus. Und so kannst du einen durch drei Jahre dich liebenden Bedienten behandeln? O pfui!

Mechtilde. Also kurzen Prozeß — um sieben Gulden dreißig Kreutzer.

Rochus. Es is Recht! weist, ich leg' eine kleine Thalersammlung an, — das is der erste. — Laß seh'n — ja, das ist ein guter harter Thaler. (nimmt ihn und steckt ihn ein). So is schon Recht — also sieben Gulden dreißig Kreutzer. — Wir müssen also wirklich scheiden? — Schau', wir haben oft mit einander g'handelt, aber wir haben auch oft fidel miteinander gelebt. Weist noch den vorigen Sonntag?

*) Krull, so viel als Groll.

Mechtilde. Ja, beim guten Hirten.

Rochus. Unter'n Weißgärbern.

Mechtilde. O, das war ein Leben!

Rochus. Du hast schön g'fressen, ohne dir nahe zu treten. Aber ich hab's gern gethan, morgen mit Herzensfreuden wieder — und das Aufsehen unter die Leut', wie der Kellner mit'm sechsten Rostbratel mit Knofel hereingekommen is, da sein die Schnupftabaksdosen weiter nid umg'sprungen — dann zweimal Milchrahmstrudel mit Fisolensalat, zwei Portion' Plunzen mit Kren, und zum Beschluß deine Leibspeis, vier Quargeln — eilf Stückl Hausbrod, zwei Bretzen und ein Seitel Bier — o, es war herrlich!

Mechtilde. O prächtig! prächtig!

Rochus. Weist aber auch, was ich 'zahlt hab'? sieben Gulden vier und zwanzig Kreuzer.

Mechtilde. Ja, ganz recht. — Aber du, mein Thaler —

Rochus. Ja richtig — also wie theuer?

Mechtilde. Sieben Gulden dreißig Kreutzer.

Rochus. Also sieben Gulden vier und zwanzig Kreutzer hab' ich 'zahlt — da hast noch ein'n Sechser — und wir sind quitt. (läuft ab).

Mechtilde. O du Schmutzian! No, was liegt mir dran! An neuen Dienst werd' ich auch kriegen, denn um ein Stubenmadel mit dieser Culeur is a Griß *).

Arie. Ein Stubenmadel hier zu Land
Hat doch den allerschönsten Stand,
Sie hat ihr' Kost, hat ihren Lohn,
Und dann die Sporteln kennt man schon.
Den schönsten Putz der gnädigen Frau
Tragt's Stubenmadel auch zur Schau,
Zeigt sie dem Herrn ein gutes G'sicht —
So fehlt's auch an Präsenten nicht.

---

*) Culeur so viel als Couleur. — „Um mich is a G'riß" heißt so viel, als um mich reißt man sich.

Was bei der Frau der Tratsch *) mir tragt,
Um das hat mich noch Niemand g'fragt —
Ist Ball im Haus und Assemblée,
So g'hört mir d' Hälfte vom Kaffee —
Und geht die G'sellschaft aus dem Haus —
Gibt's Leuchtergeld doch auch was aus,
Und wer nur kommt, macht mir ein' Knix —
Sonst richt't er bei der Herrschaft nix. (Ab).

Repetition.

Kein Dienst ist doch so dankbar g'wiß,
Wie in dem Haus der meine is —
Wie viel er tragt, das kennt man schon —
Ihr Beifall ist mein schönster Lohn!
Und stellen Sie durch den Applaus
Ein gutes Zeugniß mir stets aus —
So bin ich gut rekommandirt:
Wenn um mich eine Nachfrag' wird.

Zwölfte Scene.

Verwandlung. Wald-Partie in der Brigittenau.

Jupiter und Asinus von verschiedenen Seiten, Arrogantia, Stultitia mit Jupiter.

Asinus. Auweh! Auweh!

Jupiter. No endlich! Wo steckst denn so lang?

Asinus (pfnausend und heimlich). Im Kotter! **) Man hat's kennt, daß die Sachen g'stohl'n sind, und hat die ganze Bagage festg'halten. Aber ich bin ihm aus'kommen!

Jupiter. Mich trifft der Schlag! Und wir haben kein Geld für's Entrée.

Beide Mädchen. Von was zahlen?

Jupiter. Von was leben?

Stultitia. Du, Schwester! wir ziehen uns jetzt nur gleich g'schwind bescheiden zurück. (Beide ab).

(Es schlägt 12 Uhr).

Jupiter (nachdem es ausgeschlagen hat). Jetzt weis ich's, wie viel's g'schlagen hat.

---

*) Tratsch, so viel als Geplausch.
**) Kotter, so viel als Kerker.

Asinus. Ich auch, Zwölfe hat's g'schlagen!
Jupiter. Nein! Betteln geh'n hat's g'schlagen!

Dreizehnte Scene.

Luxus als Fuhrmann, in zerlumptem Mantel ꝛc. Vorige.

Luxus (zu Jupiter). Holla, Patron! 's ist angespannt! die Stunde der Abfahrt hat g'schlagen!

Jupiter. Sie werden sich irren, wir geh'n z'Fuß z'Haus.

Asinus. Ja, per pedes.

Luxus. Nein! Nein! Folgt nur.

Jupiter. Ich kenn' euch ja gar nicht.

Asinus. Ja, wir kennen Ihnen nid.

Luxus. Ich bin der Großfuhrmann der Armuth. (Sich in seine wahre Gestalt verwandelnd. Beide treten erstaunt zurück). Verschwendung ist mein Name! Ich führe gar Viele in's Elend! (man hört das Schellen der Pferdedecken). Hört ihr meine Rappen mit den Schellen? Lustig geht's im Galope über dürres Moos und Eisfelder hinüber in's Elend. Der fahle Mondesschimmer ist unsre Leuchte! Holla! auf! auf!

Asinus. Um Vergebung, wir ziehen nid aus!

Luxus. Kümmert euch nicht! (Er winkt, ein Gebüsch verwandelt sich in den hinteren Theil eines Linienbauer-Wagens.) Aufgesetzt! Die Zeit geht rasch! Holla! hurtig! Die Rosse wiehern! folgt! (faßt ihn am Arme).

Jupiter. Er laßt mich nimmer aus! (seine Kleider verschwinden und er steht in einem zerlumpten Bettlerkleide da. Sich traurig ansehend). Auweh! Wie schau' ich aus! Die Verschwendung is über die Schaben! Die frißt abscheuliche Löcher in d' Kleider (traurig.) und in's menschliche Glück! (desperat). Warum hab' ich auch 's menschliche Glück aufg'sucht. Es g'schieht mir recht!

Asinus (im Aufsitzen). Das is a schön's Fuhrwerk! à la Bett'l tutti!

Jupiter (eben so). Adje Glück! Ich seh' dich nimmer!

Luxus (ist ebenfalls aufgestiegen).

Digitized by Google

Asinus. Ah, wer weis's! vielleicht finden wir doch noch den g'wissen Schatz. (Sie fahren ab. Rauschende Musik fällt ein, zwischen welcher man das Schnalzen des Fuhrmanns und das Schellen hört).

Vierzehnte Scene.

Verwandlung.

Thal auf der Thräneninsel. Winter-Dekoration. Es ist Vollmond und eine sehr helle Mondnacht. Die Hinter-Kortine zeigt auf der linken Seite auf einem weiten Plane die fortgesetzte Reihe halbverfallener beschneiter Hütten, von denen die Seiten-Coulissen links den Anfang machen; bei diesen Hütten sind die Fensterscheiben zerschlagen und hinter losgerissenen Bretern Schnee in Haufen zu sehen. Auf der rechten Seite zeigt die hintere Kortine einen düsteren, aus verkrüppelten Bäumen bestehenden Wald, wo hie und da Haidekraut auf dem mit Schnee bedeckten Boden zu sehen ist. Die Coulissen rechts sind kahle Felsen. Bei der Waldseite rechts stehen im Hintergrunde, wie ein Paß, zwei auf die Bühne hervorragende hohe Felsen nach der Quere, in deren Mitte ein großes eisernes schwarzes Thor, das den Eingang in dieses Thal schließt. Bei dem Thore liegt innerhalb desselben auf einer Seite der Hunger auf einem Strohlager. Neben ihm liegen Knotenstöcke aufgethürmt Auf der anderen Seite sitzt auf einem Flammenstuhle Pönitentia, welche eine Urne in der Hand hält. Bewohner des Thales, beiderlei Geschlechts, in Bettlerkleidern füllen den Vordergrund.

Chor (derselben, mit Echo).

Es ziehet die Truppe von Bettlern daher, o weh!
(Echo). O weh!
Ka Geld in der Tasche, der Magen ist leer!
(Echo). ist leer!
Das G'lüftel *) ist lüftig, wir haben nichts mehr!
Und sagen dem Glücke Adje! (Echo). Adje!

Der Kummer, der jagt uns mit mächtigem Grau'n! O weh!
(Echo). O weh!
Durch düstere Wälder, durch frostige Au'n.
(Echo). durch Au'n!
Und läßt un'sre Hütten auf immer hier bau'n,
Und sagen dem Glücke Adje! (Echo). Adje! —
(Sie gehen Alle ab).

---

*) G'lüftel, so viel als ein einfaches Gewand.

Hunger (sich erhebend). Schlaft ihr, Reue?

Pönitentia. Was fällt dir ein? Seit Menschengedenken ist noch kein Mohnkörnchen Schlaf in mein Auge getreten.

Hunger. Es ist auch ein seltener Fall, wenn der Hunger schlafen kann. (Man hört in der Scene bei der Thorseite das Schnalzen und das Schellen des nahenden Wagens).

Luxus (außer der Scene an die Pforte pochend). He aufgemacht, bleicher Pförtner! ich bringe Passagiere!

Hunger. Nur Geduld!

(Sperrt das Thor auf, dessen Flügel aufspringen. Das Thor bleibt offen stehen. Man sieht den Wagen ganz beschneit).

Fünfzehnte Scene.

Der Luxus, Jupiter, Asinus, Vorige.

Luxus. Nun wohlan! Wir sind zur Stelle!
Fassung, Kinder! nur nicht traurig!
Wehen auch die Lüfte schaurig,
Starret auch des Mondes Licht,
Wie ein drohend Nachtgesicht,
Wuchert auch, statt zarter Blüten,
Krummholz, Faulbaum, Haidekraut,
Dringet auch durch diese Räume
Nur des Schmerzes banger Laut,
Müßt ihr euch zur Ruh begeben,
Hoffnungslos das Leben leben —
Und in diesen wüsten Auen
Euch die letzte Hütte bauen!

(Ab durch das Thor, das sich krachend schließt).

Asinus (sich umschauend). Da werd'n wir schwerlich den Schatz finden!

Jupiter (sich umsehend). A schöne Himmelsgegend! Im Olymp hat's mich nid g'litten! Na! ich hab' in das Jammerthal da hinunter müssen! (nimmt ein Schnupftuch heraus und trocknet sich die Thränen). Ich könnt' mir alle Haar' ausraufen!

Asinus (die Hände kreuzweis über den Leib einige Male zusammenschlagend, um sich zu erwärmen). Und a

Kälten hat's da, Siberien is a Spitzbub' dagegen! Ich könnt' vor Kälten heulen, wie ein junger Pudel! (nimmt das Schnupftuch heraus und weint).

Jupiter (weinerlich). Das is also das Land, wo's Thränen regnet, wo's Elend schneit, und wo's Glück eing'fror'n ist?

Poenitentia (hinzutretend). Willkommen auf meinem Gebiete.

Hunger. Wir wollen nähere Bekanntschaft mit einander schließen.

Jupiter. Brr! Das is a Figur! Mir wird ordentlich conträr; wenn man dem Kerl nur ein einzig's Mal z'seh'n kriegt, so hat man für sein Lebtag schon g'gessen.

Hunger. Wahr gesprochen, denn ich bin der Hunger!

Asinus. Der Hunger? Ich küß d' Hand.

Jupiter (auf Poenitentia). Wer ist denn die Fräule da mit ihrem Pfandl?

Asinus. A Kästenbraterin wird's sein!

Jupiter. Sind Sie vielleicht der brennende Durst, weil der dort der Hunger ist?

Poenitentia (sich vom Stuhle erhebend). Ich bin die Reue; und in diese Urne sammle ich die Thränen, welche ich dem Auge des Schuldbewußten entlocke.

Hunger (nimmt Asinus bei der Hand). Wir wollen Freundschaft schließen!

Asinus (sich ganz zusammenziehend). Auweh! auweh! Ich dank' für die hung'rige Freundschaft, dö bringt mich um! (Ab).

Hunger (seinen Stab Jupiter reichend, und ihn erfassend). So nimm du den Stab als Zeichen meiner Freundschaft.

Poenitentia. Komm', wir müssen die Runde machen. (Alle ab).

Verwandlung.

Kurze wilde Felsengegend.

Digitized by Google

Sechzehnte Scene.

Iris, Ida, Rochus.

Iris. Wir sind an Ort und Stelle!

Rochus. No, wär' mir nid lieb! Nid ein Weinzeiger is zehn Meilen weit z'seh'n.

Ida. Wohin führt ihr mich?

Iris. Dahin, wo Treulosigkeit so viele Opfer brachte! Wo Seufzer die Lüfte füllen, und Thränen die Erde tränken.

Rochus. Ui je! das is a melancholische Gegend!

Ida. Husar! Ihr macht mir bange, ihr werdet doch nicht —

Iris. Vergelten? Ja, schöne Ida! das will ich.

Ida. No sein's so gut und machen's ein'n Dalken*).

Rochus. Ich glaub', die Dalken san wir, weil wir mit sind.

Ida. Ich verlanget's nid umsonst!

Iris. O nein! denn die Verschreibung eures Vermögens habe ich bereits.

Rochus. Ui! 's Geld hat er a schon! So, nid übel!

Ida. Aber Husar (sich an ihn schmiegend). Sie könnten so grausam sein?

Rochus (sich vor Iris stellend). Ja, Sie könnten so grauslich **) sein?

Ida. Sie? Mit dem Milig'sicht? ***) Nein! Sie können kein Mädel foppen.

Rochus. Ja, da sind Sie viel zu dumm dazu.

Iris (kalt). Laßt mich! Meine Absicht ist erreicht! Euer Vermögen ist mein! Euer Herz mögt ihr anderswo verschenken.

Rochus. Pfui Teurel! Das is schmotzig! Das

---

*) Dalk, so viel, als dummer Mensch.
**) Grauslich, so viel, als häßlich, Grausen erregend.
***) Milig'sicht, so viel, als Milchgesicht.

Digitized by Google

hätt' ich a thun können, dazu hätten wir Ihnen nid g'braucht.

Ida. Sö falscher Ding Sö! Ist das mein Dank für das, daß ich Ihnen nachgerennt bin?

Iris. Gleiches mit Gleichem! Sie mögen fühlen, wie verschmähte Liebe schmeckt.

Ida (gegen das Parterre). So sind halt die Mannsbilder, diese falschen G'sichter! Da heißt's immer, so lang's selber nix haben: (Hochteutsch, in Art des Spottes). Laß' es gut sein, Traute! Unser Brod wächst auf dem Acker der Liebe! (mit gewöhnlichem Dialekt). Wie 's aber unser Geld haben, nachher sagen's nimmer (hochteutsch). Unser Brod wächst auf dem Acker der Liebe. (Gewöhnlich). Da heißt's hernach schon (sehr local.) beim Bäcken.

Rochus. Ja, die Mannsbilder, die Mannsbilder! Ich bin froh, daß ich keins bin! —

Iris. Aus böser Saat
Kann Böses nur entsprießen,
Die Sünde fällt stets auf des Sünders Haupt —
Ich führe dich zu deinem Erntefeste,
Sieh' hin, dort harren die getäuschten Gäste.
Verzweiflung sitzt hier zu Gerichte!
Auf, Schnitt'rin, sammle deine Früchte! (Winkt).

Siebenzehnte Scene.

Die Felsen spalten sich in zwei abgetheilte Bilderrahmen. In dem links sind hohe Felsen, oben auf einem Felsenabhang steht Röschen mit fliegenden Haaren und starrt in den Abgrund, die Hände vorgestreckt und über die tiefe Kluft ausgebreitet, das Hinabstürzen andeutend; unten am Abhange steht Spenzer, eine Pistole sich vor die Stirne haltend; in dem Tableau rechts sitzt Ringau unter einer Trauerweide vor einem Grabmale, darauf ein zertrümmerter Köcher, Pfeil und Bogen, das Simbol der Liebe, liegt; er hat einen Arm auf den Grabstein gestützt und seinen Kopf schwermüthig darauf gelegt; mit der anderen Hand hält er ein weißes Tuch vor das Gesicht. Im Hintergrunde steht Jupiter in seinem Bettlerkleide, mit abgezogenem Hute, gesenktem Haupte, auf seinen Bettlerstab gestützt. Unter traurigen gedämpften Akkorden.

Ida. Was ist das?

Digitized by Google

Iris. Das Werk deines Hohnes, deiner falschen Liebe! Sieh' hier den Britten!

Rochus. Ui, der Mylord!

Iris. Und seine treue Braut, die du getrennt und in den Tod gejagt — dort einen Sclaven deiner Reize, der sich am Bettelstab geliebt.

Rochus. Ui, der Chineser!

Iris. Dort Ringau, der dich liebt mit gebrochenem Herzen!
Ich sehe dich erstaunt, vernichtet —
Wohlan! du hast dich selbst gerichtet! (versinkt).
(Die Erscheinung verschwindet).

Rochus (Iris nachsehend). Hat sich schon in d' Erden verkrochen, und mir ist er noch a Packl Tabak schuldig! Euer Gnaden, der is mit Ihrem Geld weder durchg'gangen, noch durchg'ritten, der is durchg'schloffen. (Ab).

Quodlibet.

Ida (allein).

Ihr Götter, ach! was ist mit mir geschehen!
Ich muß in diesem Wald' vor Gram vergehen!
Da hilft kein Bitten mir, kein Bitten und kein Flehen,
Wo ich hinschau, düster die Au,
Steh' ich allein, 's hilft a kein Schrei'n,
Sonst fing ich richtig ein Zeterg'schrei an! — Ja —
Mit Extrapost fahren's, o Schmutzerei!
Und mein Husar ist a leider dabei!
Mit dem Schwerte wird Ida sich rächen,
Für die ungeheure Frevelthat —
Nach'n Theater wollen wir uns sprechen,
Wann a Jede mehr Zeit dann hat —
Willst vor mir auch dich retiriren,
Fliehst zur Weintrauben *) selbst hinein —
's Wirthshaus soll mich nicht genieren,
's disputirt sich gut beim Wein.
So lang' a Madel kaum als Fratz
Nur schon a bissel paperln kann,

*) „Zur Weintraube," ein Wirthshaus nächst dem Theater, wo die Herren Schauspieler gewöhnlich soupiren.

Da träumt ihr gar nichts von an Schatz,
Und von einem Mann,
Doch wenn's einmal in's Stricken geht —
Da red't sie schon ganz ohne Scheu,
Daß an' Mann gern hätt'!
'S Schicksal sagt: wirst z'samma käma,
'S Schicksal sagt: därfst di nid gräma —
Weg'nem Herz da, das immer
Schlagt bim bam!
Herz da, das immer schlagt bim bam! —
Nach der Mod' will ich mich tragen,
Alle Tag ein and'res Kleid,
Wickler, so mit allen Farben,
Und die Ermeln lang und weit —
O die stehen gar so herrlich,
Sind den Männern sehr gefährlich,
Weil durch jeden Ermel leicht
Ein Amant in's Herzerl schleicht. —
Ich nähmet mich gut aus, wenn ich Soldat wär',
Mit Czako und Säbel und Feuergewehr;
Ich würde nur Victoria schrei'n,
Und jaget den Feind
So hinter mir d'rein.
Ach wenn ich nur kein Mädchen wär'!
Das ist doch recht fatal!
Ich ginge gleich zum Militär, und — und — und —
Was nutzt das wann? und das hätt' i?
Kein Mensch gibt was dafür,
Ich schrieb' recht gern Komödie,
Doch dicht' kein Mensch statt mir —
Nein — Nein —
Ah, das ist doch,
Doch erschrecklich g'wiß,
Zwanz'g Jahr nimm ich mir's vor,
Daß ich kein Mannsbild mehr küß' —
Doch glauben's, ich komm' dazu? — denn —
A Schmatzerl vom Schatzerl,
Das schmeckt halt so süß —
Und gar, wann auf'm Göscherl
A Schnautzbartel is!
Es sagen zwar Manche, er krallet ei'm h'nein,
Doch das soll erst 's rechte Delicium sein. (Ab).

Verwandlung.

Ein Felsenthal. Links und rechts im Hintergrunde hohe Felsen. Der Weg hinauf zu den Höhen schlängelt sich ebenfalls durch Felsen).

Digitized by Google

Achtzehnte Scene.

Jupiter sitzt auf einer Felsenbank, auf seinen Stab gestützt, neben ihm steht die Erfahrung.

Jupiter (mit langsamem, so zu sagen mattem und traurigem Tone, durch die ganze Scene). Auweh! der Bettelstab is ka Stütze für einen Menschen! (gegen die Erfahrung gekehrt). Doch, weil ich nur Ihnen, die Erfahrung, bei mir hab'! und der Esel fort is, bin ich viel g'scheidter word'n!

Erfahrung. Kommt ihr nun auf meine Worte, daß ich euch nothwendig bin?

Jupiter. Ja freilich! Aber a traurige Erfahrung hab' ich halt jetzt nur g'macht. (Er hat in die Scene gesehen, indem er aufsteht). Was Teufel! da kommt ja gar Ida? die hat's a schön bei der Falten! Der ganze Rouge ihrer Wangen ist verwischt!

Erfahrung. Die Sehnsucht bleichte ihre Wangen.

Jupiter. Die Sehnsucht? Nach wem sehnt sie sich denn? Vielleicht nach mir?

Erfahrung. Nach Ringau, dessen treue Liebe sie nun erkennt — nnd er sehnt sich nach ihr — sie hat ihn ganz eingenommen.

Jupiter. So? Sie hat ihn eingenommen? Also hat ihr'n der Doctor verschrieben?

Neunzehnte Scene.

Ida aus der andern Seiten-Coulisse kommend. Vorige.

Jupiter (wankt ihr entgegen). Servus, Ida! Gebn's mir d' Hand! Wir laborir'n an ein' Uebel!

Ida (sehr traurig). Ich werd' dabei aufschnappen!

Erfahrung. Ihr Beide steht auf dem Punkt, den Schatz zu finden, der euch wieder glücklich macht!

Jupiter. Ich hab' noch ka Spur davon!

Digitized by Google

Zwanzigste Scene.

Die Treue, als Pilgerin, erscheint in den Felsenwegen und besteigt die Höhen. Vorige.

Erfahrung. Seht ihr jene Pilgerin, die dort heimatlos umherirrt?

Jupiter. Das is ja die Treu', die auf Urlaub is?! G'schwind derer nach, vielleicht is das der Schatz, den ich finden soll!

Ida. Ja, die Sehnsucht nach ihr sagt laut in mir, die muß ich suchen, um glücklich zu werden!

(Alle Drei ab und auf dem Felsenwege erscheint bald wieder Ida und Jupiter).

Ida (der Treue nachrufend). Weile, liebe Treue! (Sie sind zu ihr geeilt). Kennt ihr uns nicht?

Treue. Verirrte! Wohl kenne ich euch! Wollt ihr mir vertrauen?

Ida. Wir werfen uns in deine Arme! Nimm uns auf!

Treue. Ida! Willst du deine Hand reichen dem ehelichen Glücke und der stillen Häuslichkeit?

Ida. Vom Herzen gern!

Treue. Nun wohlan! (Sie winkt, rechts gestaltet sich aus einem Felsen ein Landhäuschen und eine schöne Landschaft. Ringau sitzt vor der Hütte, Rochus steht daneben). Nur dort findest du dein Glück!

(Ringau und Ida stürzen sich in die Arme).

Beide. Mein Ringau! Meine Ida!

(Sie gehen vom Berge herab, wie sie im Vordergrunde sind, fällt eine Kortine vor).

(Gruppirungen beginnen, wenn diese geendet sind, verschwindet das Tableau).

Rochus. Ich will Vater- und Mutterstell' vertreten, und das Bandel segnen!

Ida. Ich wär' nun ganz glücklich, wenn ich nur das Geschehene ungeschehen machen könnte!

Treue. Durch die Macht der Götter wird dein Wunsch erfüllt. Vergessenheit breitet ihren dichten Schleier über das Geschehene aus.

Digitized by Google

Wo Heiterkeit und Ruhe waltet,
Des Friedens Schatten-Palme sprießt,
Wo alles Leiden, frühern Kummer
Die bange Seele leicht vergißt —
Dort einen sich getrennte Herzen,
Und sie umschlingt ein Liebesband —
Dort findet ihr der ew'gen Treue —
Dort findet ihr mein Heimatland! (winkt).

(Links stürzen die Felsen ein und in einer Laube sieht man Spenzer vor Röschen knieen. Der Treue entfällt das Pilgerkleid und sie steht im idealen Gewande da).

Spenzer. Kannst du mir verzeihen, Röschen?

(Röschen fällt ihm in die Arme).

Verwandlung.

Einundzwanzigste Scene.

Der Tempel der Treue.

(Jupiter kniet in seiner wahren Gestalt auf einem ausgebreiteten Schnupftuche vor Juno, zu der sich die Treue stellte; Asinus nebst allen Personen, wie im ersten Akte).

Jupiter. Alte! bist wieder gut auf mich?

Juno. Es ist dir verziehen, und bessere dich, wenn's möglich ist.

Jupiter (bittend die Hände emporstreckend). Ich werd's nimmer thun.

Juno. Und du, Ida, vergiß nie, daß des Weibes höchstes Glück stille Häuslichkeit ist.

Schlußlied mit Chor.

Jupiter.

Als Jupiter, da kam ich heut'
In eine schöne Schmier,
Doch, daß ich wieder bin befreit,
Dank' ich der Treue hier.
(Die Treue schmeichelnd).
D'rum, liebe Treu', verlaß' mich nie — (bei Seite).
Dir z'schmeicheln lohnt der Müh'!

Chor.

D'rum, liebe Treu', verlaß' ihn nie,
Dir z'schmeicheln lohnt der Müh'!

Digitized by Google

Ida.

Wann irgendwo ein Mannsbild steckt,
Ich mein' nicht etwa hier —
Der d' Madeln bloß nur foppt und neckt, (bittend).
Den schicken's her zu mir!
Mei! Wann jeder solcher kommen soll,
Wär's Haus stets übervoll!

Chor.

Wann jeder solcher kommen soll,
Wär's Haus stets übervoll!

Jupiter

(sich vorstellend mit Ida, die Treue in die Mitte nehmend).
Die Treue fanden wir heut' auf!

Ida.

Gesegnet sei der Fund!

Jupiter.

O, reichen Sie in Liebe uns —

Ida.

Die Hand zum schönen Bund.

Beide (zusammen).

Daß unser Glück ein ew'ges sei,
Bleib' Ihre Huld uns treu!

Chor.

Daß unser Glück ein ew'ges sei —
Bleib' Ihre Huld uns treu!

Ende.

Digitized by Google

Nur Eine löst den

Zauberspruch,

oder:

Wer ist glücklich?

Zauberposse mit Gesang in drei Abtheilungen,

von

Wilhelm Turteltaub.

Die Musik ist vom Herrn Kapellmeister **Hebenstreit.**

Aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

Vorſpiel.

Perſonen:

Benevolus, Geiſterfürſt.
Kakosmos.
Amphione, verbannt.
Agathos, ihr Freund.
Genien. Nymphen.
Geiſter im Gefolge des Geiſterfürſten.
Sperrauf, Hausmeiſter.
Zwickel, geweſener Strumpfwirkergeſell, jetzt Stiefelputzer.
Everl, ein Milchweib.
Eine Oebſtlerin.
Ein Kotzenverkäufer.
Ein Bandelkrämer.
Ein Werkelmann.
Eine Köchin.
Ein Stutzer.
Ein Schuſterbube.
Mehrere Milchweiber.
Oebſtlerinen. Käufer. Verkäufer. Volk.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Spielt ein Jahr ſpäter.

Perſonen:

Herr von Sperrauf, reicher Privatier.
Hellmann, (Kakosmos), ſein Haushofmeiſter.
Gabriel Spleen, ſein Kammerdiener.
Liſette, Stubenmädchen.
Zwickel, Strumpfwirkermeiſter.
Signora Flamboni, Tänzerin.
Mehrere Freunde Sperraufs.
Ein Diener Sperraufs.
Gäſte. Masken. Ungarn. Polen.
Sperraufs Dienerſchaft.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Spielt am letzten Tage des dritten Jahres.

Personen:

Benevolus, Geisterfürst.
Amphione.
Agathos.
Zwickel, Strumpfwirkermeister.
Lisette, seine Frau.
Joseph, sein Sohn.
Sperrauf, Hausmeister.
Röserl, seine Tochter.
Jungfer Margareta.
Jungfer Olympia.
Jungfer Barbara.
Jungfer Apollonia.
Hellmann, (Kakosmos) } reisende Literaten.
Gabriel Spleen, }
Ein Gast.
Johann, } Gesellen bei Zwickel.
Jakob, }
Fanni, Kammermädchen } in Zwickels Hause.
Salerl, Köchin }
Ein Betteljunge.
Gäste. Genien. Nymphen.
Geister im Gefolge des Geisterfürsten.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

(Vorspiel.)

Erste Scene.

(Freie Gasse, rechts und links Häuser. Es ist Morgen. Mehrere Weiber sitzen und haben Obst, Milch ꝛc. zu verkaufen, Bandelkramer, Kotzenverkäufer, ein Schusterbube u. s. w. Ein Werkelmann steht vor der Thüre eines Hauses mit seinem Kasten. Mehrere Leute bewegen sich bunt auf dem Platze, kaufen, verkaufen. — Bald darauf eine Köchin und ein Stutzer.)

Chor der Männer.

Kauft, verkauft redlich nur,
Nur nicht uns belogen;
Gebt für's Geld Geldeswerth,
Sind wir nicht betrogen.

Bandelkrämer. Bandel, Zwirn kaft's!

Kotzenverkäufer. Kaft's Kutz! Kaft's Kutz!

Werkelmann (singt).

Ich bin an armer Werkelmann
Und von Geburt schon stumm;
Ich hab' an altes krankes Weib,
Fünf Kinder, alle dumm.

Chor der Weiber.

Kommt's nur her, kauft's was ab,
Hört ös Herrn und Damen.
Allerhand hab i da,
Muß bald z'sammenramen.

Alle.

Kauft, verkauft redlich nur,
Nur nicht uns belogen;
Gebt für's Geld Geldeswerth,
Sind wir nicht betrogen.

Eine Verkäuferin. Her da a Nagerl *) um an Groschen.

*) Nagerl, so viel als eine bestimmte Menge (oder Portion) Obst, die zu einem bestimmten Preise immer verkauft wird.

Digitized by Google

Ein Schusterbube. Was kost das Groschennagerl? (er wirft was um.)

Verkäuferin. Obst geh'n wirst, Hallunk! oder i papp dir eine.

Schusterbube. Oi! oi! oi! (läuft ab.)

Eine Köchin

(tritt mit einem Korbe ein. Ein Stutzer verfolgt sie). Lassen Sie mich, mein Herr! ich habe keine Zeit.

Stutzer. O Köchin! du Holdeste deines Geschlechtes, du bist so ein friedliches Wesen, am häuslichen Herde verlebst du deine Tage, und der größte Ochs, die dümmste Gans haben es dir zu verdanken, wenn sie in einer gebildeten Gesellschaft nicht roh erscheinen. Du bist eine Filosofin, du verachtest das Geld, denn Alles geht bei dir in Rauch auf. Du bist so sittsam, denn im Strudel wilder Leidenschaften bleibst du Heldin, du walkst den Strudel aus einander, daß es eine Freude ist.

Köchin. Ich bitt' Sie, lassen Sie mich los.

Stutzer. Was hast du da im Korbe? Gib mir ihn!

Köchin (lächelnd). Ich will Ihnen keinen Korb geben (läuft ab).

Stutzer. Du willst mir keinen Korb geben? O Wonne und Entzücken, bei der Köchin krieg' i heut' mein Mittagmal. (Folgt ihr.)

Zweite Scene.

Vorige. Zwickel.

Zwickel (kommt mit einer Stange, worauf mehrere Stiefel hängen, auf dem Buckel hat er die übrigen Requisiten).

Arie.

A Stiefelputzer ist ka Freud mehr auf der Welt zu sein,
A jeder, ist er noch so klan, pfuscht ihm in's Handwerk 'nein.
So manches Bürscherl kommt vom Haus ganz vollgepackt in d'Welt,
Hat gold'ne Ring, Zilinderuhr, den Beutel voll mit Geld;

Da haut er auf und ſchlankelt h'rum geſtriegelt und geſtutzt,
Doch hat er, wie a Stiefelputzer, Alles bald verputzt.

Bald ſoll man d'Stiefeln wichſen und bald ſoll man's wieder ſchmieren,
Auf Ehr', kein Wunder wär's, man thät' d'Geduld dabei verlieren,
Und Eines noch, das gift mich bald, bald thut es mir gefallen,
Ein anderer Menſch kriegt d'Wichs umſonſt, und ich muß dafür zahlen.
Das einzige Gute hat mein G'ſchäft, und das verſöhnt mich ganz,
Red't einer anen Stiefel z'ſamm, ſtell' ich ihn her auf'n Glanz *).

Ja, ja, ich ſag's halt', man ſoll Stiefelputzer ſein, und ſoll es bleiben laſſen. Die Leut' beklagen ſich allaweil, daß ich ſchlecht putz', und da haben's recht, denn ſeit mein Weib todt iſt, kann ich a ka rechte Wichs mehr kriegen. Ja, wär' ich noch Strumpfwirkergeſell, ah! das waren andere Zeiten. Ich ſag', nur Schulden können Einen zu einem ordentlichen Menſchen machen, das beweiſt meine Lebensgeſchicht'. Ich hab' a Menge Schulden gemacht, und am Ende, was war zu thun? — Ich hab' mich auf d'Strümpf' gemacht, — d. h. ich bin Strumpfwirker worden. Als Strumpfwirker hab' ich mich in Liebeshändel verſtrickt — und hab' geheiratet, und am Ende iſt mir der Faden ausgangen. Nachher iſt mein Weib geſtorben und hat mir nichts hinterlaſſen, als mich ſelbſt, und ich war ihr Lieblingsſtrumpf, denn ſie hat von mir kan Aug' fallen laſſen, und noch ein' Zwickel, nämlich meinen Sohn. Ach, er war das einzige Pfand unſerer Liebe, das ſie mir zurückgelaſſen hat, die andern Pfänder liegen alle noch im Verſatzamt. — Mein Maſter, bei dem ich gearbeitet hab', hat mich nachher nicht mögen, ich bin fort, hab' keine Anſtellung bei einem andern Strumpf mehr gefunden, und da ſich

*) Einen Stiefel zuſammenreden, heißt im Localen einen Unſinn zuſammenreden. Jemanden auf'n Glanz herſtellen, heißt ſo viel, als Jemanden ausmachen.

solche glänzende Aussichten (auf die Stiefel zeigend) mir zeigten, hab' ich Stiefelputzerei studirt, und kann jetzt Professor im Wichsen sein. Das ist meine ganze Lebensgeschichte, die jetzt alle Tage im Bürstenabzug erscheint. Mein Sohn plagt sich freilich, er gibt Unterricht, aber er ernährt sich redlich, denn er hat was gelernt, wann er nur nicht in des Hausmasters Röserl g'schossen wär'. Er ist a sauberer Kerl, er sicht mir gleich, und die Röserl möcht' ihn a gern haben, no so a Hausmasterstochter wird doch wissen, wie viel es g'schlagen hat, aber er hat nix und sie hat nix. Sie hat ihn freilich gern zum fressen, aber er wird hungern müssen. Uebrigens kann man nicht wissen, er ist jung, hübsch, er kann noch eine glänzende Partie machen, vielleicht gar eine welliſche — aber sapperment, es wird schon spät, ich muß in mein Bureau (packt zusammen und geht in's Haus).

Dritte Scene.

Amphione und Agathos.

Amphione (in französischer Kleidung). Es ist umsonst. Zu hart ist des Geisterfürsten Spruch. Auf ewig soll ich verbannt sein, auf ewig soll ich den Göttersitz meiner Freunde, meiner Verwandten meiden? Ich ertrage es nicht.

Agathos (ebenfalls in französischer Kleidung). Beruhige dich. Du kannst ja den Bann lösen. Wenn du im Stande bist, zwei Menschen glücklich zu machen, so, daß sie nach Verlauf von drei Jahren noch glücklich sind, dann ist dein Bann gelöst und freudig wirst du wieder unter den Deinen aufgenommen.

Amphione. Ich fürchte, das Werk zu beginnen, indem Kakosmos, dessen Liebesanträge ich mit Strenge und Verachtung zurückwies, mein furchtbarster Feind wurde, und nur durch seine hinterlistigen und rachsüchtigen Ränke wurde ich schuldlos verbannt. Er wird mir auch diesmal im Wege sein.

Digitized by Google

Agathos. Das soll dich nicht beängstigen. Du sollst zwei Erdenkinder glücklich machen, und auf Erden hat Kakosmos keine Macht, darum fasse Muth. Ich führte dich hieher, damit du im Strudel der Menschenmenge Zwei erwählst, die durch dich glücklich werden sollen. Ich bot dir meine Dienste an, da du von dem unglücklichen Lose deiner Bestimmung zu sehr angegriffen bist, darum bist du verzagt, selbst zu handeln, so lasse mich deinen Retter sein.

Amphione. Wohlan denn, ich übergebe mich deinem Schutze, und wenn du Zwei gefunden, so mache sie glücklich.

Agathos. Das vermag ich nicht, der Geisterfürst nahm mir alle Macht, denn sonst könnte ich die zwei Erwählten immer glücklich erhalten, und der Sinn des Geisterspruches wäre nicht erfüllt. Ich muß sie dem Geisterfürsten vorstellen, und nur von ihm empfangen sie ihr Glück.

Amphione. So vergiß meiner nicht, und bewähre dich als Freund mir auch im Unglücke.

Agathos. Wahre Freunde hat nur der Unglückliche, darum kehre getrost heim, bald werde ich dir Antwort bringen (begleitet Amphionen bis zur Coulisse. Amphione ab). So, nun an's Werk! Zu weit gehen zwar der Menschen Wünsche, doch versprach der Geisterfürst, sie zu erfüllen. Horch, wer kommt da? (zieht sich zurück.)

Vierte Scene.

Sperrauf.

Arie.

A Hausmaster z'sein, ja das is a Kei'rei,
Man hat nix als Gall und Verdruß nur dabei.
Um Zehne haßt's Zusperren, das is ihnen z'fruh,
Am g'scheitsten no wär' es, i sperret gar nit zu.
D'rum sag' ich, komm' i noch a mal auf die Welt,
A Hausmaster werd' i nit um alles Geld.

Michaeli, Jakobi, Georgi, Lichtmeß,
Da gibt es so manchen verzwickten Prozeß.

Digitized by Google

Um's Geld steig' hinauf i, doch Kaner zahlt bar,
(Ja!) dann komm' i herab — no das is doch ganz klar.
D'rum sag' i, kumm' i noch a mal auf die Welt,
A Hausmaster werd' i nid um alles Geld.

Fünfte Scene.

Zwickel. Sperrauf. Bald darauf Agathos im Hintergrunde.

Zwickel (kommt aus einem Hause). Ah bon jour, Musje Sperrauf.

Sperrauf. Bon jour, Musje Zwickel.

Zwickel. Comment vous va?

Sperrauf. Das versteh' ich nicht? Was haßt das?

Zwickel. O ungebildeter Hausmaster! nicht einmal französisch kannst du — und jeder Spaß zwitschert schon französisch. Comment vous va haßt: Wie haben Sie geschlafen, und haben Sie was von mir getramt. *).

Sperrauf. Das alles heißen die drei Wörter?

Zwickel. Ja, wir Franzosen fassen uns kurz. Hast du nicht die neue französische Sprachlehre gesehen, die ist so dünn, als mein kleiner Finger, und da ist die ganze französische Sprache drin. Du, das ist a prächtige Erfindung, in 24 Stunden kann man französisch lernen.

Sperrauf. Ah! Hör' auf.

Zwickel. No, wann ich dir's sag', am Titelblatt steht's ja.

Sperrauf. Ich weis doch auch, was a Mensch kann.

Zwickel. Was willst du mehr, vorgestern hat mich a Herr, dem ich die Stiefel putz', gebeten, ich möcht' ihm a solche Sprachlehr' kaufen, ich kauf's, und bring' ihm's gestern in der Fruh, und wie ich heut' bei ihm war, hat er a französisches Lustspiel übersetzt.

Sperrauf. Am Ende werden sie noch zum französisch erlernen eine Dampfmaschine erfinden.

---

*) Tramt, so viel, als geträumt.

Zwickel. Kann schon sein. Vielleicht erfinden's französische Dampfnudel, und wenn ma zwa solche hinunterschluckt, ist man a geborner Franzos.

Sperrauf. Was die Leut' jetzt alles erfinden, aber nie, wie man viel Geld kriegen soll, um glücklich zu sein, das erfind't kan Mensch. (Agathos erscheint hier). Ich sag' dir, Freund, ich bin sehr unglücklich.

Zwickel. Bin ich denn glücklicher?

Sperrauf. Ich hab' mir schon oft gedacht, wie glücklich wär' ich, wann ich so mein eigenes Haus hätt' und viel Geld, kein Mensch, der in meiner Nähe wär', möcht' sich beklagen können, den Armen möcht' ich alle Wochen einen Gehalt aussetzen. Alle Nothleidende hätten an mir ihren Wohlthäter, mit einem Worte, wann ich a Geld hätt', ich wär' recht glücklich.

Zwickel. Und wann ich a Geld hätt', ich möcht' wieder Strumpfwirker werden, und hätt' mein solides Einkommen, gar nichts könnte mich verstimmen, denn ich bin Witwer.

Sperrauf. Ich hab' auch kein Weib.

Zwickel. Das ist sehr viel, wenn man Geld haben will. Ich möcht' auch gar nicht heiraten. Mein Sohn hätte ausgesorgt und ich möcht' nur für ihn arbeiten.

Sperrauf. Was hilft aber das Alles? Wir reden, was wir thäten, wenn wir was hätten, wir haben aber nix. Wir sind zum Unglück geboren. Geh'n wir in's Wirthshaus.

Agathos (tritt vor). Ich habe euer Gespräch belauscht und ersah daraus, daß ihr euch unglücklich fühlt.

Sperrauf. Ach, sehr unglücklich, miserabel. 's ist völlig a Schand'; ich bin Hausmeister, plag' mich den ganzen Tag und hab nix davon. Meine Inwohner sind solid und kommen immer vor zehn Uhr nach Haus, und ich hab'a Weib gehabt, und hab' a Mädel und hab' mich, und i gib für drei aus. (Leise zu Zwickel). So red' doch auch, es scheint ein vornehmer Herr zu sein.

Zwickel (leise zu Sperrauf). Oder gar ein nar-

rischer Engländer aus Amerika, du hast Recht, ich will ihm auch zusetzen. (Laut zu Agathos). Sind Euer Gnaden — sehen Euer Gnaden — no, so rucken's heraus mit was.

Agathos. Wohlan! Eure Wünsche sollen in Erfüllung gehen, und ich will euch dem Geisterfürsten vorstellen.

Zwickel (leise zu Sperrauf). Du, das ist a Geist.

Sperrauf (eben so zu Zwickel). Ich hätt' ihm's nit ang'sehn.

Agathos. Höre mich, Benevolus. Amphione bringt dir zwei Sterbliche.

(Das Theater verdunkelt sich. Die Musik fällt ein. Eine dunkle Wolkenkortine bedeckt die ganze Gegend).

Zwickel. Jetzt haben wir gar eine Sonnenfinsterniß.

Sperrauf. Bei bedeutend herabgesetzten Preisen. (Sieht durch die geballte Faust, wie durch ein Perspektiv gegen den Himmel). Ich seh' gar nichts. Hast du kein Glas bei dir.

Zwickel. Nein, ich hab's im Wirthshaus stehen lassen. Aber sapperment, du, wo steh' ich denn? es ist so finster, daß ich mich selber nicht sehen kann. Mich wundert's, daß man bei den Geistern noch nicht die Gas-Beleuchtung eingeführt hat.

Sperrauf. Ah, von der Rossau *) bis zu den Geistern hinauf, kommt's ja zu hoch.

Sfären-Chor.

Heil unserm guten Geisterfürsten,
Er zeiget sich im Aetherlicht.
Er zeiget sich uns voller Huld,
Von Angesicht zu Angesicht.

Sperrauf. Jetzt fangen's gar zum singen an.

---

*) Rossau, eine Vorstadt Wien's, wo das Gas bereitet, und von da aus nach allen Gegenden der Stadt geleitet wird.

(Die Musik währet fort, so wie der Chor. Die Wolkenkortine verschwindet nach und nach. Agathos verwandelt sich in einen Zauberer. Es wird ganz hell, und man erblickt das Innerste des Pallastes des Geisterfürsten. Im Hintergrunde auf einem Throne sitzt Benevolus. Um den Thron herum steht sein Gefolge und Kakosmos. Genien bilden verschiedene Gruppen, während der Chor singt).

Sechste Scene.

Benevolus. Sein Gefolge. Agathos. Sperrauf. Zwickel. Kakosmos.

Benevolus. Führe vor, Agathos, die Erdensöhne.

Agathos (führt Beide vor). Hier sind sie und flehen, daß du ihre Wünsche erfüllest.

Benevolus. Ich kenne eure Wünsche und will sie erfüllen, wenn ihr glaubt, durch Geld glücklich zu sein.

Zwickel. Was ist das für a Frag'.

Sperrauf (bei Seite). Ich begreif' nicht, wie a Geist so dumm fragen kann.

Benevolus. Wohlan denn, es sei! So werdet glücklich durch eure Wünsche. Du (zu Sperrauf) werde ein reicher Mann, thue Gutes und sei ein Freund der Nothleidenden, wie du versprochen, und du (zu Zwickel) werde Meister deines früheren Gewerbes, sorge für deinen Sohn, und erfülle so die schöne heilige Vaterpflicht.

Agathos. Habe Dank, großmächtiger Fürst, Amphione ist gerettet.

Kakosmos (bei Seite). Frohlocke nicht zu früh, Schwachkopf, denn du hast es mit Menschen zu thun, die heute der Glanz eines Irrlichtes entzückt, und die morgen die Sonne mit ihren warmen Strahlen kalt läßt. Du hast es mit Menschen zu thun, die heute mit einem Kristallschimmer sich begnügen, und morgen nach einer Demant-Krone streben. Auf der Erde habe ich keine Macht zwar, doch kenne ich diese Menschenbrut, und drei Jahre will ich Mensch sein, und gelingen

wird es mir, als solcher, dich, Amphione und deine Günstlinge zu stürzen.

Benevolus. Amphione harre nun geduldig, ob diese Sterblichen nach Verlauf von drei Jahren noch glücklich sind; gelingt ihr das nicht, so muß sie neuerdings drei Jahre im Banne schmachten, das ist mein einmal gegebenes unwiderrufliches Wort.

Zwickel (leise zu Sperrauf). Hast du ihn verstanden?

Sperrauf. Nein.

Zwickel. Ich auch nicht.

(Gefolge und Genien bilden einige Gruppen. Agathos führt den Sperrauf und Zwickel zum Throne und sie knieen nieder. Die Schlußgruppe bildet sich, und wird durch griechisches Feuer beleuchtet).

(Der Vorhang fällt langsam).

Zweite Abtheilung.

Spielt ein Jahr später

Erste Scene.

(Großes elegantes Zimmer in Sperraufs Hause, rechts und links Seitenthüren, wovon eine in Sperraufs Schlafzimmer führt. Mehrere Kartentische stehen herum, Gläser, Flaschen, abgebrannte Lichter u. s. w. Alles deutet auf eine Spiel- und Zechgesellschaft der vorigen Nacht.)

Lisette. Die Dienerschaft beschäftiget sich mit dem Ab- und Aufräumen, Putzen u. s. w.

Chor der Dienerschaft.

Hurtig, hurtig, sputet euch,
Zwölf ist schon vorbei,
Bald erwacht der gnädige Herr,
Macht dann ein Geschrei.
(Alles ab, bis auf Lisette).

Digitized by Google

Zweite Scene.

Lisette (allein).

Das ist hier ein Leben, comme il faut; fast jede Nacht Spiel- und Zechgesellschaft, und diese Nacht hat's gar bis früh gedauert. In so einem Hause Stubenmadel zu sein, ist eine Freude, den ganzen Tag nichts zu thun, denn mein Hausfräulein braucht nicht viel, sie ist einsam und zurückgezogen, sie lebt nur für einen, der aber für sie todt ist. Mir ist es recht, ich habe dadurch Zeit, für meine Bildung gehörige Sorge zu tragen, und das thu' ich auch. Ich besuche das Theater, ich kritisire, ich nehme französische Stunden, ich spiele Guitarre, kurz man bildet sich, man hat Geist, man hat Talent, man lebt nach dem jetzigen Ton, man ist nobel und man hat viele Anbeter. Zwickel, der Strumpfwirker, brennt in lichterlohen Flammen, man ist ihm auch geneigt, denn dieser brennende Vesuv brütet auf Gold. Der gelehrte Gabriel, der Kammerdiener unsers Herrn, hält mich für eine Anhängerin der kantischen Filosofie. Aha, da kömmt der Bücherwurm.

(Zieht sich zurück).

Dritte Scene.

Lisette. Gabriel.

Gabriel (kommt, in einem Buche lesend, langsam herein, bleibt dann, im Lesen ganz vertieft, in der Mitte der Bühne stehen und liest recht andächtig aus dem Buche). »Hinter dem Ohre, wo sich der Schädel umbeugt und wölbt,« also da — (befühlt den eben durch's Lesen angezeigten Ort am Kopfe.) »findet sich die freundschaftliche Anhänglichkeit« (befühlt sich). Nicht gut ausgesprochen (liest). »Weiter hinten, nach dem Ohre zu« — aha hier — »und über ihnen deutet eine Erhabenheit, wenn sie stark ausgesprochen ist« — ja, ja, das ist so eine Erhabenheit — »deutet diese Erhabenheit den Diebsinn;« so — (stutzt.) »dieser erzeugt dann ein Vergnügen an dem listigen Entwenden eines Gegenstandes.« — Wie

ich ſehe, bin ich nur zu Vergnügungen geſchaffen (ſteckt das Buch ein). Alſo hier iſt der Diebſinn, da ſteckt das um ſich greifende Uebel. Ich habe gar nicht vermutet, daß auch dieſe Eigenſchaft meine übrigen Vorzüge vermehrt. Dank dir, Mutter Natur, daß du ſo väterlich für mich geſorgt haſt. — Alſo da (zeigt auf die Nafewurzel und ſcheint das Geleſene zu wiederholen) der Rachſinn, da — (auf der Stirne) der Ortſinn, da (über die Augenbraunen) da ſitzt der Witz — alſo witzig bin ich auch, 's iſt gräßlich — hier (gegen die Mitte der Stirne) iſt der Sitz der Schwärmerei. Ach! (macht eine ſchwärmeriſche Stellung) auch ſchwärmeriſch wollte die Natur mich haben? Es iſt ihr gelungen! —

Liſette. 's iſt gräßlich!

Gabriel. Sie hier? ich wurde belauſcht? Wiſſen Sie, was das heißt: lauſchen?

Liſette. Lauſchen heißt ſo viel, als horchen.

Gabriel. Ja, aber die filoſofiſche Anſchauung des Wortes.

Liſette. Die filoſofiſche Anſchauung? die weis ich nicht.

Gabriel. Lauſchen, filoſofiſch betrachtet, iſt das ſubjektive Vorhandenſein einer objektiven Leidenſchaft, mit der zuverſichtigen Folgerung eines beabſichtigten Nachtheils.

Liſette (die ihm langſam nachbetet). Eines beabſichtigten Nachtheils — das iſt ſehr deutlich.

Gabriel. Haben Sie es verſtanden?

Liſette. Nein.

Gabriel. Das konnte ich mir denken. Sie ſind im Klaſſiſchen nicht ſtark bewandert, denn das haben ſchon die alten Griechen geſagt.

Liſette. Waren es Griechen? Ich hab' geglaubt, es waren Chineſer.

Gabriel. Nein, es waren Griechen. Ganz anders lautete der Spruch der Römer.

Liſette. Sagen Sie mir, waren es die Grie-

chen oder die Römer, die die berühmten griechiſchen Naſen getragen haben?

Gabriel. Das iſt noch unentſchieden — doch möchte ich behaupten — was ſind Sie für eine Landsmännin?

Liſette. Wie kann man ſo patſchet fragen.

Gabriel. Patſchet? Sie haben ſich verrathen, patſchet kommt im Adelung nicht vor.

Liſette. Ah, was brauchen wir ein Wörterbuch, wir ſprechen, wie wir fühlen.

Gabriel. Da haben Sie recht. Ich möchte alſo behaupten, daß, wenn ich Ihre ſchöne Naſe ſehe, die griechiſchen Naſen wären in Wien zu Hauſe.

Liſette. Wie galant. Ich bedanke mich im Namen aller Wiener-Naſen.

Gabriel. Ach, dieſe Naſe! o Naſe! welch ein Inbegriff der Schalkhaftigkeit und Gutmüthigkeit. Ich muß geſtehen, daß nicht nur die Naſe allein mich ganz entzückt, ſondern auch die umliegenden Gegenden, dieſes Auge, dieſer Mund und auch das holde liebevolle Benehmen, dieſe Vivacität, dieſe Lebensfriſche. Hören Sie, wenn alle Wienerinen ſo ſind, ſo bedaure ich, daß ich keine Wienerin bin.

Liſette. Sehr ſchmeichelhaft, Sie wären a ſaubere Wienerin. Dieſe hübſche Taille, dieſes ſchöne Haar, dieſes leichte hüpfende Weſen — und — können Sie tanzen?

Gabriel. Tanzen? Nein.

Liſette. Ja, da haben Sie freilich kein Talent für eine Wienerin.

Gabriel. Es iſt ſonderbar, daß man noch kein Buch über die Wienerinen geſchrieben hat. Da kommen Ausländer her und ſchreiben über Wien, und was ſchreiben ſie? daß ein Fiaker »Fahr' mer A' Gnaden« geſchrien hat, daß die Wiener immer halter ſagen, daß ſie den Hanswurſten im Prater geſehen, und viele Backhändel gegeſſen haben. Das lieſt man in jeder Reiſebeſchreibung über Wien.

Digitized by Google

Lisette. Das kommt daher, weil diese Herren immer mit leerem Magen zu uns kommen, darum bleibt ihnen nichts zurück, als der Geschmack von den Backhändeln.

Gabriel. Lieben Sie die Backhändel?

Lisette. Wie sehr!

Gabriel. Grausames Geschick, warum bin ich kein Backhändel worden?

Lisette. Was der Mensch alles sein will.

Gabriel. Wenn ich Sie, Holde, sehe, so möchte ich Alles sein. Ich liebe in Ihnen alle Wienerinen, und ich möchte jetzt die Donau sein, um sie alle mit einem Male umarmen zu können.

Lisette. Sie reden in Bildern, die etwas wässerig sind.

Gabriel. Das macht die Glut, die mein Innerstes verzehrt. O wüßten Sie, mit welcher Kraftfülle und Leidenschaft ich Sie liebe.

Lisette. Kraftfülle? — Leidenschaft? — Warum nicht gar?

Gabriel. Kraftfülle und Leidenschaft sind durch die Pointe der Vegetation die Schattenrisse der Fantomen, sagt Göthe in Schillers Werken.

Lisette. Ich werde bitten, mich mit den Schattenrissen der Fantomen zu verschonen, und bitte zu bedenken, daß ich Kammermädchen, und Sie Kammerdiener sind.

Gabriel. Sie haben Recht, die deutsche Sprache hat hier einen Bock geschossen, es sollte heißen: Kammermädchen und Kammerjüngling.

Lisette. Uebrigens ist mein Herz nicht frei.

Gabriel. Was hör' ich?

Lisette. Zwickel ist meine Parole.

Gabriel. Ich sterbe.

Lisette. O sterben Sie zu. Ich kenne die Männer. Alle Augenblicke stirbt einer. Heute stirbt er bei der, morgen bei der andern, und übermorgen lebt er bei einer dritten wieder auf. So seid ihr Männer.

Digitized by Google

Ihr sterbet, um mich filosofisch auszudrücken, objektiv, aber nicht subjektiv. Ihr sterbet von Außen, aber nicht von Innen. (Ab).

Gabriel (allein). Die Männer sterben objektiv und nicht subjektiv, von Außen und nicht von Innen. Was ist das für eine Filosofie? (sehr wichtig). Stirbt der Mensch subjektiv oder objektiv? Von Außen oder von Innen? Antwort: — Nein! —

Vierte Scene.

Gabriel. Sperrauf.

Sperrauf
(in einem modernen Schlafrocke, hübsches Käppchen auf dem Kopfe, kommt aus dem Schlafzimmer).

Arie.

Alles auf Erden lebt nur von Geld,
Geld ist das Leben, Geld ist die Welt,
Geld ist die Liebe, die Herzen vereint,
Geld gibt den Geliebten, Geld gibt uns den Freund,
Geld hat den schönsten, beliebtesten Ton,
Geld gibt dem Dümmsten die Weisheit zum Sohn.
Kurz Alles, was Mensch heißt, nur fröhnet dem Geld,
Geld ist das Leben, Geld ist die Welt.

Geld gibt Verstand uns, Geld gibt uns den Witz,
Geld schwächt den Donner, Geld lähmet den Blitz,
Geld lachet dem Sturme auf offener See,
Geld bricht das Eis durch, Geld schmelzet den Schnee,
Geld öffnet Thore und lasset uns ein,
Geld formt zum Amor den leblosen Stein.
Kurz Alles, was Mensch heißt, nur fröhnet dem Geld,
Geld ist das Leben, Geld ist die Welt.

Ja, so geht's in der Welt, wer Geld hat, hat Alles und ist glücklich. Die Welt ist ein Instrument, aber ein einsaitiges. Geld ist die Saite, und wer Geld hat, ist der Paganini, der auf dieser einen Saite den erwünschten Ton hervorzubringen im Stande ist.

Gabriel. Ich hab' die Ehre, einen guten Morgen zu wünschen.

Sperrauf. Ah! bist du da, lieber Gabriel, was gibt's Neues, was macht die Literatur? Ich bekümmere

Digitized by Google

mich jetzt darum. Ich bin lang in der Welt herumgestiegen, und hab' nicht einmal gewußt, ob eine Literatur auf der Welt ist, aber seitdem ich dich in mein Haus genommen, bin ich ganz literaturisch gesinnt.

Gabriel. Sehr schmeichelhaft. Erlauben Sie, gnädiger Herr, daß ich Ihren Kopf etwas betaste.

Sperrauf. Meinen Kopf?

Gabriel. Ob ich keine Erhabenheit entdecke.

Sperrauf. Was soll denn an meinem Kopf Erhabenes sein?

Gabriel. Ich will sehen, ob Sie einen Sinn für das Schöne haben?

Sperrauf. Und das willst du an meinem Kopf fühlen?

Gabriel. Allerdings. An dem Kopfe gibt es manche Erhabenheiten und Vertiefungen, und aus diesen kann man auf die Fähigkeiten eines Menschen schließen, das ist eine Kunst, die ich erst jetzt mir eigen gemacht habe.

Sperrauf. Also, wann ich Jemanden beim Schopf beutl', so kann ich wissen, ob er die Fähigkeit besitzt, mich zurückzubeuteln? Die Kunst möchte ich kennen. Nun, komm' her und sag' mir, was für Fähigkeiten ich habe.

Gabriel. Erlauben Sie, daß ich Sie enthaupte. (Er nimmt ihm das Käppchen ab und betastet ihn). Hm, hm, ein schöner Kopf, Ihr Kopf, dieser Kopf, der Kopf.

Sperrauf. No, was hast du gefunden?

Gabriel. Schwärmerei! Sehr viel Schwärmerei.

Sperrauf. Ah' nicht wahr! da hat mein Kopf recht, nur schwärmen, und wir schwärmen stark, ich thue Alles nach meinem Kopfe, Schwärmerei ist die Filigran-Arbeit der Liebe.

Gabriel. Oder der Schaum des Champagners, (immer noch den Kopf betastend.) Hu, hu!

Sperrauf. No, was gibt's?

Digitized by Google

Gabriel. Da entdecke ich einen Sinn, der sehr stark ausgesprochen ist.

Sperrauf. No, heraus damit, was ist das wieder für eine Fähigkeit?

Gabriel. Den Sauffinn. Trinken denn der gnädige Herr wirklich so viel?

Sperrauf (für sich). Der entdeckt richtig alle meine Vorzüge; ah, dies Kopfexamen muß ich abbrechen, sonst kennt er mich besser, als ich mich selber. (Laut). No jetzt haben wir derweil genug. Ja, ich lasse mich manchmal von einem hitzigen Getränke verführen. Früher, da hab' ich mit a paar Bürstenbindern um die Wette getrunken.

Gabriel. Sie, gnädiger Herr, mit Bürstenbindern?

Sperrauf (für sich). Da hat mir der Hausmeister wieder Eins gegeben (reparirt es). No — ich habe blos in Bildern gesprochen.

Gabriel. Ah so, Sie sprechen in Bildern.

Sperrauf. In meiner Jugend hab' ich sehr viel getrunken, wie ich noch nicht ein eigenes Haus führte, sondern bei einem großen Hause angestellt war, ja da hab' ich viel getrunken, wenn in meinem Gurgelkalender trockenes Wetter stand, war das eine Seltenheit in den Jahrbüchern meines Jahrhunderts.

Gabriel. Gnädiger Herr belieben wieder in Bildern zu sprechen.

Sperrauf. Ja, das ist eine Passion von mir, (stolz) ich rede sehr gerne in Bildern.

Fünfte Scene.

Vorige. Hellmann.

Hellmann (tritt ein und verbeugt sich). Ewig lächle Ihnen Fortuna hold entgegen, und wende nie ihr Füllhorn von Ihrem Haupte.

Sperrauf (bei Seite). Da sieht man, was für gelehrte Leute ich in meinen Diensten habe, Bildung

Digitized by Google

kann gar nicht fehlen. (Laut). Mein lieber Haushofmeister, ich bin ihm sehr geneigt. Haben Sie alle Anstalten zu dem heutigen Maskenballe getroffen? Er soll, er muß glänzend werden. Meine Herzensprinzessin, zu deren Geburtstag das heutige Fest Statt findet, wird durch ihre Gegenwart den Ball nur noch verherrlichen?

Hellmann. Die Theaterprinzessin?

Sperrauf. Was sind das für Ausdrücke? Herr Haushofmeister, ich bin Ihnen zugethan, verscherzen Sie diese Auszeichnung nicht; denn werde ich Ihnen abgeneigt, dann werde ich grob. Sind die Gäste alle eingeladen? Niemand darf ohne Maske erscheinen, daß Alles auf das brillanteste beleuchtet wird. Die Tafel muß imponiren, und Champagner fließen wie — wie — Gabriel, jetzt fehlt mir ein Bild. —

Gabriel. Pränumeriren sich Euer Gnaden auf's Pfennig-Magazin.

Hellmann. Der Champagner fließe, wie der Wasserfall des Niagara.

Sperrauf. Auch gut bei Zigara! Apropos! Sind die Pasteten schon angekommen?

Hellmann. Ich habe einen Courier nach Straßburg geschickt, heute erwarte ich ihn, er bringt die Pasteten mit.

Sperrauf. Und die Austern?

Hellmann. Sind bereits gestern angekommen.

Sperrauf. Ich hoffe, daß Sie das Alles gut arrangiren werden.

Hellmann. Sie sollen mit mir zufrieden sein. (Will gehen).

Sperrauf. Halt, noch Eins. Ich habe, auf Ansuchen meiner Dulcinea, alle Tänzer und Tänzerinen zum heutigen Feste eingeladen. Der Geburtstag meiner Geliebten soll auch von ihren Colleginen gefeiert werden, daß man für diese auf's beste sorge, denn sie werden mir zu Gefallen durch ihre Kunst die Anwesenden zu ergötzen suchen.

Hellmann (bei Seite). Da können wir wieder

Digitized by Google

einige tausend Gulden zum Fenster hinauswerfen (laut). Erlauben Sie, gnädiger Herr, daß ich es wage, einen Vorschlag zu machen. Es ist Ihrem Rufe und Ihrem Hause weit angemessener, wenn Sie den Tänzerinen ein Andenken vom heutigen Feste übergeben lassen. Diese Idee, wenn auch nicht neu, ist doch nobel.

Sperrauf. Ja, du hast Recht, den Tänzerinen sollen Andenken gegeben werden; aber was?

Hellmann. Ich denke, jeder Tänzerin einen Shawl, und der Signora Flamboni einen echten.

Sperrauf. Besorgen Sie solche. Für Signora Flamboni kaufen Sie den theuersten und den echtesten. Was kann ein solcher kosten?

Hellmann. Es kommt darauf an. Einige Tausende werden wohl springen müssen.

Sperrauf. Lassen wir's springen! Kinderei! man kaufe solche! —

Hellmann. Soll geschehen (bei Seite). Triumf! wir werden bald ausgewirthschaftet haben.

Sperrauf. Gabriel! ich will mich jetzt anzieh'n und zur Tänzerin fahren.

Gabriel. Nicht reiten?

Sperrauf. Nein, wie ich gestern geritten bin, grüßt mich ein Freund, das Pferd erschrickt und wirft mich ab.

Gabriel. Das ist ja nur Profit.

Sperrauf. Profit? wie so?

Gabriel. Weil es sehr gut, wenn Ihnen die Pferde was abwerfen.

Sperrauf. Nein, nein, es bleibt dabei, ich fahre; begleite mich in mein Schlafzimmer, und laß dann einspannen. (Ab in's Schlafzimmer, Gabriel folgt).

Sechste Scene.

Hellmann (allein).

Schwelge nur zu, du gehst in die Falle. Folge nur was ich rathe, und Amphione hat vergebens sich bemüht. Am letzten Tage des dritten Jahres soll sie keinen

Digitized by Google

Glücklichen dem Geisterfürsten vorführen. — Mit überlegter und wohl durchdachter Vorsicht haben mich die Zauberkräfte geschaffen. Sie gaben mir eine Natterbrut statt einem Herzen und nahmen mir die Macht auf Erden. O hätte ich diese, ich würde die ganze Welt zu Asche brennen, und mit einem einzigen Atome derselben eine andere damit vergiften. Aber so muß ich mit menschlichen Kräften geizen und wirken, doch auch diese sind, Dank sei es der Menschheit, hinreichend, um meinen Rachedurst zu stillen. Ja, Amphione, du sollst mich ganz kennen lernen.

Siebente Scene.

Sperrauf. Gabriel. Hellmann.

Sperrauf (angekleidet). So! Sieh, ob schon eingespannt ist.

(Gabriel ab).

Sperrauf. No, mein lieber Haushofmeister, wie sehe ich aus? he? diese Haltung, ist sie nicht nobel?

Hellmann. In der That, ganz vortrefflich, man sieht Ihnen, gnädiger Herr, kaum den Vierziger an.

Sperrauf. No es fehlen noch einige Monate. Aber meine Sprache, wie gediegen, he?

Hellmann. Ganz Adelung.

Sperrauf. Auch recht.

Gabriel (kömmt mit einem Zeitungsblatte). Es ist eingespannt.

Hellmann. Ich gehe, um Alles zum heutigen Feste zu arrangiren. (Ab).

Gabriel. Hier ist auch die heutige Zeitung.

Sperrauf. So! was ist drin? Laß mal sehen. (Blickt sie durch, liest). Kritische Beleuchtung. Was ist das schon wieder? Kaum haben sie eine Gasbeleuchtung erfunden, so bringen sie wieder eine kritische Beleuchtung in Cours. Ich bin neugierig, was die den Leuten für Licht anzünden wird.

Digitized by Google

Gabriel. Erlauben gnädiger Herr, hier ist ja von einer kritischen Beleuchtung die Rede. Eine kritische Beleuchtung ist so viel als Kritik.

Sperrauf. Kritik? sind das gegossene Kerzen? oder was ist Kritik?

Gabriel. Kritik? das wissen Sie nicht? (bei Seite.) 's ist gräßlich (laut.) Kritik ist — Kritik nennt man. Wissen Sie — Kritik — Sehen Sie, zum Beispiel gestern, gestern war ich im Wirthshaus, da kommt der Wirth zu mir, setzt sich an meine Seite, hm! dachte ich, was will der da. Schnupfen Sie? fragte er mich, hm! sagte ich, dann und wann; kann ich aufwarten, sagte er, hm! sagt' ich, warum nicht. Er gab mir eine Prise und ging fort, hm! dachte ich, warum geht er fort? — verstehen Sie, hm! dachte ich, warum geht er fort? hm! dachte ich, das hat was zu bedeuten, verstehen Sie, hm! dacht' ich, das hat was zu bedeuten.

Sperrauf. No! no! no! das gehört ja nicht zur Sache.

Gabriel. Das ist ja eben die Kritik.

Sperrauf (sieht ihn ganz verblüfft an, nach einer Pause). Laß einspannen.

Gabriel. Sogleich. (Ab).

Sperrauf. Wenn ich so eine Zeitung sehe, so erinnere ich mich immer auf den Vergleich, den unlängst ein Herr in einer noblen Gesellschaft, wo ich auch dabei war, gemacht hat, der hat nämlich gesagt, daß das Leben nichts anders, als ein Zeitungsblatt ist.

Arie.

Das Leben ist ein Zeitungsblatt;
Von Lust und Schmerz nicht leer,
Ein jeder Mensch ist pränumerirt,
Die Vorsicht Redakteur.
Es ist ja schon das ält'ste Blatt,
Erscheint an jedem Tag,
Und eh' noch Kunst und Wissen war,
Zum Druck es fertig lag.

Digitized by Google

Ein Hauptblatt gibt's, wie überall,
Denn gut wird's redigirt,
Und über jede Zeile d'rin
Wird Rechnung streng geführt.
'S Notizenblatt gibt uns das Geld,
Dazu ist es bestimmt;
Weil in der Welt vom lieben Geld
So viel Notiz man nimmt.

Der Censor ist die strenge Zeit,
Die streicht die Jahre aus,
Und gibt uns dann ein Transeat
In's stille Breterhaus.
Denn der Verleger ist der Tod,
Ja, — der verlegt gar fein.
Den Druck besorgt für uns sodann
Der schwere Leichenstein.

(Nach der Arie ab).

Achte Scene.

Gabriel. Hellmann.

Hellmann. Ist der Herr schon fort?

Gabriel. Ja, er läßt Ihnen sagen, daß er heute mit einigen guten Freunden bei der Tänzerin speise, und daß Sie hinkommen sollen, er hat Ihnen noch einen Auftrag wegen des heutigen Maskenballs zu geben, doch muß er erst mit der Tänzerin darüber sprechen.

Hellmann. So? Er speis't bei der Tänzerin?

Gabriel. Champagner hab' ich schon hintragen lassen.

Hellmann. Ganz recht, man schone den Champagner nicht, denn er ist gut und theuer, und Alles, was gut und theuer ist, findet an unserem Herrn seinen Mann.

Gabriel. 's ist gräßlich. In eine Tänzerin sich zu verlieben, das thät' ich schon gar nicht.

Hellmann. So? Und warum nicht?

Gabriel. Die Tänzerinen machen mir zu viel Sprünge, und wenn ich schon eine Theaterperson zu

Digitized by Google

meiner Geliebten machen möchte, so dürfte es keine Tänzerin sein.

Hellmann. Nur eine Schauspielerin?

Gabriel. Die noch weniger, die wollen immer Logen und Elogen. Zu jeder großen Rolle ein neues Kleid, und immer ein neues Kleid, um eine große Rolle spielen zu können.

Hellmann. Aha, ich merke schon, eine Sängerin wäre Ihr Gout?

Gabriel. Eine Sängerin? Die am allerwenigsten. Die Sängerinen singen ihrem Geliebten immer aus E vor, immer Eh, Eh, Eh. Spricht man ihnen weich, aus A moll und sagt: ah, ah, so werden sie gleich heiser, oder wollen Häuser haben. Zieht man endlich andere Saiten auf, so singen sie aus dem G. Geh! Geh!

Hellmann. Nun, so weis ich nicht, wer Ihr Herz erobern könnte?

Gabriel. Wissen Sie wer? — Eine Choristin.

Hellmann. Eine Choristin?

Gabriel. Ja, die ist bescheiden, die singt nie Solo, was die Andern singen, sagt sie mit, widerspricht nie und ist für's Ensemble sehr geeignet.

Hellmann. Aber wenn ich nicht irre, so haben Sie ein Auge auf's Kammermädchen geworfen.

Gabriel. Ja, die ist schon vergeben. Ich habe einen Nebenbuhler, Zwickel, der Strumpfwirker, ist der Schändliche.

Hellmann. Ei, das müssen Sie nicht zugeben. (Bei Seite). Eine herrliche Gelegenheit, das Glück dieses mir verhaßten Strumpfwirkers zu untergraben.

Gabriel. Ja, sehen Sie. Zwickel ist reich — und das ist sehr viel.

Hellmann. Ei, so sehen Sie, daß auch Sie sich was ersparen. Sie sind im Dienste eines reichen Mannes. Sie dürfen ja nicht so gewissenhaft sein. Kleine Sporteln können nicht fehlen. Häufen Sie Sportel auf Sportel und Sie sind ein gemachter Mann

Digitized by Google

Gabriel. Was Sie da sagen? Ich habe zwar einen ähnlichen Sinn bei mir entdeckt. (Fühlt die Stelle an seinem Kopfe, wo er vorhin den Diebsinn andeutete).

Hellmann. Sie haben die beste Gelegenheit. Man muß sich nur verstehen. Der Herr sieht keine Rechnungen nach, dieser Leichtsinn muß bestraft werden.

Gabriel. Ja, er muß bestraft werden; aber wenn er die Strafe merkt?

Hellmann. Fürchten Sie nichts. Nehmen Sie einem tobenden Flusse Wasser tonnenvoll weg, der Fluß tobt immer fort und merkt es nicht.

Gabriel. Wenn aber die Quelle austrocknet, so trocknet auch der Fluß.

Hellmann. Dann geschieht es ihm recht, warum tobte er bei seinem Reichthume an Wasser. Unter uns, wenn es so fort geht, wie unser Herr angefangen, so wird ihm bald der Faden ausgehen. Doch gescheite Leute, wie wir Zwei, benutzen die Fluth und lachen der Ebbe in's Gesicht. Wir bringen sodann unser Schiffchen in's Trockene.

Gabriel. Ja, wir bringen's in's Trockene.

Hellmann. Und fängt dieses flotte Schiff auf dem Ozeane des Reichthums zu schwanken an, so segeln wir Beide ab, und lassen das Schiff schwanken.

Gabriel. Recht so, wir lassen es schwanken und segeln ab.

Hellmann. Also einverstanden? Wir halten zusammen.

Gabriel (schlägt ein). Topp, wir halten zusammen.

Hellmann (bei Seite). Der gehört mein, er soll mir noch gute Dienste leisten. (Laut.) Jetzt muß ich zum Herrn, halten Sie sich wacker und bestrafen Sie den Leichtsinn. (Ab).

Gabriel. Ja, ich werde mich wacker halten, und werde den Leichtsinn bestrafen. (Im Abgehen.) Um heute zu Tage ehrlich zu leben, muß man ein Spitz-

Digitized by Google

bube sein. Ich hätte nicht geglaubt, daß ich so viel Talent zum ehrlichen Manne habe. (Ab.)

Verwandlung.

Neunte Scene.

(Zimmer bei der Tänzerin. Eine große Tafel ist gedeckt und mit Speisen und Flaschen reichlich versehen. Bediente im Hintergrunde. Die Tänzerin und Sperrauf sitzen obenan, um den Tisch mehrere Freunde Sperraufs, elegant gekleidet.)

Alle. Vivat hoch! Hoch lebe Signora Flamboni!

Sperrauf (etwas benebelt). Immer angestoßen. Lustig! lustig! Es leben die Tänzerinnen, die sind noch die einzigen, die die Kunst auf den Beinen erhalten. Vivat hoch!

Alle. Vivat hoch! (Alles steht auf.)

Tänzerin. Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre Glückwünsche und Huldigungen zu meinem Geburtstage.

Zehnte Scene.

Hellmann. Vorige.

Hellmann. Verzeihen Sie, daß ich so frei bin, Sie auf einige Augenblicke zu stören, allein mein Herr ließ mich rufen.

Sperrauf. Ja, ich habe Sie herbestellt, um Ihnen aufzutragen, die Masken für Signora Flamboni und für mich zu bestellen.

Hellmann. Doch was für Masken?

Sperrauf. Einen Anzug für eine Harlekinette und für einen Harlekin.

Hellmann. Soll Alles auf das Pünktlichste besorgt werden.

Tänzerin (zu Hellmann). Schlag sieben Uhr erwarten Sie mich am Hausthor, führen mich hinauf,

Digitized by Google

wo ich dann mit Herrn Sperrauf in der Gesellschaft erscheinen werde.

Hellmann. Sehr wohl; doch gestatten Sie, Signora, mir, daß ich meine Bewunderung ausdrücken darf über das herrliche Teutsch, das Signora Flamboni, als eine Italienerin, sprechen.

Tänzerin. Das soll Sie gar nicht befremden, denn ich bin eine Teutsche.

Hellmann. Was? Signora Flamboni eine Teutsche?

Tänzerin. Der Name darf Sie nicht irre leiten, ich heiße eigentlich Pflaumbaum, allein auf dem Theater muß man als Italienerin erscheinen.

Hellmann. Weil man mit dem Einheimischen selten zufrieden ist. Da haben Sie recht, also so ist aus Fräulein Pflaumbaum, Signora Flamboni entstanden. Ich habe große Lust auch meinen Namen in einen italienischen zu metamorphosiren.

Tänzerin. Das ist sehr leicht, wie heißen Sie?

Hellmann. Salomon Hellmann.

Tänzerin. Ja, das ist freilich etwas schwierig, Hellmann ist zu teutsch, aber aus Salomon. (Denkt nach.)

Sperrauf. Aus Salomon einen italienischen Namen machen, ist ja sehr leicht: Salomon, Salamutechi.

Hellmann (lächelnd). Da bleibe ich lieber bei meinem ehrlichen teutschen Namen. Ich habe die Ehre. Soll Alles bestens besorgt werden. (Ab.)

Sperrauf. Aber Kinder, was machen wir jetzt bis Abend?

Ein Gast. Ich denke, wir spielen ein Bischen Karten.

Sperrauf. Ich bin dabei.

Tänzerin. Gut, so lasse ich indessen Alles ordnen. (Geht ab in's Seitenzimmer, die Bedienten folgen.)

Sperrauf. Wir spielen bis sechs Uhr, dann werfen wir uns in Maske. Darf ich also bitten? (Oeffnet die Seitenthüre, unter Komplimenten gehen Alle ab in's Seitenzimmer, bis auf Sperrauf).

Digitized by Google

Sperrauf (allein). Ich möchte wissen, wer unter diesen Herren eigentlich der Dummste ist, mit dem machet ich Kompagnie, weil der Dumme immer Glück hat.

Arie.

Die Welt ist nur a Farobank,
Die Spieler sind die Leut'.
Ein Jeder spielt sein Lebelang
Wer schlecht spielt, bringt's oft weit.
In jedem Spiel da sieht man klar
Des Glückes Launengang.
Bei'm G'scheiten ist das Geld bald gar,
Der Dumme schreit Va banque.

Bei'm Brandeln kann man accurat
Des Glückes Laune seh'n;
Weil der oft d' schönsten Karten hat,
Der gar nichts thut versteh'n.
So manchem g'scheiten Spieler fallt
Ka Siebner und ka Bua,
Er wird vor lauter Passen alt,
Und schaut nur allweil zua.

Bei'm Whist, da sieht man erst das Glück
In unserm Weltsistem.
Der Dumme hat halt alle Trick,
Der G'scheite wird Groß-Slem.
Beim Zwicken muß man Obacht geb'n,
Denn selten, daß an'm glückt,
Weil jetzt schon im gemeinen Leb'n
Ein Mensch den andern zwickt.

Das meiste Glück doch brauchet man,
Wenn man Mariage spielt,
Weil der Gewinn für uns alsdann
Das Lebensglück erzielt.
Denn spielt die Frau, vergibt sie's Coeur;
Da kriegt der Mann ein Pick,
Am End' hat sie kein Caro mehr,
Dem Mann bleibt Treff *) zurück.

---

*) Treff, so viel als Treffle.

Repetition.

Beim Tappen iſt's derſelbe Fall,
Der Dumme zieht ſtets ein,
Da wird er kecker allemal
Und tappt in Tag hinein;
Doch kommt der Tod, der ſpielt gewiß,
Das iſt ein Nimmerſatt,
Der kauft den Mond, Pagat und Scüs
Und uns legt er in Scatt.

Noch viele Spiele in der Welt
Geh'n alle uns an Leib,
Man wacht durch d' Nacht, verliert ſein Geld
Blos ſo zum Zeitvertreib.
Ein einz'ges Spiel beglücket mich,
Das Spielen hier im Haus;
Denn hier hab' ich den beſten Stich,
Ihr'n gütigen Applaus. (Ab.)

Verwandlung.

Eilfte Scene.

(Zimmer in Sperrkaufs Hauſe, wie in der erſten Scene).

Hellmann. Bedienter.

Hellmann. Trag' er die Sachen da hinein in's Schlafzimmer des gnädigen Herrn, und dann fort in den Salon, um Alles zu richten. In zwei Stunden beginnt der Ball.

(Bedienter trägt einen Harlekin-Anzug in das Schlafzimmer und geht dann wieder durch die Mittelthüre ab.)

Hellmann (allein). Ein herrlicher Spaß, Sperrkauf verkleidet ſich als Harlekin, die Tänzerin als Harlekinette, ſtatt der Tänzerin aber führ' ich ihm als Harlekinette das Stubenmädchen zu, die ich bereits für meinen Plan gewonnen habe — doch was mache ich mit der Tänzerin? (erblickt den eben eintretenden Gabriel, für ſich). Ha, der kommt wie gerufen, jetzt geht's.

Zwölfte Scene.

Gabriel. Hellmann.

Hellmann (laut zu Gabriel). Gut, daß Sie kommen, lieber Gabriel.

Digitized by Google

Gabriel. So?

Hellmann. Ich habe was für Sie.

Gabriel. Ei, her damit.

Hellmann. Zwickel ist Ihr Nebenbuhler.

Gabriel. Hm!

Hellmann. Wollen Sie sich rächen?

Gabriel. Was rächen? das ist das wahre Wort, Rache, darauf sinne ich schon lange, ich wollte schon lange, unter dem Vorwande, seinen Kopf zu betasten, ihn ein Bischen beuteln, denn nur so kann sich ein gebildeter Mensch heut zu Tage rächen, aber jetzt, wie stelle ich es an?

Hellmann. Nur Geduld, ich werde das Stubenmädchen dahin bringen, daß sie heute maskirt auf den Ball geht, trotz des Verbots des gnädigen Herrn.

Gabriel. Charmant!

Hellmann. Sie kommen auch hin.

Gabriel. Vortrefflich.

Hellmann. Ich suche den Strumpfwirker zu beschäftigen und Sie drehen ihm indessen eine Nase.

(Gabriel küßt ihn vor Freude.)

Hellmann. Sie gehen die ganze Nacht Arm in Arm mit dem Stubenmädchen.

Gabriel. O Wonne!! (weinend vor Freude.) o Entzücken! (küßt ihn.) 's ist gräßlich —

Hellmann. Nun, was sagen Sie zu diesem Plane?

Gabriel. Ausgezeichnet, kein Rücktritt findet statt.

Hellmann. Sie maskiren sich als Harlekin, machen sich etwas völler —

Gabriel. Völler?

Hellmann. Wegen der Aehnlichkeit mit dem Strumpfwirker — und etwas kleiner.

Gabriel (duckt sich). Etwas kleiner.

Hellmann. Ich werde Ihnen hier in diesem Zimmer um sieben Uhr das Stubenmädchen als Harlekinette zuführen.

Digitized by Google

Gabriel (küßt ihn). Goldmännchen! Goldmännchen!

Hellmann. Und Sie gehen dann mit ihr auf den Ball.

Gabriel. Ja, auf den Ball.

Hellmann. Jetzt halten Sie sich bereit und sind Sie auf Ihrer Huth.

Gabriel. Werde schon machen. (Bei Seite.) 's ist ein Teufelskerl, das Goldmännchen! (Ab.)

Hellmann (allein). So, eingeleitet wäre nun der Spaß, Gabriel bekömmt die Tänzerin. Er, in der Meinung, sie sei Lisette, führt sie auf den Ball, ich mache dann den Strumpfwirker auf Gabriel aufmerksam, Zwickel hält die Maske auch für Lisette, Eifersucht erwacht in ihm, dann wird es mir leicht, auch sein Glück zu zerstören. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Lisette. Ein Diener bringt 2 Lichter und geht ab.

Lisette. Wer hätte sich das gedacht! Der mir hundertmal Liebe geschworen hat, will heute, wie mir Hellmann sagte, mit einer Andern auf den Ball gehen und mich sitzen lassen? Und warum nicht? Liebe kann Alles, folglich kann sie auch ein Mädchen sitzen lassen. Er hat gesagt, daß er um sechs Uhr herkommen wird, es ist bald sechs Uhr, soll ich ihm Vorwürfe machen? Nein, vielleicht geschieht ihm Unrecht, und ich möchte mir es vor der Zeit nicht mit ihm verderben. Nein, ich will gut gegen ihn sein, ich befolge Hellmanns Rath, komme um sieben Uhr her, Hellmann veranstaltet, daß er mich statt meiner Nebenbuhlerin in Zwickels Hände spielt, ich gehe mit dem Treulosen auf den Ball, und erst dann führ' ich ihn in einen Winkel und mache ihn recht derb aus. So denkt eine Person meines Kalibers und von meiner Bildung, und gebildet bin ich, ich spreche französisch und spiele Guitarre.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Zwickel. Lisette.

Zwickel. Nun, da bin ich, Schlag sechs Uhr ist's; bin ich a Mann von Wort? Nun, wie steht's, ist der Herr schon zu Hause? Ich habe schon früher wollen mit ihm wegen meinem Sohn reden, der Mensch wird ganz narrisch.

Lisette. Da gib du dir gar keine Mühe bei unserm Herrn, er will's durchaus nicht zugeben.

Zwickel. Das ist aber gar nicht schön von ihm. Was hat er denn an meinem Sohn auszusetzen?

Lisette. Mein Fräulein weint auch immer über diese Grausamkeit. Ja, so geht's mit der Liebe (seufzt).

Zwickel. Ja, warum seufzest du denn? Dir wird es doch im Punkte der Liebe ganz kurios gehen.

Lisette. Gehst du heute auf'n Ball?

Zwickel. Ich muß ja, er hat mich eingeladen, und komm' ich nicht, so ist er gleich harb auf mich.

Lisette. Kommst du allein?

Zwickel. Mit wem soll ich denn kommen, mit meinem Sohn vielleicht, dem könnt's schön gehen, wenn er die Röserl — uje — die Rosalia hab' ich sagen wollen, sieht.

Lisette. Die geht nicht, und ich darf deßwegen auch nicht auf'n Ball, sondern muß beim Fräulein bleiben.

Zwickel. Was, du gehst nicht? Ach, das ist nichts, ich hab' geglaubt, du bist auch dabei.

Lisette (bei Seite). Ich kann's doch nicht glauben, er mit dem Gesicht.

Zwickel. No, weist du was, ich werde dir was mitbringen, a Limonade in ein Stanitzel.

Lisette (bei Seite). Er tröstet sich, es muß doch was daran sein.

Zwickel. Aber das sag' ich dir, ist dann unsere Hochzeit. Ja?

Digitized by Google

Lisette. Ist das dein Ernst? (bei Seite.) Ich kann's doch nicht glauben, aber überzeugen muß ich mich, indessen schlag' ich ein. (laut) Topp, ich bin dabei.

Zwickel. Juchhe! da wird's lustig zugehen, da muß gegessen werden, getrunken, getanzt, und gesprungen.

Lisette. Da hast du recht, ich werde als Frau singen, und du wirst als Mann zustimmen.

Zwickel. Ja, ohne weiters, ich stimme zu.

Lisette. Das wird ein herrliches Gesangduett werden.

Zwickel. Das Gesangduett in der Ehe will mir aber nicht recht gefallen.

Duett.

Lisette.
Die Ehe ist ein G'sang'sduett,
Die Frau singt immer Prim.

Zwickel.
Denn in der Eh', das weis man schon,
Hat d' Frau die erste Stimm'.

Lisette.
Die Frau hat eine Silberstimm'
Wie sie schön singen kann.

Zwickel.
Das heißt, die Frau hat wohl die Stimm',
Das Silber gibt der Mann.

Lisette.
Die Frau ist eine Nachtigall,
A Freud' ist's für den Mann.

Zwickel.
Ja, ist der Ehe Frühling weg,
So fangt's zu schlagen an.

Beide.
So singt dann das Weiberl im Eh'standsduett
Fast immer im kreischenden hohen Falsett,
Kein Wunder, wenn dann distouiret der Mann,
Denn ihm gibt das Weiberl den Ton dazu an. la la.

Lisette.
Die Frau gibt in dem Eh'duett
Den Takt, versteht sich, an.

Digitized by Google

Zwickel.

Weil in der Eh' den rechten Takt
Die Frau nur treffen kann.

Liſette.

Die Flitterwochen machen uns
's Allegro treffend aus.

Zwickel.

Und dann kommt der Pantoffel auch,
'n Andante wird daraus.

Liſette.

Als Solo kennt die gnäd'ge Frau
Das Zanken comme il faut.

Zwickel.

Das wird dem Mann a biß'l z' rund,
Das iſt dann das Rondeau.

Beide.

So ſingt dann das Weiberl im Eh'ſtandsduett
Faſt immer im kreiſchenden hohen Falſett,
Kein Wunder, wenn dann diſtoniret der Mann,
Denn ihm gibt das Weiberl den Ton dazu an. la la.

Liſette.

Das Zanken wird crescendo oft
Diminuendo auch die Treu'.

Zwickel.

Dann tritt ein moderato ein,
Die Liebe iſt dann vorbei.

Liſette.

Die Frau fahrt immer nobel aus
Mit eig'ner Equipage.

Zwickel.

Der Mann lauft immer hintendrein,
Das is a grande passage.

Liſette.

Die Frau geht mit an Andern aus,
Das iſt jetzt ihr mon cher.

Zwickel.

A das ſind ſchon die Uebergäng',
Die leid't ſchon Keiner mehr.

Beide.

So ſingt dann das Weiberl im Eh'ſtandsduett
Faſt immer im kreiſchenden hohen Falſett,
Kein Wunder, wenn dann diſtoniret der Mann,
Denn ihm gibt das Weiberl den Ton dazu an. la. la.

(Beide ab).

Digitized by Google

Fünfzehnte Scene.

Sperrauf. Hellmann.

Sperrauf. Es ist halb sieben Uhr, um sieben beginnt der Ball, ich muß mich jetzt maskiren. Vergessen Sie nicht, daß in einer halben Stunde die Tänzerin herfährt. Erwarten Sie sie unten vor dem Hausthore und führen Sie sie herauf.

Hellmann. Sehr wohl.

Sperrauf. Hellmann, das Glück war mir wieder heute ungünstig.

Hellmann. Wie so?

Sperrauf. Ich habe im Spiele wieder verloren.

Hellmann (bei Seite). Bravo! (laut.) Launen des Glückes, sonst nichts. Man verliert heute und gewinnt morgen dafür das Doppelte.

Sperrauf. Ich verliere aber heute das Einfache, und morgen das Doppelte auch.

Hellmann. Ich hoffe, daß diese Kleinigkeit doch nichts bei Ihnen zu bedeuten hat?

Sperrauf. Ich mein's auch. Blütenthau hat heute viel gewonnen.

Hellmann. Nun, er ist ein armer Teufel.

Sperrauf. Hat aber verdammt viel Glück.

Hellmann. Sie müssen nur darauf losspielen, immer das Drei-, Vierfache setzen, so bringen Sie das Einfachverlorne wieder ein, folgen Sie nur meinem Rathe (er nimmt ein Licht vom Tische). Darf ich Ihnen leuchten?

Sperrauf. Ihren Rath will ich nächstens befolgen. Jetzt kommen Sie. (Ab.)

Hellmann. Nur dem Glücke trotzen. Muß kommen, hehehe, muß kommen.

(Indem er ihm leuchtet, ab in's Schlafzimmer.)

Sechzehnte Scene.

Lisette. Hellmann.

Lisette (als Harlekinette, mit Larve und Mantel, steckt den Kopf zur Thüre herein). Hellmann nicht da?

Digitized by Google

(Hellmann kommt).

Liſette. Da bin ich.

Hellmann. Vortrefflich.

Liſette. Es iſt bald ſieben Uhr.

Hellmann. Sehr pünktlich, geh' ſie nur in dieſes Zimmer, der Strumpfwirker muß bald da ſein. (Zeigt auf das Zimmer, dem Schlafzimmer vis à vis. Liſette geht hinein).

Hellmann. So, jetzt wird die Konfuſion bald angehen. Horch, ein Wagen. Das wird die Tänzerin ſein. (Will ab, und ſtößt an Gabriel, der eben eintritt.)

Siebenzehnte Scene.

Gabriel. Hellmann.

Gabriel (als Harlekin, ſtark ausgeſtopft, mit Larve, einen Mantel darüber). Nun, da bin ich. Es iſt ſieben Uhr. Wo iſt das Stubenmädchen?

Hellmann. Warten Sie hier einen Augenblick, ich werde ſie gleich bringen. (Ab.)

Gabriel (allein). Gebt mir heraus das Stubenmädchen, denn in mir lodert Rache. 's iſt gräßlich! O Rache! Rache, du biſt Balſam für mein Herz. Ja, Strumpfwirker, dir ſoll barbariſch mitgeſpielt werden. Ich höre kommen, geſchwind kleiner gemacht.

(Er macht ſich etwas kleiner.)

Achtzehnte Scene.

Tänzerin. Hellmann. Vorige.

Hellmann. Nur da herein, der Herr erwartet Sie ſchon lange.

(Gabriel gibt ihr den Arm.)

(Tänzerin, als Harlekinette verkleidet, in einen Mantel gehüllt, hängt ſich ein.)

Hellmann. Nun, ich werde bitten, die Muſik hat bereits angefangen. (Er öffnet die Thüre, leuchtet ihnen, Alle ab, es wird finſter.)

Digitized by Google

Neunzehnte Scene.

Sperrauf, bald darauf Hellmann.

Sperrauf (als Harlekin, mit Mantel, die Larve in der Hand). Nun, hier ist's gar finster — Sapperment. Hellmann! Gabriel!

Hellmann (kommt zurück mit dem Lichte). Befehlen?

Sperrauf. Wo steckt ihr denn, ich muß hier im Finstern herumtappen.

Hellmann. Die Gäste sind schon versammelt und da war ich nur einen Augenblick draußen (bei Seite). Alle Wetter, der hat die Larve nicht vor, das muß ich verhüthen.

Sperrauf. Ist Signora Flamboni schon gekommen?

Hellmann. Ja, sie ist schon hier im Nebenzimmer — ich werde sie gleich (geht und bläst das Licht aus, es wird finster). Bitte tausendmal um Entschuldigung (öffnet die Seitenthüre). Ich bitte, mein Fräulein, nur heraus zu spaziren, ich werde gleich das Licht anzünden. (Ab.)

Sperrauf. Ja freilich, ich werde warten, bis er mit dem Lichte wieder kommt. Ich bitte. —
(Gibt Lisetten den Arm und führt sie ab.)

Verwandlung.

(Großer Maskensaal, mit Lustern, Candelabers, Spiegeln u. s. w. dekorirt, und grandios beleuchtet. Im Hintergrunde gehen auf einer Terrasse mehrere Masken auf und ab. Musik.)

Zwanzigste Scene.

Maskenzug, darauf polnischer Nationaltanz Mazur.

Einundzwanzigste Scene.

Gabriel. Die Tänzerin. Im Hintergrunde Zwickel in einem Domino.

Tänzerin. Ein herrlicher Anblick! Ich bin Ih-

Digitized by Google

nen ſehr verbunden für das Feſt, das Sie mir zu Ehren veranſtalteten.

Gabriel (bei Seite). Feſt? Ihr zu Ehren? Was will ſie damit ſagen?

Zwickel. Das iſt der Harlekin, das muß Gabriel ſein.

Tänzerin. Wenn ich Sie anſehe, muß ich lachen.

Gabriel. Lachen? Warum?

Tänzerin. Sie kommen mir größer vor.

Gabriel. Größer? (macht ſich ſchnell etwas kleiner.) Ja, ich bin etwas gewachſen.

Tänzerin. Dann ſind Sie auch etwas dicker.

Gabriel. Dicker? das iſt Verſtellung. Sie ſehen, wie ſchlecht ich mich verſtellen kann, doch in Ihrer Nähe (umarmt ſie).

Tänzerin. Dieſe Stimme iſt mir ganz unbekannt.

Zwickel (bei Seite). Nein, länger halte ich mich nicht (geht auf Gabriel zu, klopft ihn derb auf die Schulter) Ich kenne dich.

Gabriel. So, das freut mich.

Zwickel. Kennſt du mich?

Gabriel. Nein, und das freut mich auch.

Zwickel. Du biſt ein Schuft.

Gabriel (bei Seite). Ich bin verrathen! (laut) Schuft? ein Schuft? wer biſt du?

Zwickel (demaskirt ſich). Ich bin Zwickel, der Strumpfwirker, und du biſt Gabriel, der Kammerdiener.

Tänzerin. Hör' ich recht? Ein Kammerdiener? wie wird mir? (Fällt dem Gabriel ohnmächtig in die Arme.)

Gabriel (ſchreit). He! zu Hilfe! 's iſt gräßlich! Liſette, erholen Sie ſich — zu Hilfe! — zu Hilfe!

Zwickel. Ha Falſche, hab' ich dich erwiſcht? Mit uns iſt's aus.

Gabriel. Zu Hilfe! zu Hilfe! ſie ſtirbt mir unter der Hand.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigste Scene.

Sperrauf mit Lisetten Arm in Arm. Hellmann als Zeremonienmeister. Masken. Alle stürzen herbei.

Alle. Was ist geschehen, wer schreit um Hilfe?

Gabriel. Da — eine Maske ist in Ohnmacht gefallen.

Tänzerin (erholt sich). Nein, diese Schmach!

Zwickel. Herunter, Falsche, mit der Larve, daß die Leute dich kennen. (Er reißt ihr die Larve herab und bleibt ganz erstaunt stehen.)

Gabriel. Alle Wetter, das ist nicht das Stubenmädchen.

Zwickel. Das ist ja nicht die Meinige.

Sperrauf. Was sehe ich! Signora in den Armen eines Andern? Wem hab' denn ich in meinen Armen?

Lisette (bei Seite). Das ist die Stimme unsers Herrn, ich bin verloren.

Sperrauf. Meine Herren, ich bin der Hausherr (demaskirt sich). Ein Betrug ist hier im Spiele. Ich glaubte diese Signora an meinem Arme zu führen, und es ist eine Fremde. Ich bitte daher, allerseits sich zu demaskiren.

(Alle demaskiren sich bis auf Lisette.)

Sperrauf. Was seh' ich, Gabriel, du bist es?

Gabriel. Vergebung, Hellmann hat mich zu diesem Schritte verleitet.

Sperrauf. Und du ließest dich zu diesem Schritte gebrauchen.

Lisette (stürzt Zwickel in die Arme). Zwickel, ich bin getäuscht worden (demaskirt sich, zu Sperraufs Füßen). Verzeihung, gnädiger Herr! Hellmann ist an Allem Schuld.

Hellmann (bei Seite). Verdammt!

Lisette. Ich bin unschuldig.

Digitized by Google

Sperrauf. Hellmann und Gabriel, der dich unterstützte, sollt bestraft werden, und das zwar gleich. Augenblicklich verlaßt ihr Beide mein Haus und laßt euch nie wieder sehen.

Hellmann. Wir sind noch nicht verloren, wir haben Kopf und damit kommt man weit.

Gabriel. Ja, wir haben Köpfe.

Hellmann. Und nun, meine Herren, Hellmann geht, adieu. (Ab.)

Gabriel. Auch Gabriel geht, Servus.

(Läuft mit Harlekins-Schritten ab.)

Sperrauf. Und sie, Mamsell Lisette, sie hat sich unterstanden?

Lisette. Wer nimmt sich jetzt meiner an?

Zwickel. Ich; meine Herren und Damen, so wie ich, so gehört auch Lisette zur Gesellschaft, denn ich habe die Ehre, Ihnen hiemit meine Braut aufzuführen.

Sperrauf. Was hör' ich?

Alle. Wir gratuliren.

Lisette (zu Sperrauf). Herr von Sperrauf haben doch nichts einzuwenden?

Sperrauf. Wenn sich die Sachen so verhalten, so habe ich gar nichts einzuwenden, und um euch zu beweisen, wie es mich freut, so wollen wir diesen Abend mit dem Geburtstage der Signora Flamboni auch eure Verlobung feiern.

Alle. Vivat das Brautpaar!

Sperrauf. Jetzt, meine Herren, fröhlich, munter und lustig.

Quodlibet.

Sperrauf.

Der Reichthum und ein Schätzchen,
Vom Schätzchen dann ein Blick,
Ein Tänzchen und ein Gläschen,
Ist das wahre Glück.
Wenn schöne Augen winken,
Im Taumel schwankt der Fuß,

Im Spiel' die Würfel blinken,
Dann hab' ich Vollgenuß.

Chor.

Dann bricht Schreckensnacht herein,
Hüllt uns in Verzweiflung ein,
Zeiget dann Verschwendungsende,
Ach, dann ringen wir die Hände.

Tänzerin.

Ei, mein lieber Augustin,
Alles ist hin.

Sperrauf (entzückt). Göttlicher Rossini!

Lisette.

Ja, lebten wir in der Ritterzeit,
Ui, das wär' recht gescheit.

Zwickel.

Das Leben in der Ritterzeit war a Passion,
Da waren d' Männer von guter complexion.
Jetzt sein sie so zart und so ganz filigran,
Zehn G'schwuferln von jetzt geb'n nit ein'n Rittersmann.
Von die jungen Herren, wie's a so ummerflieg'n
Könnt' man zehne komod durch ein Schlüsselloch zieg'n.

Lisette. Sperrauf.

I tuoi frequenti palpiti
Deh frena o core amante
O rivedrai l' amabile
Oggetto del tuo ordor.

Zwickel.

Ich bin liederlich.

Sperrauf.

Der ist liederlich.

Chor.

Sind wir alle Lumpen.

Lisette.

Ich bin liederlich.

Tänzerin.

Sie ist liederlich.

Chor.

Sind wir alle Lumpen.

Lisette.

Wie glücklich preis' ich noch die Wonnestunde,
Als ich an seinem Schwanenhalse hing,
Und ach, von seinem rosenfarb'nen Munde
Den ersten Kuß empfindungsvoll empfing.

Digitized by Google

Zwickel.

Recitativ.

Ha! da hör' ich schöne Sachen,
Jetzt seh' ich erst, wie treu du bist.

Lisette.

Er hat mich ja nur auf die Stirne geküßt.

Zwickel.

Mögli ist's schon, aber wahrscheinlich nid.

Tänzerin.

Sperrauf, du mein Leben,
Kannst du mich vergessen?

Sperrauf.

Es kann nichts Treueres geben,
Ich lieb' dich zum fressen.

Chor.

Ein Aschen!

Lisette.

Einer Rose gleicht das Leben,
Die nur duftet Lust und Scherz,
Doch sie kann auch Dornen geben,
Herbes Leid und tiefen Schmerz.
Wenn des Schicksals Stürme toben,
Kalter Frost die Rose bricht,
Send' ich nur den Blick nach Oben,
Und die Rose welket nicht.

Sperrauf und Zwickel

(treten aus dem Hintergrunde der Bühne Arm in Arm vor und parodiren das folgende Puritaner-Duett).

Auf nun zum frohen Tanze,
Stell't euch in bunte Reih'n,
Seht, hier im hellen Glanze
Ladet euch der Frohsinn ein.

(Chor repetirt).

Sperrauf und Zwickel.

Auf, laßt uns fröhlich sein.

Chor.

Füllet eure Becher voll.

Sperrauf und Zwickel.

He! Diener, bringet Wein, Wein, uns Wein.

Chor.

Daß der Becher schäumen soll.

Alle.

Auf nun zum frohen Tanze,
Stell't euch in bunte Reih'n,

Digitized by Google

Seht, hier im hellen Glanze
Ladet euch der Frohsinn ein.
(Komische Galopade und Schlußgruppe).

Der Vorhang fällt.

Dritte Abtheilung.

Spielt am letzten Tage des dritten Jahres.

Erste Scene.

(Salon in Zwickels Hause.)

(Mehrere Gäste sind versammelt. Die Damen sitzen und die Herren sitzend theils, theils stehend in einem Halbkreise, hinter den Sesseln u. s. w. Im Vordergrunde sitzt Gabriel bei einem Tische, Lichter auf demselben. Hellmann steht hinter ihm, Gabriel hat ein Manuskript vor sich, aus welchem er folgende Abhandlung fortzusetzen scheint. Lisette. Olimpia. Margaretha. Barbara. Apollonia. Jean und Jaques im Hintergrunde.)

Gabriel (liest). Die Männer sind Bücher in der großen Weltbibliothek, die man mit Vergnügen kennen lernen und für seine Hausbibliothek besitzen will, besonders die lesesüchtigen Damen — die Damen sind ganz was anderes. Wenn wir die Welt als eine Bibliothek betrachten, so bilden darin die Damen die Taschenbücher, den Inhalt bilden meistens liebeathmende Lieder und Romane.

Margaretha. Charmant!

Olimpia. Trefflich!

Barbara. Geistreich!

Apollonia. Und wahr!

Gabriel (fährt fort). Diese Taschenbücher sind meistens in Seide gebunden, mit Goldschnitten versehen, und die Jahreszahl haben sie auf dem

Rücken. Die Männer in dieser Bibliothek sind die großen und groben Folianten, meistens in Leder gebunden. Die Junggesellen sind die Broschüren, das heißt, sie sind ungebunden, sind blos geheftet, gehen bald aus dem Leime, bis sie heiraten, werden sie erst gebunden. Die Liebhaber sind Bücher mit Schuber, denn diese werden bei einem Bändchen oder Schnürchen, oder gar bei der Nase gezogen, die Andern bleiben ungezogen. Die liederlichen Herrchen sind die Wörterbücher, man muß oft nachschlagen, bis man aus ihnen was herausbringt. Die Säufer sind in dieser Bibliothek die Kalender, sie berechnen, ob der Nebel früh Morgens, oder spät Abends sein wird, und wenn sie roth sind, ist es Feiertag. Zu wünschen wäre es freilich, wenn die Frauen Kalender wären, so könnte man alle Jahre einen andern nehmen, denn die Damen, so liebenswürdig sie auch sind, haben doch manche Fehler.

Apollonia. Wie viel Uhr haben wir denn schon?

Ein Gast. Vier Uhr vorüber.

Apollonia. Schon Tag?

Gabriel. Ja, es wird bald zu tagen anfangen. (fährt fort.) Die Frauen haben zwar viele Redetheile, aber sie sind keine Redetheile, höchstens Beiwörter, denn sie sind immer bei Worte. Aber Zeitwörter sind sie unregelmäßige, bald haben sie in der zukünftigen Zeit die gebietende Art, und das ist eine Art, die eine Unart ist, bald sind sie in der gegenwärtigen Zeit schon halb vergangene. Hauptwörter sind sie schlechte, weil sie sich an gar kein Muster halten, daher fällt es uns so schwer, sie abzuändern.

Margaretha. Das ist impertinent.

Olympia. Unausstehlich!

Apollonia. Langweilig!

Gabriel. Doch machen die hier anwesenden Damen eine Ausnahme! sie sind von dem großen Frauen-Ozean nur ein Meerestropfen, der in eine Muschel

Digitized by Google

fiel, da zur herrlichſten Perle kriſtalliſirte, nun als glänzender Juwel das Frauen-Diadem verſchönert. Ich ſchließe nun dieſe meine Abhandlung, indem es ſchon Tag wird, damit Sie nicht ſagen können, ich habe in den Tag hineingeſprochen, und bin mir bewußt, daß ſie mir nichts werden vorzuwerfen haben; denn werfen Sie mir auch dieſe meine Abhandlung vor, ſo werfen Sie mir eigentlich nichts vor, und das wäre noch der einzige Vorwurf — dixi.

(Steht auf, Alle thun dasſelbe, rufen Bravo und klatſchen.)

Liſette. Messieurs et Mesdames! Es war mir äußerſt agreable, Sie heute in meinem Hauſe regalirt zu haben. Monsieur Gabriel, ich bin von dem enfant Ihres esprit ganz enchantirt.

Gabriel. Au contrair —

Liſette. Das macht Ihrer Modestie viel Ehre (leiſe zu ihm). Ich erwarte Sie heute um 11 Uhr in dem Antichambre meines Schlafgemaches, aber daß mein Mann nichts merkt.

Gabriel. Ich werde erſcheinen. (Küßt ihr die Hand.)

Hellmann (ihr die Hand küſſend, leiſe). Auch ich zähle mich unter jene Glückliche, die Ihre beſondere Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen das Glück hatten. Wann darf ich es wagen, mich von dieſen Schelmen-Augen entzücken zu laſſen?

Liſette. Ihre beſondere Art, ſich zu betragen, hat mich ſeit Ihrer Zurückkunft ganz für Sie eingenommen und ich kann Ihnen daher Ihren Wunſch nicht abſchlagen. Erwarten Sie mich um halb zwölf Uhr.

Hellmann. O glückliche Stunde, o dreimal glücklicher Hellmann!

(Küßt ihr die Hand. Gabriel und Hellmann empfehlen ſich.)

Liſette. Jean! Jaques!

Jean und Jaques (zugleich). Madame?

Liſette. Man leuchte dieſen Herren über die Treppe.

Jean und Jaques. Oui! Oui!

Digitized by Google

Jean (indem er Beiden leuchtet). Lassen's Ihnen hamleuchten.

Lisette. Mesdames et Messieurs, ich hoffe, Sie werden mir heute acht Tage das plaisir Ihrer présence nicht versagen.

(Jean und Jaques kommen zurück.)

Alle (unter einander). O ich bitte — Mit vielem Vergnügen — Aeußerst angenehm — Sehr schmeichelhaft — Wir werden so frei sein. —

(Alle gehen komplimentirend ab. Die vier Tanten und einige alte Weiber machen den Schluß. Jean und Jaques leuchten der Gesellschaft. Lisette ist indessen in ihr Schlafzimmer links gegangen. Zwickel kommt aus seinem Schlafzimmer rechts.)

Zweite Scene.

Zwickel, bald darauf Jean und Jaques.

Zwickel (kommt aus seinem Schlafzimmer, sieht die alten Weiber abgehen). Was ist das? — Jetzt hab' ich glaubt, ich bin bei einem Kartandelmacher *), weil ich so viele alte Schachteln g'sehen hab'. Aber richtig, jetzt erinnere ich mich, heut' Nacht war wieder G'sellschaft. Mein' Frau hat sie geben, und weil's den Leuten so gut g'fallt, repetirt sie's alle acht Tage und ich muß zuschau'n und darf nix reden, sonst gibt's Verdruß, denn mein Weib macht, was sie will. Wenn ein Kaufmann Geld hat und mit seinem Gewölbe Aufsehen machen will, so darf er nur eine Frau nehmen, die macht ihm die schönsten Auslagen. Ich hab' alleweil was von einem Herbste in der Ehe reden gehört, das ist aber nix gegen mich, ich habe einen Sommer in meiner Ehe, keine Sprossen und alle Tage ein Donnerwetter, d'rum sag' ich halt, heiraten ist gut, aber ledig bleiben ist besser. Jetzt muß ich zu meiner Arbeit. (Geht ab.)

(Jean und Jaques kommen zurück.)

*) Kartandelmacher, so viel, als Verfertiger der Schachteln von Pappendeckel.

Jaques. Pfui Teufel, das is a schmutziges Volk, nicht einen Kreuzer Trinkgeld.

Jean. Was Volk, schon wieder teutsch, wenn das Madam hört, so gibt's wieder Suflée, aber ohne Omlet.

Jaques. Nun, wie soll ich denn sagen? schmutzig bleibt schmutzig, und a Volk bleibt a Volk.

Jean. Französisch mußt du es sagen, Pfui donc, das ist a schmutzige Bagage, so heißt's auf französisch.

Jaques. Es ist a verfluchte G'schicht, ich kann's nicht erlernen (zieht ein Buch aus der Tasche) da trag' ich das Wörterbuch allweil bei mir, das soll ich auswendig lernen, und ich studir und studir und bin nid weiter wie beim B. Unter Andern, wie sagt man denn auf französisch: ich hab' kein Trinkgeld gekriegt?

Jean. Ego niente panazips sa plati.

Jaques. Wie?

Jean (wiederholt Obiges).

Jaques. Also! Ego —

Jean (nachhelfend). Niente —

Jaques. Rübsöhl mit Savalati, das muß ich mir merken. (Beide ab.)

Verwandlung.

(Die Bühne stellt eine freie Gegend vor.)

Dritte Scene.

Amphione, Agathos, (Beide in französischen Kleidern). Bald darauf ein Bettelbube.

Amphione. So wär' ich denn verloren für immer. Heute ist der letzte Tag des drittes Jahres, rathe, Freund, was ist zu thun?

Agathos. Du siehst, Freundin, mich in Bestürzung. Nie ahnte ich's, daß ein Werk so verunglücken sollte; Sperrauf vergeudete seine Habe, ist wieder Hausmeister und nicht glücklich. Zwickel lebt in unglücklicher Ehe. Was ist zu thun, wer kann uns helfen?

Digitized by Google

Ein Betteljunge (in Lumpen gehüllt; das Haar wild). Bitte schön, meine guten Leute, schenkt mir ein Stückchen Brot, denn ich verschmachte, habe seit drei Tagen nichts gegessen. Bitte schön, bin ehrlicher Leute Kind, mein Vater war ein Bettler, meine Mutter eine Bettlerin, und als mein Vater gestorben, hab' ich als Erstgeborner das Geschäft übernommen, denn das Betteln ist erblich. Wollt ihr Kunststücke, ich kann euch welche machen, nur gebt mir Brod.

Agathos. Daß dieser uns hier stören muß. — Hier, Junge, hast du was! (gibt ihm eine Börse.)

Betteljunge. Was gebt ihr mir da? Eine Börse? Ha ha ha, verzeiht, ich muß lachen. Ich begehre Brot und nicht Geld, nehmt euer Geld wieder.

Agathos. Seltsamer Knabe!

Betteljunge. Seht, ich bin hungrig, stille ich meinen Hunger, bin ich wieder so glücklich, wie ich es früher war. Ich bat euch um Brot; ihr gebt mir Geld. Glaubt ihr, daß ihr mit dem Gelde mich glücklich macht? Seht, ich bin schwach, bis ich das Geld wechsle, bis ich Brot kaufe, kann vielleicht meine Schwäche mich zu Boden drücken, und ich verhungere auf offener Straße, oder ein Schändlicher belauscht uns jetzt und wie ich mit eurem Gelde fortgehe, stößt er einen Dolch mir in die Brust und bemächtigt sich meiner Habe. — Nein, nein! behaltet euer Geld, das macht mich nicht glücklich; gebt mir aber Brot und ich küsse euch den Staub von euren Füßen, dann bin ich glücklich, weil ich zufrieden bin.

Agathos (hellsehend). Was sagst du da? Welch' ein Lichtstrahl!

Betteljunge (verwandelt sich in die Zufriedenheit). Ein Lichtstrahl, den ich euch angezündet. Amphione, du warst blind bisher. Du willst Menschen glücklich machen, ohne früher zu wissen, was sie zufrieden stellt? Sperraufs und Zwickels Kinder lieben sich, doch unglücklich, darum hat Amorosa, die Beschützerin der wah-

ren Liebe, mich dir und ihren Dienſtlingen zu Hilfe geſchickt.

Amphione (kniet nieder). Was ſeh' ich? Du biſt es, Zufriedenheit?

Agathos. Hier im Staube liegt auch Agathos, Amphionens Freund.

Zufriedenheit. Wohlan denn, kommt. Ich will euch den Weg zeigen und euch beiſtehen. Ich will euch Zufriedene geben, denn nur Zufried'ne ſind glücklich. (Ab.)

Verwandlung.

(Die Bühne ſtellt Zwickels Werkſtätte vor. Ein Zimmer mit einem Durchbruche, wo im Hintergrunde mehrere Geſellen arbeiten).

Vierte Scene.

Jean. Jaques.

Jaques. Iſt das a Wirthſchaft. Jetzt haben wir die ganze Nacht nicht geſchlafen, und jetzt ſollen wir arbeiten?

Jean. s'iſt wahr, und ſelbſt wenn ich nicht geſchlafen hätt', ich hätt' jetzt ka Luſt zum Arbeiten.

Jaques. Kaum iſt man mit der Arbeit' fertig, ſoll man wieder Bedienter ſeyn. Ah! das iſt, wie der Franzoſ ſagt: Schmafu.

Jean. Haſt du was abhanden kommen laſſen?

Jaques. Ah! es iſt ja nit der Mühe werth. Drei Kapäundel und a halbete Mandeltorten hab' ich in unſer Magazin gelegt.

Jean. Ich hab' a weißgedünſte Bruſt mit Erdäpfelſalat erwiſcht; (zieht ein Packet heraus) da, kannſt es auch hinlegen.

Jaques (ſteckt es in die Taſche). Alſo nit vergeſſen, heute iſt die Reunion, die wir bei der Tonerl geben.

Jean. Schlag ſieben Uhr iſt der Anfang. Da fahrt die Madame in die wälliſche Oper.

Jaques. Du, ſag' mir, verſteht denn unſere Madame auch wälliſch?

Digitized by Google

Jean. Wie kann man so dumm fragen? Sie ißt ja alle Tag' einen wälliſchen Salat.

Jaques. Du, den müſſen wir uns auch anſchaffen.

Fünfte Scene.

Vorige. Salerl, mit einem Einkaufkorbe.

Salerl. Iſt der Monsieur nit da?

Jean. Der Maitre?

Jaques. Der Maſter?

Salerl. Oui!

Jean. Non!

Jaques. Na!

Salerl. Ich hab' ihm a Salzbretzen gebracht, er hat mich geſtern d'rum gebeten.

Jean. Ja, der Maitre ißt gern Geſalzenes.

Jaques. D'rum hat er das Stubenmadel g'heirat', die verſalzt die Suppen.

Jean (der in den Korb geſehen hat). Wo iſt denn die Salzbretzen?

Salerl. Da liegt's ja. (Zeigt in den Korb.)

Jaques (ſieht ebenfalls in den Korb). Was liegt denn da?

Salerl. Das iſt ein Lungenbratel.

Jean. Aber das iſt ja ſchon g'ſpickt.

Salerl. Warum nit gar.

Jean. Nu ja, es liegt ja ein Fünf-Guldenzettel d'rauf! (Nimmt es heraus.)

Salerl. Ja, das ſind die Sporteln vom Einkaufen; (zu Jean) aber was macht er denn da?

Jean (der eine Börſe herausgezogen hat, und das Geld hineinſtecken will.) Börſe-Geſchäfte.

Salerl. Gib er's nur wieder her.

Jean. Was? (er ſteckt die Börſe ein und behält den Zettel in der Hand.)

Salerl. No, das Fünf-Guldenzettel.

Jean. Ein Fünf-Guldenzettel? (Er ſtellt ſich mit nach hinten überſchlagenen Händen, in denen er das Geld frei hält.) Haſt du vielleicht was g'ſehn? (zu Jaques).

Digitized by Google

Jaques. Ich? Non!

Salerl (die heimlich nach dem Fünf-Guldenzettel geblickt hat, spricht, als stünde Zwickel hinter Jean.) Ah guten Morgen, gnädiger Herr!

Jean. Bon — (dreht sich schnell komplimentirend um, in diesem Augenblicke fischt ihm Salerl das Geld weg.)

Salerl. Ha, ha, ha, Triumf! es ist gelungen! (läuft ab.)

Jaques. Das ist, wie der Franzos sagt: Paraplui!

Jean. Hast du sie gehört? Triumf hat sie gesagt! Die ist sehr gebildet!

Jaques. Ja, ist denn das ein Wunder? So oft ich in die Kuchel komm', hat sie den Spieß oder den Schlögel in der Hand, da muß sie ja gebildet werden.

Sechste Scene.

Vorige. Zwickel.

Zwickel. Johann! Jakob! jetzt geht an eure Arbeit.

Jean. Johann? Jakob? Ich bitt', nix teutsch. Jean heiß' ich.

Zwickel. Ah was, wer wird sich da den Mund auskegeln, bei mir heißt du Johann, immer teutsch, ich hab' die Teutschen gern.

Jean. Ich auch, aber vom Strauß müssen's sein. (Geht ab).

Jaques. Ich gebet auch gern' was d'rum, wenn ich teutsch reden dürfet.

Zwickel. Warum?

Jaques. Weil ich nicht französisch kann?

Zwickel. Was sprichst du denn hernach?

Jaques. Dalket! Es bleibt mir sonst nichts übrig. (Folgt Jean.)

Siebente Scene.

Sperrauf als Hausmeister. Vorige.

Sperrauf. Guten Tag, Zwickel!

Digitized by Google

Zwickel. Grüß' dich der Himmel, Sperrauf. Wie geht's dir denn?

Sperrauf. Schlecht, immer schlecht. Ja, Bruder, ich hab' schön gewirthschaftet. Was für ein Dummkopf ich war, all' das schöne Geld hin, rein hin, und auf was? Auf Ball, Tanz, auf Tafeln, auf Pferde; die Tänzerin hat mich auch schön angeschmiert, sie hat ein heimliches Verhältniß mit dem Blüthenthal gehabt, der mir immer mein Geld abgewonnen hat, sie war a Tänzerin, er hat sich auf die Beine gemacht, und so sind Beide durchgangen. Jetzt bin ich Hausmeister in einem Wirthshaus, schaut aber auch nicht viel heraus. Dein Sohn läßt dich grüßen, er war heute schon bei mir, er hat mir g'sagt, daß er das Geld von dir bekommen hat, und laßt sich bedanken.

Zwickel. Der arme Narr, aber ich kann ihm nicht helfen.

Sperrauf. Ich muß dir sagen, du führst dich gar nicht gut auf. Warum soll dein eigener Sohn nit u dir kommen dürfen?

Zwickel. Das weist du, mein Weib leid'ts nit.

Sperrauf. Warum leid't sie's nit?

Zwickel. No, weil er deine Tochter, die Röserl, heiraten will, mein Weib will aber nit.

Sperrauf. Im Grunde hat sie recht, das ist nur die Strafe, die ich verdiene. Wie ich noch reich war, hab' ich's nit zugeben wollen, und jetzt will sie nicht. Aber weil wir grad' von deinem Weib reden, erinnere ich mich, warum ich hergekommen bin. Heute früh kommt ein Wagen mit vier Pferd' in unser Gasthaus g'fahren, eine Frau, ein Herr, und ein Kammermädchen steigen aus, rufen mich und fragen mich, wer ich bin? ich sag': der und der; da sagt die Frau: Haben Sie Familie? — Ja, Euer Gnaden, eine Tochter. — Verheiratet? — Nein, Euer Gnaden — Warum? — Da erzähl' ich ihr die ganze G'schicht' mit deinem Sohn, daß das schon a Lieb' ist, die länger als drei

Jahre dauert, daß du gern' einwilligen thät'ſt, aber daß deine Frau, die mehr zu ſagen hat, als du —

Zwickel. Das hätt'ſt du ihr nit ſagen ſollen.

Sperrauf. Warum denn nit?

Zwickel. Weil die Leut' nachher glauben könnten, ich wär' a Simandel.

Sperrauf. Freilich, das wär' a pure Verläumdung, ich war aber im Zug' und da iſt mir das herausgerutſcht. Wer iſt dieſer Zwickel? fragte die Frau — Ein Strumpfwirker, Euer Gnaden — Und ſein Weib? — Sein Weib iſt die geweſene Liſi Hamſter, jetzige Zwickel. — Was? hat ſie g'ſchrieen — nämlich die Frau hat g'ſchrieen, was? die Liſi Hamſter? die hier als Stubenmadel gedient hat? das iſt ja meine Schweſter!

Zwickel. Warum nit gar? Jetzt kann's gut gehen.

Sperrauf. Dann ſagt ſie: Gehen ſie jetzt hin und melden ſie mich an, ich werde bald hinkommen.

Zwickel. Das muß ich gleich meiner Frau ſagen. Aber die wird jetzt ſchlafen. Ich muß nur nachſeh'n.

Sperrauf. Du mußt deiner Frau ſagen, daß ihre Schweſter ſehr reich iſt, und — ſie hat g'ſagt, daß ſie mir und dir helfen wird.

Zwickel. Mir helfen? wie ſo?

Sperrauf. Sie will dein Weib beſſern, damit du nicht ſo viel Schläg' kriegſt.

Zwickel. Da wird ſie ſchön ankommen, no, wir wollen ſehen. (Ab).

Sperrauf (allein). Ja, ja, ſo geht's. So ſchaut Einer aus, der vor zwei Jahren noch ſo ein reicher Mann war, und jetzt ein elender Hausmeiſter iſt. Und was für ein Hausmeiſter. Ich, der ich alle Tag' bis zwölf Uhr g'ſchlafen hab', muß in der Nacht alle Augenblick' auf, wenn man läut', 's Thor aufmachen, und wenn ich's überhöre, ſo hab' ich einen ſchönen Verdruß. Da beneid' ich den Hund mit die drei Köpf', der in der Unterwelt als Hausmeiſter ang'ſtellt iſt. Ich hab' erſt unlängſt ſo a G'ſchicht g'hört.

Digitized by Google

Arie.

Mir hat amal Einer a G'ſchichtl erzählt,
Das hat mich bei Tag und bei Nacht oft ſchon g'quält,
Beim Pluto, beim König der unterſten Welt,
Da haben's einen Hund hin als Hausmeiſter g'ſtellt.
Am Hausthor' vom Tartarus hockt es, das Viech,
Und macht, wann's zehn Uhr ſchlagt, das Thor zu, wie ich.
Er kauert und brummt, wie's bei Hausmeiſtern geht,
Ich glaub', er haßt Cerbrus, — doch g'wiß weis ich's ned.

Jahr aus und Jahr ein liegt der Hund bei der Thür',
Und kriegt a paar ſchimpliche Baner dafür.
Wir Hausmeiſter hab'n herob'n a ſo ein Leb'n,
Kein b'ſchwerlicher's Amt kann's gar nimmermehr geb'n.
Man muß nur das ſaubere G'ſchichtel erſt hör'n,
Dann kann man ſich's Hausmeiſter-Elend erklär'n.
Nur Plag' und Keirei hat der Cerbrus — ich mein's,
A Hund und a Hausmeiſter, 's iſt alles eins.

Bei Tag hat man Arbeit, bei Nacht ruht man aus,
Da kommt ſo a G'ſchwuf um halb zwei erſt nach Haus.
Begehrt man a Sperrgeld, ſo hat er nix klans,
A Hund und a Hausmeiſter, 's iſt alles Ans.
Den Cerbrus ſein Hausherr, ein kluger Patron,
Der ſchafft gleich drei Köpf' an ſein Hausmeiſter an.
Das iſt halt a Nutzen, den Mann muß man ehr'n,
Der wird doch nit 's Läuten bei Nacht überhör'n.

Und wann ich drei Köpf' hätt', da wär' ich ein Mann,
So hab' ich nur ein', und an dem is nix dran.
Jetzt bin ich nur einfach grob mit den Partei'n,
Hernach könnt' ich dreimal mehr ſchelten und ſchrei'n.
Ich dürft' mich im Trinken nit gar ſo geni'r'n,
Könnt' ich ſo wie der mit drei Köpf paradir'n.
Ich machet recht gern mit dem Cerbrus ein' Tauſch,
Ein' Kopf hätt' ich nüchtern, und zwei hätt'n ein Rauſch.
(Ab.)

Verwandlung.

(Nettes Zimmer, das an Liſettens Schlafzimmer ſtoßt. Vom Schauſpieler links ein Kleiderkaſten, deſſen obere Hälfte mit Glasfenſtern verſehen iſt. Rechts ein Trumeau-Spiegel.)

Achte Scene.

Gabriel kommt durch die Mittelthüre.

Gabriel (ſteckt den Kopf durch die Thüre). Niemand da? (ſchleicht herein.) Um 11 Uhr hat ſie mich

herbeſtellt. (Nach einer Pauſe.) Ich gefalle mir ſehr, ich bin jetzt ein herumreiſender Literat, und wer hat mich dazu gemacht? Freund Hellmann. Als unſer Herr uns entließ, wollte ich wo anders Dienſt ſuchen, allein Hellmann ſagte mir, ich hätte Geiſt, viel Geiſt, und wenn ich Luſt hätte, mit ihm zu gehen, ſo wollte er für mich ſorgen, nur müßte ich ſeinen Plan unterſtützen. Und ich weis noch gar keinen Plan. Hier im Hauſe haben wir uns ſchon ſeit einem halben Jahre eingeniſtet, und er iſt nicht zum fortbringen. Ich ſoll mich hier rächen an dem Strumpfwirker, ſagt er, weil ſeine Frau mir jetzt gut iſt, ich habe aber das Stubenmädel ſchon längſt vergeſſen, auch bin ich jetzt nimmermehr ſo rachſüchtig, weil ich älter bin, und ſie auch. Hellmann thut freilich viel für mich. Kaum bin ich erſucht worden, dieſe Nacht zu improviſiren, da gab er mir ſchon die fertige Improviſation. (Nach einer Pauſe.) Aber das Frauenzimmer läßt lange auf ſich warten. (Er ſieht durch's Schlüſſelloch in Liſettens Schlafzimmer.) Aha! ſie iſt bei der Toilette, ſie will geputzt vor mir erſcheinen, 's iſt gräßlich. Beim Licht betrachtet, ſind die Frauenzimmer doch etwas eitel, aber nur bei Licht betrachtet, denn ich habe bemerkt, daß ein Frauenzimmer und ein Licht einige Aehnlichkeiten haben. Ein Licht zum Beiſpiel und ein Frauenzimmer wollen immer geputzt ſein. Der Unterſchied iſt nur der, ein Licht wird geputzt, damit es nicht ausgehen ſoll, ein Frauenzimmer geht aber aus, wenn es geputzt iſt. (Sieht wieder durch's Schlüſſelloch.) Schön iſt ſie, das muß man ihr laſſen, ihr Mann wollt' ich aber doch nicht ſein.

Zwickel (in der Scene). Wart nur, ich will ſehen, ob ſie ſchläft?

Gabriel. Was iſt das? — Ich glaube, es war der Herr Gemal. Alle Wetter, wenn er herkömmt (ſieht durch die Mittelthüre). Richtig, er kömmt die Stiege herauf. (Läuft vorwärts, bald rechts, bald links.) Alle Hagel, wenn er mich hier findet — er iſt ein pro-

Digitized by Google

falſcher Menſch — er wird mich für einen Strumpf halten, und mich mit Füßen treten. Wo ſoll ich hin? — Hm! in's Schlafgemach darf ich nicht — da hinaus begegnet er mir — halt, in dieſen Kaſten, friſch an's Werk. (Er ſteigt in den Glaskaſten, und wird durch die Scheiben dem Publikum ſichtbar, öffnet aber von Zeit zu Zeit die Thüre des Kaſtens.)

Neunte Scene.

Zwickel. Gabriel. Bald darauf Fanni.

Zwickel (noch hinausſprechend). Nur warten, wenn's nicht ſchlaft, ſo komm' ich bald wieder (er ſieht durch's Schlüſſelloch). Ah, ſie iſt ſchon angezogen, wenn ich nur hinein dürfte, aber am Ende wirft ſie mich noch hinaus. Ich werde probiren anzuklopfen. (Klopft an.)

Fanni (von innen). Wer iſt's?

Zwickel (bei Seite). Ja, wenn ich nur wüßt', wer ich bin und was ich bin — (laut). Ich bin's. (Horcht). Keine Antwort? Mein Weib pflegt mir ja nie eine Antwort ſchuldig zu bleiben.

Fanni (kommt aus dem Schlafgemache). Die gnädige Madame iſt unpäßlich, ſie liegt im Bette.

Zwickel (für ſich). So iſt's recht, und ich hab' ſie vorm Spiegel durch's Schlüſſelloch g'ſehn. (Laut.) Was fehlt ihr denn?

Fanni. Sie hat Vapeurs.

Zwickel. Sapeur? — Was iſt denn das für eine Krankheit?

Fanni. Da müſſen Sie den Doktor fragen.

Zwickel. Nun wart', ich will ſie ſelbſt fragen.

Fanni. Kann nicht aufgeführt werden.

Zwickel. Das iſt eine kurioſe Aufführung, ich werde doch zu meiner Frau hinein dürfen, wenn's krank iſt.

Fanni. Thut mir ſehr leid, ſie erwartet den Doktor. (Geht in's Seitenzimmer zurück.)

Zwickel. Den Doktor? — Sie geputzt wie

Digitized by Google

Kinderdocken, und wart't auf ein'n Doktor? — Was muß das für ein Doktor sein?

Gabriel (öffnet etwas den Kasten, für sich). Der Doktor bin ich!

Zwickel. Ah! den Doktor muß ich kennen lernen!

Gabriel (wie oben). So? wird mich ungemein freuen?

Zwickel. Aber wo kann ich ihn sehen? durch dieses Zimmer muß er. Mir scheint, es kommt Jemand — Wart'; ich will mich verstecken.

Gabriel (wie oben). So ist's recht (er macht langsam die Thüre des Kastens auf, und zieht den Schlüssel ab).

Zwickel (der indessen zur Thüre hinausgesehen hat). Richtig! ich hör' den Doktor auf der Stiegen, aber wohin mit mir? da hinein (will in den Kasten, Gabriel hält ihn von Innen zu). Der ist zugesperrt, so wollen wir dorthin. (Versteckt sich hinter dem Spiegel.)

Zehnte Scene.

Vorige. Hellmann.

Hellmann (schleicht herein). Da wär' ich. Gabriel muß schon da gewesen sein. Vortrefflich, mein Plan geht ganz nach meinem Wunsche. Die Treue der Frau des Strumpfwirkers habe ich und Gabriel schwankend gemacht. Gabriel unterstützt, ohne es zu wissen, mein Unternehmen. Ich habe ihn zum Werkzeug' erwählt, mit dem ich den Weg mir bahne; Zwickel ist durch seine Frau unglücklich und werde es noch mehr. Ich habe es beschlossen, Eifersucht will ich noch in dieses morsche Gebäude werfen, damit sie es ganz verzehre — doch stille, man kommt. — (Er zieht sich zurück.)

Zwickel (für sich). Ich habe kein Wort von dem ganzen Gewäsch' verstanden, aber a Hallunk ist er, das ist gewiß; na wart'. —

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Vorige. Lisette aus dem Schlafzimmer.

Lisette (tritt ein, mit einer Guitarre und singt).

Arie.

Die Welt ist gar so schön, benützt man mit Verstand sie nur,
Im Winter wählt die Stadt man sich, im Sommer die Natur.
Wie schön ist's Leben in der Stadt mit seinem bunten Glanz,
Da fliegt man in's Theater bald, und bald zu Spiel und Tanz.
Doch auf der Alm ist's gar so schön,
Ach dahin möcht' so gern' ich geh'n. La, la, la,

Die Welt ist gar so schön, benützt man mit Verstand sie nur,
Die Stadt verscheucht die Stunden schnell, von Langweil' keine Spur.
Man kommt oft beim Kaffee zusamm', da wird recht medisirt,
Das ist so zart, darum es uns am meisten amusirt.
Doch auf der Alm ist's gar so schön,
Ach dahin möcht' so gern' ich geh'n. La, la, la.

Hellmann (stürzt vor). Lieblicher Sfärengesang, den Götterhallen entschwunden, entzückt mein Ohr! Ist es der reine harmonische Schmelz deiner Stimme, Engelsbote aus Götterhöh'n, oder —

Lisette. Sie haben mich behorcht? Sie Schalk?

Zwickel (leise). Talk hätt's sagen sollen.

Hellmann. O entzücken Sie weiter. Bei allen Liebesgöttern, ich habe Welten durchreist, Meere durchschwommen, aber so was hörte ich nie. Frankreich mit seinen Gesangsheroinen, ist die Bizarrerie in Musik gesetzt. Italiens Wunderstimmen verderben mit ihren Süßigkeiten, Geschnörkel, Bonbons und Rouladen den Magen, und Englands Sängerinnen haben mit dem Dampf zu thun. Selbst Teutschlands Künstlerschule ließ mich kalt, doch dieses zarte Dudel dudel dudel schmilzt das Eis, und die Flut des süßesten Entzückens bekommt freien Lauf, überschreitet in wildem Toben die Grenzen der Schicklichkeit, stürzt mit grauenvoller Hast die Schüchternheit erster Liebe zusammen, und suchet zu ihren Füßen ein ruhigeres Wallen

(Er kniet nieder.)

Digitized by Google

Lisette. O ciel! Was machen Sie? Stehen Sie auf; au placé Monsieur.

Hellmann. O non! Nicht eher, bis Sie mein feuriges Herz durch einen feurigen Kuß genesen machen.

Zwickel (leise). Aha! der will sich homöopatisch kuriren lassen.

Hellmann. Nicht eher, bis Sie solchen Balsam in mein Flammenherz träufeln, und so den Brand stillen, den Ihr Benehmen, Ihr Verstand, Ihr Witz, Ihr feuriges Auge in mir entzündete.

Lisette. Sie überhäufen mich mit so viel Komplimenten, daß man sie c'est à dire liebenswürdig finden muß, aber bedenken Sie —

Hellmann. Ich habe Alles bedacht.

Lisette. Wissen Sie auch —

Hellmann. Ich weis Alles.

Lisette. Wie können Sie sich nur träumen lassen —

Hellmann. Ach, ich träume so viel.

Zwickel (leise). Von die Schläg' träumt er nicht, die er noch kriegen wird.

Hellmann. Lassen Sie Ihr Herz erweichen.

Gabriel (öffnet wie früher den Kasten). Der setzt ihr stark zu.

Hellmann. Einen Kuß, nur einen einzigen. Weib! Engel! kannst du mich hier verschmachten sehen?

Lisette. Hellmann! ich kann Ihnen nicht gram sein. — (Sie umarmt den Knieenden.)

Gabriel (wie früher). Sie wankt und hangt an seinem Busen. (Zieht sich zurück.)

Lisette. Und diesen verführerischen Worten widerstehe, wer da will, ich, mit dem zartesten Gefühle — (Sie will ihn küssen, in diesem Momente schlägt Gabriel zufällig eine Scheibe ein, Zwickel nießt, Lisette schreit und läuft ab in ihr Schlafzimmer, Hellmann springt auf.)

Zwickel. Na wart', ich will euch helfen.

(Ab durch die Mitte.)

Digitized by Google

Hellmann. Donner und Blitz, was war das?

Gabriel (steigt langsam heraus). Eine unvorsichtige Scheibe, die sich an meinen Ellbogen angestoßen hat.

Hellmann. Dummkopf!

Gabriel (beleidigt). Dummkopf? das heißt ja so viel, als dummer Kopf? Mir, Dummkopf? Mir? Herr! was war das? Wollten Sie mich beleidigen? warum haben Sie nicht näher bezeichnende Ausdrücke gewählt? Es gibt deren mehrere im Thierreiche — aber Dummkopf! — Ich habe den schönsten, ausgebildetsten Kopf von der Welt! — Nein — ich lasse es nicht auf mir sitzen, nehmen Sie ihn mir herunter diesen Dummkopf, ich bitte Sie darum.

Hellmann. Man muß noch lachen über ihn. Wie kann man so unvorsichtig sein?

Gabriel. Bin ich denn deshalb ein Dummkopf?

Hellmann. Nun, wenn es Ihnen Freude macht, nehm' ich den Dummkopf zurück.

Gabriel (drückt ihm freudig die Hand). Und behalten Sie ihn.

Hellmann. Wie kamen Sie aber da hinein?

Gabriel. Aus Furcht. Ich hörte den Gemal kommen.

Hellmann. Wir müssen die Sache anders einleiten, doch jetzt lassen Sie uns gehen, wenn man uns hier sieht, so könnte man —

Gabriel. Ach! ich trotze der Gefahr.

(Beide ab, wenn sie außer der Thüre sind, hört man mehrere Stimmen, darunter Zwickels und Sperraufs, welche andeuten, daß Hellmann und Gabriel mit Gewalt aus dem Hause entfernt werden.)

Zwölfte Scene.

Sperrauf. Zwickel. Später Lisette.

Zwickel. Was zu viel ist, ist zu viel. Jetzt werde ich einmal meinen Kopf aufsetzen.

Sperrauf. Da mußt du ihn aber erst suchen, denn es ist schon lange, daß du ihn verloren.

Digitized by Google

Zwickel. Du kennst mich noch nicht in meiner Wuth, du sollst mich sehen, wenn ich giftig bin, ein gereizter Tieger ist nur a Hund gegen mich.

Sperrauf. Wenn's nur anhalten möcht'. Pst, mir scheint, deine Frau kommt.

Zwickel (erschrickt). Wo?

Sperrauf (ihn nachahmend). Der Tieger! Du bist mir ein sauberer Tieger du, was nützt denn das viele Reden? Statt Worte die That! hat Einer einmal g'sagt.

Zwickel. O ich will mich schon zusammennehmen, sie soll nur kommen, ich will ihr zeigen, daß ich Herr im Hause bin.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Lisette tritt ein, und stellt sich neben ihn.

Zwickel. Und das, was ich sag', ist g'sagt, Punktum. O sie soll nur kommen, ich bin grad gut aufgelegt, sie soll thun, was — (er sieht Lisetten und bleibt ganz versteinert in der angenommenen Stellung stehen).

Lisette (schlägt ihn über die Hand). Sie will, nicht so? Herr Gemal — comment? was sie will.

Zwickel. Was sie will. Grad' hab' ich's sagen wollen.

Sperrauf (bei Seite). Da haben wir's.

Lisette. Ich glaube gar, Sie haben, mon cher, sich unterstehn wollen —

Zwickel. Ich? o nein — ich wollte nur — ich bin gekommen und auch der Sperrauf, dir zu melden, daß deine Schwester da ist.

Lisette (freudig). Mein' Schwester? (stolz). Meine Schwester? Die mit einem Marqueur schon vor fünfzehn Jahren durchgegangen ist, als ich noch ein zarter Säugling war?

Sperrauf (bei Seite). Hörst denn nit auf mit dem (sie nachahmend) Säugling!

Digitized by Google

Liſette. Ich kenne ſie gar nicht, vermutlich eine hergelaufene Perſon, die bei mir betteln will, ich kenne ſie nicht.

Zwickel. O contrair. Sie iſt ſehr reich, und mit eigener Equipage hergefahren' kommen.

Liſette (erſtaunt). Mit eigener Equipage? die gute Schweſter, längſt war es mein Wunſch, ſie zu kennen, ach, wo iſt ſie?

Zwickel. Sie ſoll bald kommen.

Sperrauf. Mich hat ſie vorausgeſchickt.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Jaques, bald darauf Jean.

Jaques. A Weibsbild und a Herr iſt draußen.

Liſette. Weis er nicht, wie man Jemanden melden ſoll?

Jaques. Ich bitt' um Verzeihung, ich bin noch nicht ſo weit im Wörterbuche, ich bin erſt beim B Mir ſteht der Verſtand ſtill.

Liſette. Verſtand! Verſtand! Man ſagt raison.

Jaques. Von raison weis ich ſchon gar nichts, das iſt im R.

Liſette. Ich jage den Stockfiſch noch aus dem Hauſe.

Jaques. Ich bitt' Euer Gnaden, ſagens den Stockfiſch auf franzöſiſch, ſo verſtehe ich ihn wenigſtens nicht. Ich bin ein gutes bête, aber eine blamage vertrag' ich nicht (bei Seite) bête, blamage, das weiß ich alles, das iſt im B.

Jean (tritt ein). Euer Gnaden, vor der Thür' des maison ſtehen une Dame und un Monsieur. Je vous prie, was ſoll ich ihnen ſagen?

Liſette. Da hör' den an, bei dem geh't das Franzöſiſche wie's Waſſer, Jaques!

Jaques. Ja — oui! hab' ich ſagen wollen.

Liſette. Die Gäſte können kommen.

Jaques. Bon (für ſich im Abgehen). Bon! das iſt im B.

Digitized by Google

Lisette. Herr Gemal, Sie treten zurück und reden gar nichts. Monsieur Sperrauf, Ihren Platz wissen Sie (deutet zurück).

(Zwickel und Sperrauf ziehen sich zurück. Jean geht in den Hintergrund).

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Zufriedenheit. Agathos. Jaques.

Jaques (die Thüre öffnend). Nur da herein!

Zufriedenheit (nobel und verschwenderisch gekleidet, ihr Gang ist affektirt, die Sprache scheint gezwungen teutsch zu sein, ihr Benehmen stolz und eitel). Ma soeur! (umarmt Lisetten.) Wie sehr bin ich entzückt, nach einer langen Reihe von Jahren dich wieder zu sehen. William!

(Agathos in französischer Kleidung, um den Leib eine rothe Binde, worin zwei Pistolen stecken, die jedoch von dem Rocke bedeckt werden, hält ein Damentuch, tritt vor.)

Zufriedenheit. Mein Schnupftuch!

(Agathos zieht es aus seiner Tasche und gibt ihr's.)

Lisette. Auch ich bin ganz entzückt, dich hier zu sehen, Jean, einen Stuhl.

(Jean bringt einen Stuhl. Lisette, Zufriedenheit setzen sich.)

Zufriedenheit. Nun, wie lebst du, was machst du, wie unterhältst du dich?

Lisette. O recht gut!

Zufriedenheit. Wo ist der Herr Gemal?

Lisette. Sebastian!

(Zwickel tritt vor.)

Lisette. Das ist er. Mach' dein Kompliment (zeigt ihm, daß er die Hand ihr küsse.)

Zwickel. Mich freut's — ja — mich freut's sehr. (Küßt ihr die Hand.)

Zufriedenheit. Ganz charmant. Setzen Sie sich doch — William! einen Sessel!

(Agathos gibt ihm einen Stuhl.)

Zufriedenheit. So setzen Sie sich doch zu uns, Herr Schwager.

Digitized by Google

Liſette (bei Seite). Ich muß ihr meine Herrſchaft hier im Hauſe zeigen. (Laut.) Nicht doch.

(Zwickel will ſich ſetzen).

Liſette (gibt ihm ein Zeichen, daß er's nicht thun ſoll). Er iſt heute zu ſehr beſchäftigt, er hat wenig Zeit, nicht wahr?

Zwickel. No, die Arbeit lauft ja nicht davon. Eine Viertelſtunde kann ich ſchon — (will ſich ſetzen).

Liſette (ſpringt auf). Ich leid' es aber nicht. Attendez vous, Monsieur, gehen Sie zur Arbeit.

Zwickel (trotzend). Nein, ich gehe nicht zur Arbeit.

Liſette (ſinkt in den Stuhl). Nein — mir das — ich ſterbe!

Zwickel. Ja, aber Kind, deßweg'n brauchſt du ja nicht ſo gach zu ſein, und gleich z'ſterben. Was genirt dich denn das?

Liſette (ſpringt auf). Willſt du gehorchen oder nicht? (geht auf ihn zu.)

Zwickel (leiſe zu ihr). Aber ſchämſt du dich nicht?

Liſette. Nein — Sie werden mir folgen, Monsieur.

Zwickel (aufgebracht). Nein, das iſt mir zu viel.

Liſette (geht wüthend auf ihn los). Was iſt Ihnen zu viel, Monsieur?

Zwickel (erſchrocken). Was mir z'viel iſt? das — das — Sitzen iſt mir zu viel. (Stellt den Seſſel ſeitwärts.)

Liſette (nach einer Pauſe, ſetzt ſich nieder). Man hat manchmal ſo viel Verdruß.

Zufriedenheit. Beſonders mit den Männern. Ach wir armen Frauenzimmer ſind zum Unglück geboren. (Läßt ihren Fächer fallen.) William! — Meinen Fächer.

(Agathos hebt ihn auf und gibt ihr ihn.)

Zufriedenheit. Hier habe ich die Ehre, dir vorzuſtellen meinen Mann. Mach' dein Kompliment; aber mit Grace.

Zwickel (leiſe zu Sperrauf). Was? das iſt ihr Mann?

Digitized by Google

Sperrauf (eben so). Wundert dich das?

Zwickel. Ich hab' ihn für einen Bedienten gehalten, weil er mir einen Sessel gegeben hat.

(Zufriedenheit gibt Agathos ein Zeichen, daß er Lisetten die Hand küsse.)

Agathos. Aeußerst angenehm und sehr schmeichelhaft (küßt ihr die Hand).

Lisette (macht ebenfalls ein Kompliment). Vermutlich hier zum ersten Male in dieser Gegend?

Agathos. Zum ersten Male.

Lisette. Wollten Sie nicht gefälligst Platz nehmen. Sebastian!

Zwickel. Ja!

Lisette. Einen Sessel (leise zu ihm). Aber mit Grace.

(Zwickel bringt einen Sessel mit komischer Grazie.)

Lisette. So setzen Sie sich doch und erzählen Sie —

Zufriedenheit. Nicht doch, er will lieber steh'n, als sitzen.

Agathos (legt was er in Händen hat auf den Tisch). Wenn es meiner Schwägerin gefällig ist, so — (will sich setzen).

Zufriedenheit (winkt, daß er es nicht thun soll). Er ist heute die Zeit im Wagen gesessen.

Agathos (setzt sich). Ja, aber schlecht gesessen, beim Kutscher sitzt sich's nicht am bequemsten, daher thut jetzt das Sitzen wohl.

Zufriedenheit (springt auf). Ich leide es aber nicht, attendez vous, Monsieur, thun Sie, was ich befehle. Sie werden nicht sitzen.

Zwickel (freudig, leise zu Sperrauf). Ah, jetzt darf sich der a nit setzen.

Sperrauf (eben so). Die zwa haben einen Familienzug, der sich nicht verläugnen läßt.

Agathos. Madame, bedenken Sie —

Zufriedenheit. Wollen Sie mir vorschreiben?

Digitized by Google

Zwickel (zu Sperrauf). Das ist a dummer Kerl, warum gibt er denn nicht nach, der Esel?

Agathos. Was genirt Sie denn das?

Zwickel (wie oben). Aha, das hab' ich auch gesagt.

Zufriedenheit. Ich will es.

Agathos. Aus welchem Grunde?

Zufriedenheit. Ich will es, das ist Grund genug.

Agathos. Nein, das ist zu viel.

Zwickel (wie oben). Grad' so wie ich, am End' wird er sich doch nicht setzen.

Zufriedenheit. Was ist Ihnen zu viel?

Agathos. Daß Sie immer den Herrn spielen wollen (wüthend). Ich bin der Herr, Madame, und nicht Sie, wissen Sie das?

Sperrauf (leise zu Zwickel). Das hast du nicht gesagt.

Zwickel. Nein, das hab' ich nicht gesagt, ich thät's mir auch nicht rathen.

Zufriedenheit (die indessen in einen Sessel wankte). Nein, mir das, ich sterbe.

Zwickel (wie oben). Jetzt stirbt die auch, das muß schon in der Familie liegen.

Lisette (zu Jaques). Jaques. Schnell, ein Glas Wasser, aber mit Grace.

Jaques. Bon (ab, kommt aber bald wieder).

Lisette (bei Seite). Der Mann ist noch bockbaniger, als der meine, den wollt' ich schon zustutzen.

Jaques (kommt mit einem Glase Wasser, und einem Bündel Heu). Da ist das Wasser. Gras hab' ich nicht gefunden, so hab' ich a bisl Heu genommen, 's wird's a thun.

Lisette. Dummkopf! mit grace, Grazie, hab' ich g'sagt.

Jaques. Ich hab' Gras verstanden.

(Lisette ist mit der Zufriedenheit beschäftigt, gibt ihr Wasser u. s. w.)

Digitized by Google

Agathos. Sterben Sie zu, Madame! Eine Frau mit solchen Eigenschaften (mit Beziehung auf Lisetten) ist der Gnade zu leben nicht werth. Verächtlich scheint sie der Welt, verächtlich sich selbst.

Sperrauf (leise zu Zwickel). Das hast du auch nicht g'sagt.

Zwickel. Sapperlot, der kriegt Courage.

Zufriedenheit (springt auf). Wie unterstehen Sie sich, diese Sprache gegen mich zu führen? Berechtigt Sie Ihr Geld dazu, so bedau're ich, daß Sie sich darauf fußen. Berechtigt Sie Ihre Geburt, wir stehen in dieser Hinsicht ganz gleich, und danken Sie es meiner Bescheidenheit, daß ich Sie aus dem Schlamme zog. Ich verbiete mir fortan eine Sprache, die, von Ihnen geführt zu hören, ich nie gewohnt war.

Agathos. Leider hab' ich lange genug geschwiegen (mit Beziehung auf Zwickel). Ich diente lange genug zum Gelächter der Welt. Ich habe meine Ehre, meine Reputation, meine Würde durch Sie verloren. Meine eigene Dienerschaft machte sich lustig über mich, ich habe das Alles geduldig angehört. Aber jetzt ist's genug. Ich, Madame, ich bin der Herr im Hause, ich kenne meine Rechte und ich will sie nicht länger mißbrauchen. Ein Thor ist der, der sich von seinem Weibe am Gängelbande herumführen läßt. Er ist kein Mann, er ist ein Weib. Lange genug, Madame, war ich der Narr Ihrer Reize, der Bajazzo Ihrer Wünsche, der Hannswurst Ihrer Laune, der Märtirer meines guten Herzens, leider war ich das Alles, denn ich war blind, aber jetzt fallen mir die Schuppen von den Augen.

Zwickel (der wärend dieser Rede unbewußt die Aktionen des Agathos nachahmte, zu Sperrauf). Meiner Six, mir auch.

Sperrauf. Endlich a mal, da hör' zu, das ist das Ehrgefühl des Mannes, das so lange geschwiegen hat.

Agathos. Ja, Madame, nun ist's genug, das Kleid gehört mir, der Hut, die Binde, die Handschuhe, der Schmuck, Alles gehört mir, haben Sie die-

Digitized by Google

ses von mir angenommen, so müssen Sie auch meine Worte, meine Befehle annehmen.

Zufriedenheit (trotzend). Nein, ich nehme sie nicht an, und wer zwingt mich dazu?

Agathos. Ich, Ihr Gemal, Ihr Herr. Ich war darauf gefaßt, Madame, Sie wollen mich nicht hören, so hören Sie meine Rache. (zwei Pistolen ziehend, läßt eine fallen, und die andere hält er gegen die Zufriedenheit).

Zufriedenheit. Ach Hilfe! Hilfe! (stürzt ab.)

Agathos (folgt ihr). Zu spät! (Ab.)

(Jean und Jaques laufen nach, man sieht durch die geöffnete Thüre die Zufriedenheit im Hintergrunde vor Agathos knieen und bittend zu ihm, spricht sie:)

Zufriedenheit. Lieber Mann, ich gehorche, Verzeihung!

Sechszehnte Scene.

Vorige, ohne Zufriedenheit und Agathos.

Lisette. Himmel, meine Schwester! (will ihr nach.)

Zwickel (hält sie auf). Da geblieben.

Sperrauf (bei Seite). Jetzt kriegt der auch Courage. (Nimmt die Pistole von der Erde.)

Lisette. Was soll das?

Zwickel. Hast du's gehört, hast du's gesehen?

Lisette. Ich hab's gehört, ich hab's gesehen.

Zwickel. So ist der Mann, wenn er a Mann ist. Ich bin auch a Mann.

Lisette. Ha! ha! ha!

Zwickel. Du lachst? (geht auf sie zu.) Du lachst? — O! — (Pause.)

Lisette. Nun, hast du was dagegen?

Zwickel. Lache nur zu, dann wirst du weinen. Ich habe gesehen, was ein Mann thun kann, o! ich hab' gesehen (zu Sperrauf leise). Gib Acht, wie ich mich jetzt zusammen nehmen werde.

Sperrauf (eben so). Recht so, nur zu.

Zwickel. O Madame, Sie kennen mich noch

Digitized by Google

nicht, Sie haben mich behandelt, behandelt, daß es völlig a Schand' war, aber jetzt soll es anders werden.

Lisette. Hörst denn nit auf.

Zwickel. O nein, ich fang' erst an. Ich war lange genug das Gelächter der Welt. Ich habe meine Ehre, meine Reputation, meine Würde durch Sie verloren. Ich, Madame, bin der Herr, und ich kenne meine Rechte. Ein Esel ist der, der sich von seiner Frau bei der Nasen herumführen läßt, und dieser Esel will ich nicht sein. Ich war lange genug der Narr Ihrer Reize, der Kasperl Ihrer Wünsche, der Tadädel Ihrer Launen, aber jetzt fallen mir die Schuppen von den Augen.

Lisette (bei Seite). Es ist meiner Seel' sein völliger Ernst; ah, da muß ich bitten, das kann ich nicht so hingehen lassen (laut) Monsieur, was glauben Sie denn, halten Sie mich für eben so schwach, als meine Schwester? Wissen Sie, was ich zu thun im Stande bin, wissen Sie, daß ich Sie werde auf Erbsen knieen lassen?

Zwickel (erschrocken, retirirt). Wa — wa — was?

Sperrauf (leise zu ihm). Nicht nachlassen, nur nicht nachlassen, du hast gesehen, da hast du die Pistole, jag' ihr Furcht ein.

Zwickel (eben so). Dummer Kerl, die ist ja geladen, wann's nachher los ging'.

Sperrauf (eben so). Wart', ich schrauf' den Hahn herunter (nimmt ein Taschenmesser und thut es).

Lisette. Nun, Monsieur, was lispeln Sie dort? Gehen Sie an Ihre Arbeit, oder —

Zwickel (faßt Muth). Nix oder — hier bleib' ich, und ich will sehen, wer mich von hier wegbringt. Ja, Madame, ich bleibe hier, und Sie haben nichts zu befehlen, und nichts zu thun, als mir zu gehorchen — Verstanden? Dieses Kleid, Madame, diese Binde, diese Perlen, diese Ringe, Alles gehört mir, die werden Sie mir zurückgeben, Madame.

Digitized by Google

Liſette. Zwickel, iſt das dein Ernſt?

Zwickel. Mein völliger.

Liſette. Zwickel, ich ſag' dir's, reiz' mich nicht länger!

Zwickel. Wird nix nutzen, (zu Sperrauf) iſt der Hahn herunten?

Sperrauf (bei Seite). Ja, nur zu ſo, es muß gehen.

Zwickel. Entſchließen Sie ſich, Madame, legen Sie Ihren Szepter nieder und wir bleiben gute Freunde.

Liſette. Ich den Szepter niederlegen, haha, wer kann mich dazu zwingen?

Zwickel. Ich? (reißt dem Sperrauf die Piſtole aus der Hand.) Ihr Gemal, Ihr Herr. Ich war darauf gefaßt, Madame. Zu meinen Füßen, Elende, oder ich drücke los.

Liſette (erſchrocken). Zwickel, was willſt du thun? (bei Seite.) Himmel, ich bin verloren!

Zwickel (weich). Du haſt mich zu ſehr gereizt, du biſt ein undankbares Weib, für all' das Gute, was ich dir gethan, iſt das der Lohn, daß du mich wie einen Schulbuben behandelſt? Ich will dir nichts vorwerfen, aber du nöthigſt mich dazu. Ich hab' dich aus dem Dienſt genommen, ich hab' dich zur Frau, zu einer wohlhabenden Bürgersfrau gemacht, aber du ſollſt dich auch ſo aufführen. A Bürgersfrau ſoll kane ſolchen Strach machen, ſie braucht nicht alleweil franzöſiſch zu reden, 's iſt gut, wann ſie's kann, aber ſie braucht's nicht ſo nobel zu geben. Pfui Teufel, das iſt nicht recht, das iſt abſcheulich. Ich hab' dich gewiß gern, aber jetzt reißt mir die Geduld. Weib, ich ſag' dir's hier im Guten, beſſere dich, oder ich nehme dir Alles, und verſtoß' dich.

(Liſette hält ſich das Geſicht zu.)

Zwickel (fortfahrend). Dann kannſt du hingehen, wohin du willſt, mit deinen franzöſiſchen Brocken. So, jetzt weist du meinen Entſchluß und mache, was du willſt, (trocknet ſich mit dem Schnupftuche den Schweiß ab, zu Sperrauf). Das hat mir warm gemacht.

Digitized by Google

Lisette (weich). Mann — Zwickel — Sebastian, ich sehe ein, du hast recht, vergib mir, ich habe gefehlt, nein, du hast diese Behandlung von mir nicht verdient. Geh', sei wieder gut, du bist es so lang' gewesen. Man ist ja nur a Mensch, man kann fehlen — wann man's nur wieder bereuet. Sebastian, da knie' ich vor dir, willst du nicht wieder gut werden, (weint) verstoßt du mich, so wein' ich mich zu Tode.

(Sperrauf trocknet sich die Thränen.)

Zwickel (eben so). Ich hab' dich immer wie mein Leben gern gehabt und wann ich mich so behandelt g'sehen hab', so hab' ich mir selbst erbarmt, und das hat mir weh' gethan, glaub' mir, sehr weh', aber ich hab' dir nix sagen wollen, weil ich dich zu gern' g'habt hab', und hab' glaubt, du wirst selbst so gescheit sein. —

Lisette (mit offenen Armen). Sebastian, du warst immer gut, willst du jetzt unversöhnlich sein? Ach verzeih' mir, ich schwöre dir, daß ich dich nie wieder kränken werde.

Zwickel. Versprichst du mir's, no so komm' her, Alte, ich verzeihe dir, wir bleiben die Alten.

Sperrauf (wie oben). So ist's recht, das ist das Wahre. Kommen Sie her, Frau Zwickel, ich muß Sie auch umarmen. (Umarmung.)

Zwickel. Juchhe, jetzt soll ein neues Leben bei uns werden.

Lisette. Aber du — (getraut sich nicht, es ihm zu sagen).

Zwickel. No was denn?

Lisette. Für so rabiat hätt' ich dich doch nicht g'halten, wenn die Pistole los ginge.

Zwickel. Warum nit gar, 's ist ja ka Hahn d'rauf.

Sperrauf. Den hab' ich.

Lisette. Du bist halt doch a guter Mann.

Zwickel. No ich will's meinen. Aber jetzt soll sich Alles mit mir freuen. He Jakob, Johann!

Jakob u. Johann (zugleich). Monsieur!

Zwickel. Halt, jetzt nichts mehr französisch, Alles teutsch.

Jakob. Also nichts mehr mit der morgenländischen Sprach'? Holla, jetzt fort mit dem Krampus. (Wirft das Wörterbuch weg.)

Johann (bei Seite). Pfui dou.

Siebenzehnte Scene.

Zufriedenheit mit den Uebrigen tritt auf und bleibt im Hintergrunde stehen, die Geister in ihrem Geisterkostüm.

Zwickel. Nein, nix mehr. Mein Weib ist jetzt ganz anders worden, ist jetzt a solide Bürgersfrau und ich bin jetzt Herr im Hause.

Zufriedenheit (tritt mit Röschen und Josef an der Hand vor). Und zum Beweise, daß Alles nach deinem Wunsche und Willen geschiet, so gebe deine Frau die Einwilligung zur Heirat (zu Zwickel und Sperrauf) eurer Kinder.

Lisette. Schwester, wie schaust du aus.

Zufriedenheit. Ich bin nicht deine Schwester, blos um dich zu bessern, nahm ich menschliche Gestalt an, und es ist mir gelungen, wenn du den Wunsch dieser jungen Leute erfüllst und sie segnest.

(Röschen und Josef knieen nieder.)

Lisette. Vom Herzen gern. Verzeiht, daß ich euch so hart behandelt habe.

(Röschen und Josef stehen auf und küssen Lisetten die Hand.)

Zwickel. Ihr und Sperrauf kommt jetzt zu mir in's Haus, und wir wollen Alle recht glücklich leben.

Sperrauf. Sapperlot, ich bin jetzt so vergnügt.

Zwickel. Ich möchte die ganze Welt umarmen.

Zufriedenheit. Ihr seid glücklich durch Kinderglück und diese durch Elternsegen, und Alle, weil ihr zufrieden seid, denn die Zufriedenheit ist unter euch.

Sperrauf. Juchhe! jetzt sind wir erst glücklich. Nun soll mir Auer mit Geld kommen, den jag' ich.

Digitized by Google

Jean. Ich bitt', jagen's ihn zu mir.

Agathos. Nun, Amphione, die Stunde der Erlösung naht. Geisterfürst, ich rufe dich. (Donner.)

Verwandlung.

Achtzehnte Scene.

(Das Innere des Pallastes des Geisterfürsten).

Benevolus auf seinem Throne. Um ihn Geister. Genien. Nimphen. Vorige. Amphione geht mit Zwickel, Sperrauf, Röschen, Josef, Lisetten zum Geisterfürsten.

Amphione. Hoher Geisterfürst, erfüllet ist dein Zauberspruch!

Benevolus. So kehre denn zurück, Amphione, aus deiner Verbannung, und genieße in unserer Mitte ein ungestörtes Glück, das dir Kakosmos schändlicher Weise entreißen wollte, er büße dafür, und meide auf immer mein Reich.

Schlußgesang.

Lisette.

Wenn Einer nur zufrieden ist
Mit dem, was ihm beschert,
Der lebt auch glücklich in der Welt,
Weil er nicht mehr begehrt.

(Chor repetirt.)

Lisette.

Zufriedenheit ist's wahre Glück
Für uns auf Erden hier, (zum Publikum)
Und schenken diese Sie uns heut',
Wie glücklich sind dann wir.

(Chor repetirt.)

(Amphione und die Uebrigen knieen vor die Stufen des Thrones, die Nimphen und Genien bilden eine passende Schlußgruppe, welche durch ein griechisches Feuer erleuchtet wird.)

Der Vorhang fällt langsam.

Ende.

National-Bibliothek Wien

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

oogle

oogle